

Er erscheint täglich nachmittags 6 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der 10 Spalten im Memelgebiet und in Litauen...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 270

Memel, Sonntag, den 16. November 1930

82. Jahrgang

Von den Verpflichtungen auf beiden Seiten

* Memel, 15. November.

Der die Rede des Gouverneurs anlässlich der Eröffnung des Landtages...

Den autonomen Organen ist der Vorwurf gemacht worden, daß sie die ihnen gewährte Autonomie sehr einseitig gedeutet haben...

Und darum haben sich wohl auch verschiedene französische Juristen, die über die von der litauischen Regierung in Aussicht genommenen Gesetze zur Durchführung der Memelkonvention...

Die Vorwürfe, es hätten die autonomen Organe ihre Verpflichtungen nicht erfüllt, sind genau dieselben, wie sie in letzter Zeit in Artikeln des halbamtlichen „Lietuvos Aidai“ erhoben wurden...

Deutsche Minderheit im Kampf gegen polnischen Terror

Verhaftungen, Revisionen, Beschlagnahmungen in ganz Ost-Oberschlesien

* Kattowitz, 15. November.

In Polnisch-Oberschlesien mütet der Wahlterror gegen die Mitglieder der polnischen Oppositionsparteien...

So wurden gestern in Lublinitz bei zahlreichen deutschen Minderheitsangehörigen von der Polizei Revisionen nach Waffen vorgenommen...

In Gollasowitz wurden gleichfalls Revisionen nach Waffen vorgenommen und zwar hauptsächlich in der evangelischen Pfarrkirche...

In Myslowitz wurden in dem Büro der Deutschen Wahlgemeinschaft sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen...

Wache gebracht, aber nach Feststellung ihrer Personalkarten wieder entlassen.

Die „Polonia“ ist heute zum 135. Male in den letzten drei Jahren beschlagnahmt worden.

Moskau hält blutiges Strafgericht?

* Moskau, 15. November.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion dementiert auf das entschiedenste Meldungen, die von Riga aus verbreitet wurden...

„Do X“ in der Biscaya notgelandet

Dunkelheit und Nebel machten jede Sicht unmöglich — Nach dreistündiger Fahrt La Rochelle angelaufen

* Paris, 15. November.

Das deutsche Riesflugzeug „Do X“, das, wie bereits bekannt, infolge des starken Kanalnebels gestern sehr spät von Calshot starten konnte...

Das Flugzeug ist schwimmend, sich mit eigenem Propellerantrieb fortbewegend, um 21 Uhr bei La Rochelle angekommen.

Searst-Presse verpakt den Start in Calshot

Copyright Wolffs Telegraphen-Büro

* Berlin, 15. November. Kurz nach dem Abflug in Calshot hat der Sonderberichterstatter des W. L. B., der die Reisen des „Do X“ mitmacht...

genden Funkpruch abgefaßt: „Der Start des „Do X“ ging bei bewegter See vorstatten. Es befinden sich neun Passagiere an Bord.“

Ein weiterer Funkpruch des Sonderberichterstatters vom W. L. B. besagt: „Do X“ ist heute um 12.45 Uhr m. e. Z. zum Flug nach Bordeaux gestartet.

faßung der Rechtspflege, 1928 das Gesetz betreffend die Übertragung richterlicher Geschäfte auf Gerichtsssekretäre, 1929 das Gesetz betreffend Aenderung der Strafprozessordnung...

Sodann sollen die Beamten und Angestellten der öffentlichen Stellen die beiden Sprachen nicht in gleicher Weise gebrauchen.

Beamten, auch selbst diejenigen, die mit dem Publikum nichts zu tun haben, beide Sprachen beherrschen und daß die Behörden sich unter allen Umständen und bei jeder Amtshandlung beider Sprachen bedienen müssen.

Ferner wird dem Memelgebiet der Vorwurf gemacht, daß es in sieben Jahren nicht dafür gesorgt habe, daß eigene Beamte, eigene Lehrer, eigene Richter, eigene Geistliche usw. in genügender Zahl vorhanden sind.

„bestimmtes System“ geschlossen werden. Ist doch schon in dem 1924 geschaffenen Statut vorgesehen, daß die Schulbehörden des Memelgebiets bis zum 1. Januar 1930 Lehrpersonal fremder Staatsangehörigkeit in dem Umfang anstellen dürfen...

Der eigenartigen Auslegung des Artikel 25 des Statuts, die sich auch die litauische Presse wiederholt zu eigen gemacht hat, können wir auch nicht beipflichten.

Wir müssen durchaus anerkennen, daß es der litauischen Regierung nicht gleichgültig sein kann, welche Richtung das Memelgebiet einschlägt.

Nur auf dem Boden des Statuts kann es daher zu einer Verständigung und Annäherung beider Teile kommen. Wenn die litauische Regierung in diesem Sinne ihre „Politik im Memelgebiet revidieren“ wollte, würde die „Möglichkeit nicht allein zur Entfaltung eines friedlichen autonomen Lebens“, sondern auch „zum Nutzen des ganzen litauischen Staates“ gegeben sein.

Die Grundidee der Memelkonvention ist die gegenseitige Erfüllung der gegenseitigen Verpflichtungen aufgeben. Beim guten Willen auf beiden Seiten müßte es auch jetzt noch möglich sein, die unüberwindlichen Hindernisse zu beseitigen.

Herr Dugnus und die Kriegsbeschädigten

Landesoberinspektor Landesdirektor a. D. Dugnus bittet uns, um die Veröffentlichung des folgenden Offenen Briefes:

Offener Brief

An den Landtagsabgeordneten

Herrn Michael Vertschus, Memel.

Gemäß „Memeler Dampfboot“ Nr. 268 vom 14. November d. J. haben Sie in der Sitzung des Landtages gesagt, daß ich die ärztliche Nachuntersuchung der Kriegsbeschädigten angeordnet und die deutschen Rentenbescheide außer Kraft gesetzt hätte. Sie konnten als Leiter des Fürsorgeamtes Memel gut wissen (auch hatten Sie in dieser Angelegenheit Rücksprache mit der Abteilung des Direktoriums), daß das Direktorium nachgeben bereits im Monat Juli die Sache veranlaßt hatte.

Warum haben Sie sich damals als Vorsitzender des Bundes der Kriegsbeschädigten weder mündlich noch schriftlich an mich, der ich später zuständiger Deputierter wurde, gewandt, um die Interessen der Mitglieder Ihres Bundes zu wahren? Weshalb ging auch während der Zeit, in der ich Mitglied des Direktoriums war — und später bis zum 21. Oktober d. J. — kein Einspruch des Bundes beim Direktorium ein?

Diese ärztliche Nachuntersuchung der Kriegsbeschädigten und vorläufige Neuverteilung der Rentenvorschläge hat sich also vom Monat Juli bis gegen Ende Oktober d. J. während der Zeit der Direktorialen Radziehn-Reisens, Reissans-Dugnus und Reissans-Siegeand hingezogen. Weshalb haben Sie nun in öffentlicher Landtagsitzung mich nur allein angegriffen, obwohl Sie wußten, oder beim gewissenhaften Handeln hätten wissen müssen, daß dieses nicht meiner Initiative entsprang?

Warum greifen Sie mich dort an, wo, wie Sie wissen, ich mich nicht verteidigen kann und weshalb schädigen Sie dabei durch unwahre Behauptungen die gerechte Sache der Kriegsbeschädigten? Die Kriegsbeschädigten, die in einer vaterländischen Angelegenheit ihre Gesundheit opfereten, haben bestimmt eine wahrheitsmäßigere Verteidigung ihrer Interessen verdient.

Hiermit bitte ich Sie, Herr Landtagsabgeordneter Michael Vertschus, in der nächsten Landtagsitzung Ihre unwahren Behauptungen zurückzunehmen zu wollen, damit ich nicht gezwungen wäre anzunehmen, Sie hätten wissentlich die Unwahrheit gesagt.

Mit gebührender Hochachtung

H. Dugnus,

Landesoberinspektor, Landesdirektor a. D.

Die Antwort des Landtagsabgeordneten Vertschus

Sehr geehrter Herr Dugnus!

Auf den an mich gerichteten Offenen Brief erwidere ich Ihnen kurz folgendes:

Es ist mir nicht bekannt, daß irgend ein Neuverteilungsvorschlag existiert, welcher eine andere als Ihre Unterschrift trägt. Ob die Nachuntersuchung im Juli oder später angeordnet worden ist, ist nicht zur Sache, sondern von Belang ist nur, wer diese Bescheide unterschrieben hat. Ich behaupte auch heute noch, Sie haben eine Handlung, welche auf keinem Befehl beruht, mit Ihrem Namen gedeckt und tragen somit auch die Verantwortung dafür. Sie haben nicht den Mut ausgebracht, den Präsidenten auf die eventuellen Folgen eines solchen Beschlusses aufmerksam zu machen und die Bescheide nicht zu unterschreiben. Da war Ihr Nachfolger, Herr Landesdirektor Siegeand, mutiger und vorsichtiger. Er hat mit mir Rücksprache gehalten und die Bescheide nicht unterschrieben. Ob ich als Vorsitzender des Bundes die Pflicht hatte, allein gegen die Handlungen des Direktoriums zu protestieren oder den Bundestag abgewartet habe, darüber werden Sie schon dem Bundesvorstande die Entscheidung überlassen müssen.

Was den letzten Absatz des Briefes anbetrifft, so fiel es mir gar nicht ein, Sie allein anzugreifen, nur weil Sie Dugnus heißen. Wenn Sie die früheren Landtagsberichte aufmerksam gelesen haben, so haben Sie auch gefunden, daß ich gegen jedes Direktorium vorgegangen bin, das sich anmaßte, in irgendeiner Weise die fargen Rechte der Kriegsoffer zu schmälern. Sie haben Recht, wenn Sie sagen, daß die gerechte Sache der Kriegsoffer verteidigt werden muß. Ich habe mich überall für die Kriegsoffer eingesetzt. Hätten Sie nur den hundertsten Teil von dem getan, hätten Sie vor allen Dingen nicht durch die Unterzeichnung der Rentenbescheide Unruhe in die Reihen der Kriegsoffer hineingetragen, dann hätten Sie es jetzt nicht nötig,

Hermann Stehr-Abend

im Goethebund am 14. November

Wenn ein Dichter aus eigenen Werken lebt, so gilt naturgemäß das Interesse zunächst der Person des Dichters. Die Werke sind dem Publikum in Bibliotheken und im Buchhandel leicht zugänglich (was übrigens für Hermann Stehr in besonderem Maße zutrifft, da er sie nicht nach Art der Modedichter, die eine kurze Konjunktur ausnützen müssen, so fast unerschöpflich hohen Preisen zum Verkauf bringen läßt). Wenn aber beim Lesen unentwegt die Seele des Dichters, sein Geist, sein Wesen dich anspannen, so hast du wohl oft, bewußt und unbewußt, den Wunsch, einmal — und sei es auch nur auf eine Stunde — den Menschen selbst vor dir zu haben, ihn unmittelbar zu dir sprechen zu lassen, denn du zweifelst nicht daran, daß diese Seele, dies Wesen, dieser Geist sich auch in seiner physischen Person deutlich sichtbar ausdrücken müssen.

Nicht immer freilich ist dies nun in so vollkommener Weise der Fall, wie bei Hermann Stehr. So wie Werk und Leben bei ihm nicht zu trennen sind, bei ihm, der sich nie an Flüchtiges weggeben, der nie nach dem Erfolge geistelt hat, den sein Wissen um die Schicksalsverbundenheit aller Menschen, sein Gefühl der Verantwortung dazu treibt, ein neues Evangelium zu bringen, der trotz aller Bindungen an die Heimat und an seinen Glauben die Themen so weit spannte, daß er überall, wo deutsche Sprache und deutsche Seele verstanden werden, seine Gemeinde finden mußte, so sind auch der Eindringlichkeit seiner Person, seine Stimme, die Art eines Aufstretens in völligem Einklang mit dem Hilde, das man sich, bewußt oder unbewußt, beim Lesen seiner Schriften von ihm gezeichnet hatte.

Nichts Anspruchsvolles, nichts Modisches, Zu-

durch Buchstaben und Offene Briefe schwache Rechtfertigungen zu versuchen.

Hochachtungsvoll

M. Vertschus,
Landtagsabgeordneter.

Zaunius reist am 20. November nach Paris

ss. Kaunas, 14. November. Außenminister Dr. Zaunius wird am 20. dieses Monats nach Paris abreisen, um dem Berichterstatter in der polnisch-litauischen Angelegenheit, Quinones de Leon, die Erklärungen der litauischen Regierung zu dem Bericht der Verfahrungs- und Transaktionskommission des Völkerbundes zu überreichen. In den hiesigen politischen Kreisen mißt man dieser Reise eine größere Bedeutung zu.

ss. Kaunas, 14. November. Der lettlandische Verkehrsminister Doolin, der bekanntlich einige Tage in Kaunas weilte, um den Besuch des litauischen Verkehrsministers Jng. Bliechisch in Riga zu erwidern, reiste gestern nach Riga ab.

Handelsvertragsverhandlungen

ss. Kaunas, 15. November. (Priv.-Tel.) Außenminister Dr. Zaunius empfing heute den estländischen Gesandten in Kaunas, Saretai. In maß-

Reichskonferenz endet resultatlos

* London, 15. November. Die Reichskonferenz hat Freitag vormittag ihre Arbeiten beendet. In einem Bericht über die Ergebnisse der Reichskonferenz wird hinsichtlich der wirtschaftlichen Fragen zum Ausdruck gebracht, daß keine Einigung zwischen den verschiedenen Bestandteilen des Britischen Reiches über die künftige Zollpolitik erzielt wurde. Die Konferenz beschloß weiter den Bau eines besetzten Flottenstützpunktes in Singapur festzusetzen. Im Londoner Parlament wird weiter ein Gesetzentwurf für die Dominions vorgelegt werden.

Fortsetzung folgt 1931?

Der Londoner Korrespondent des „Berl. Tag.“ meldet seinem Blatte, daß es in den letzten Tagen der Reichskonferenz innerhalb der Delegationen zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen ist, die nach Berichten der „Morning-Post“ zu urteilen, zeitweise zu einem offenen Bruch zu führen drohten. Die Bemühungen der Regierung haben sich zuletzt lediglich darauf beschränkt, die Tür für weitere Verhandlungen offen zu halten, so daß man schon von einer neuen Reichskonferenz im nächsten Jahre spricht.

Vorbereitungen für Neuwahlen in England

* London, 14. November. „Daily Telegraph“ zufolge trifft die Arbeiterpartei bereits Vorbereitungen für Neuwahlen. Die Minister sind der Ansicht, daß sie mit einer Auflösung des Parlaments Ende Januar oder Anfang Februar rechnen müssen. In konservativen Kreisen wird die jetzt bestehende endgültige Möglichkeit eines baldigen Appells an das Volk mit Vertrauen auf das Ergebnis begrüßt.

Polens Botschafter in London dementiert ...

* London, 15. November. In der letzten Ausgabe eines hiesigen Blattes wurde eine Meldung veröffentlicht, in der gesagt war, Polen würde unter Umständen sich dazu verstehen, die von deutscher Seite vorgetragene Argumente in der Korridorfrage anzunehmen, wenn Deutschland bereit sei, in gewissen Fragen zwischen Polen und Litauen fördernd zu vermitteln. Der polnische Botschafter in London hat sich jetzt zu dieser Meldung geäußert. In einem Schreiben an die Redaktion des betreffenden Blattes erklärt er, keine maßgebenden Kreise in Polen könnten unter irgendwelchen Umständen den sogenannten deut-

rechtgemachten, zieht den Blick von jenem großen, weißhaarigen Kopf mit den fast priesterlichen, menschlich-guten, Gesichtszügen, nichts Aufspringendes, Einstudiertes, Salonmäßiges ist während des Lesens in seiner Stimme und in seinem wandlungsfähigen Mienenpiel.

Wenn es auch wahr ist, daß meist der Dichter selbst nicht der geeignete mündliche Interpret seiner Werke ist, weil seine Befähigung und Betätigung auf andere Ziele als die einer vollkommenen Reklamation gerichtet sind, so ist hier, bei Hermann Stehr, nur schwer ein anderer an seiner Stelle denkbar. Wohl eben, weil seine Werke nicht mit Verstand und sorgsam gepflegter schauvielernder Ausdrucksform näherzukommen ist, sondern allein mit der Seele des Dichters, die in so vollkommenem Maße nur er selber haben kann.

Die Novelle „Der Schatten“, die er gewählt hatte, umris objektiv alles das, was uns mit dem Namen Hermann Stehr verbunden ist. Das Ringen eines Geistes, eines zu kurz gekommenen, eines Menschen mit mühselig-klarer Seele, gegen eine geheimnisvolle, überirdische, göttliche Macht. Und jene innere Spannung, die nicht aus viel Handlung, aber aus starker Handlung geboren wird, die nicht zuletzt seine Schriften über die Mode des Tages hinaus zu bleibendem Geistesgut erhebt, war auch hier in einem Klein-Werk in so hohem Maße enthalten, daß am Schluß der etwa einstündigen Vorlesung erst nach längerer gehaltvoller Stille die Hörer es wagten, mit reichem Beifall zu danken.

Offensichtlich hätte ihm das Publikum gern noch länger gelauscht, und es ist verständlich, wenn es angesichts der Kraft, die aus Werk und Dichter gesprochen hatte, am Ende ganz vergaß, daß hier ein sechsundsechzigjähriger Mann, dem, zumal nach längerer Krankheit, schon eine einstündige Vorlesung sicher eine bedeutende physische Anstrengung bedeuten mußte.

gebenden Kreisen glaubt man, daß die litauisch-estländischen Handelsvertragsverhandlungen noch im Laufe dieses Monats aufgenommen werden. — Die litauisch-estländischen Handelsvertragsverhandlungen werden noch immer in Kaunas fortgesetzt. Antiklerikalisches verläuft über den Fortgang der Verhandlungen nichts.

Gegen Gasangriffe im Kriegsfall

h. Kaunas, 15. November. Der Referent für Feuerlöschwesen beim Innenministerium hat an sämtliche Feuerwehreinheiten einen Aufruf gerichtet, in dem zur Organisation von Schutzmaßnahmen gegen Gasangriffe im Kriegsfall aufgefordert wird. In den nächsten Tagen wird zur Erörterung dieser Frage eine besondere Sitzung im Innenministerium stattfinden, an der sich Vertreter des Innenministeriums, des Verkehrsministeriums, des Generalstabes, der Selbstverwaltungen, der Pfadfinder, der Schützen und anderer Verbände beteiligen werden.

Die Litauer im Bialagebiet und die polnischen Wahlen

ss. Kaunas, 14. November. Die litauischen Parteien im Bialagebiet haben bekanntlich beschlossen, die Wahlen zum polnischen Seim zu boykottieren und eine litauische Liste zu den bevorstehenden Wahlen nicht aufzustellen. Wie die „Eita“ aus Wilna zu berichten weiß, verbreiten jetzt die Polen unter der litauischen Bevölkerung des Bialagebiets Flugzettel mit der Aufforderung, an den Wahlen teilzunehmen. Die Polen sollen aber mit ihrer Propaganda keinen Erfolg haben.

schon Argumenten in der Korridorfrage ihr Ohr leihen. Es gäbe keine verantwortlichen Kreise Polens, die überhaupt in eine Erörterung dieser Frage eintreten würden.

Rückkehr der rumänischen Liberalen ins Parlament

* Bukarest, 15. November. Die Liberale Partei, die seit anderthalb Jahren an den Arbeiten des Parlamentes nicht mehr teilnahm, hat nach der bekannten Aufforderung des Königs beschlossen, die Beteiligung an den Parlamentssitzungen wieder aufzunehmen.

Scharfer Angriff Eugenbergs contra Braun und Severing

* Berlin, 15. November. Geheimrat Dr. Eugenbergs, der Führer der Konservativen und die deutschnationale Fraktion haben im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: Die Zahlung des Polizeikostenanteils an den Staat Preußen ist mit dem 31. Dezember 1930 einzustellen, da die Zusammenfassung der preussischen Staatsregierung, im besonderen die Person des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern keine Gewähr dafür bieten, daß die vom Reich für Polizeizwecke überwiesenen Mittel im Sinne der Verfassung und der Gesetze verwendet werden.

Zu diesem Antrag veröffentlicht die deutschnationale Pressestelle eine längere Begründung, in der die Haltung der preussischen Regierung gegenüber dem Volksbegehren und die „rein parteipolitische Organisation des Beamtenapparates“ als Beweis dafür erwähnt werden, daß für das Reich keinerlei Gewähr dafür besteht, daß die dem preussischen Staat für die Polizei überwiesenen

Seuergefecht im Zentrum Madrids zwischen Arbeitern und Polizisten — Vier Tote, 49 Verletzte

* Madrid, 15. November. Bei der gestrigen Beerdigungsfeier für vier Arbeiter, die kürzlich bei einem Hauseinsturz getötet worden waren, kam es hier zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Arbeitern. Im Zentrum der Stadt entspann sich eine heftige Schießerei, in deren Verlauf vier Arbeiter getötet und 38 verletzt wurden, darunter 16 schwer. Von der Polizei wurden zwei Hauptleute, ein Unteroffizier und acht Polizisten verletzt.

Wegen des Vorgehens der Polizei hat die Bauarbeitergewerkschaft bis Montag, den 17. d. Mts., einen Generalstreik beschlossen.

Samaguchis Zustand nicht hoffnungslos ...

* Tokio, 15. November. Das Kabinett hat in Uebereinstimmung mit dem König beschlossen, Reichsaußenminister Schiderara bis zur Wiederherstellung Samaguchis zum stellvertretenden Ministerpräsidenten zu ernennen. Der Zustand des Verletzten wird von den Ärzten nicht als hoffnungslos angesehen. Obwohl über den Stand der Ermittlungen nach dem Attentat noch nichts bekanntgegeben ist, nimmt man doch an, daß der Anschlag mit dem Londoner Flottenabkommen in engster Beziehung steht, den Japan, wie bekannt, in diesen Tagen unterzeichnet hat — ganz gegen den Willen gewisser japanischer Marinekreise.

... die Bluttransfusion geglückt

* Berlin, 15. November. Wie von der hiesigen japanischen Botschaft mitgeteilt wird, ist nach einem bei ihr eingegangenen Telegramm aus Tokio die Transfusion, der sich Ministerpräsident Samaguchi, der wie gemeldet, gestern früh durch einen Revolverbeschuss schwer verletzt worden ist, heute unterziehen mußte, gut verlaufen. Es besteht, wie die Botschaft weiter mitteilt, Hoffnung, daß der Ministerpräsident in etwa drei Wochen wieder genesen sein wird.

Deutschland gewinnt zwei Prozesse um 40 Millionen Dollars-Schadensersatzansprüche

* Berlin, 14. November. In den zwei großen Sabotage-Prozessen, die seit mehreren Jahren vor der deutsch-amerikanischen gemischten Kommission schweben und in denen die Schadenersatzansprüche gegen das Deutsche Reich in Höhe von etwa 40 Millionen Dollars geltend gemacht wurden, ist nunmehr die Entscheidung zugunsten Deutschlands gefallen.

In dem ersten der beiden Prozesse, der unter dem Namen „Black Tom-Fall“ bekannt ist, handelt es sich darum, daß am 30. Juli 1916 auf dem Stadtbahnhof einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft im Hafen von New York, der den Namen „Black Tom-Terminal“ führt, eine große Explosion zahlreicher mit Munition beladener Eisenbahnwagen stattfand. Im zweiten Prozeß, der sogenannte „Kingsland-Prozeß“, handelt es sich um eine Explosion in einer Munitionsfabrik, die sich am 11. Januar 1921 in einem in der Nähe von New York gelegenen Orte ereignete. In beiden Fällen wurde von den Beschädigten die Behauptung aufgestellt, daß deutsche Agenten in den Sabotageakten in den Vereinigten Staaten auszuführen.

Die Kommission, die sich aus einem amerikanischen Juristen, dem hiesigen Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Wilhelm Kießelbach in Hamburg und dem früheren Beobachter der Vereinigten Staaten bei der Reparationsbank, Roland B. Wothen, zusammensetzte, hat nunmehr einstimmig festgestellt, daß Deutschland für die beiden Sabotagefälle nicht verantwortlich gemacht werden könne und daher die beiden Klagen zugunsten Deutschlands entschieden. Die Kommission stellte ausdrücklich fest, daß im ersten Fall die Explosion nicht von deutschen Agenten verursacht worden ist und daß im anderen Falle das gesamte von den Klägern eingebrachte Beweismaterial bei weitem nicht ausreichte, die Richter zu überzeugen, daß die Explosion deutschen Agenten zur Last gelegt werden könne.

Dabbs triumphale Rückkehr

* Innsbruck, 14. November. Der Heimwehrführer Major Dabbs ist von seinen Tiroler Kameraden im Triumph empfangen worden, als er nach einer Feiertage in der italienischen Faschistenkaserne an der Grenze — über den Brenner nach Österreich zurückkehrte, das er unter dem Robinnett Schöber verlassen mußte und unter dem Kabinett Baugoin-Starhemberg wieder betreten darf.

Geldmittel nur zu sachlichen Zwecken und in geschäftlich etwanadreier Form zum Wohl der Allgemeinheit verwendet werden. Es sei im Gegenteil die Bekämpfung gerechtfertigt, daß das Reich durch die Gewährung der Zuschüsse nur dazu beiträgt, dem Ministerpräsidenten Braun und dem Innenminister Severing die Organisation einer parteipolitisch abgestimmten bewaffneten Macht zu ermöglichen, die ihnen gegebenenfalls auch dann zur Verfügung stehe, wenn sich ihr Verhalten noch schärfer als bisher im Widerspruch zu Verfassung und Recht befinden sollte. Da aber die Sozialdemokratie die einzige politische Partei in Deutschland sei, die bereits einmal parlamentarische Minister gestellt habe, die sich an hochoverörtlichen Handlungen gegen die damals bestehende Reichsverfassung beteiligt haben, sei das Verlangen gerechtfertigt, daß das Reich sich gegen alle aus den preussischen Verhältnissen erwachsenden Gefährdungen von Recht und Gesetz rechtzeitig schütze.

36 Tote in Lyon

* Paris, 15. November. Die letzten Nachrichten aus Lyon über das große Einsturzungsunglück in der Altstadt von St. Jean lassen erschütternd erkennen, daß die Katastrophe doch nicht so große Opfer an Menschenleben gefordert hat, wie man es zunächst annehmen mußte. Nach einer Meldung des „Matin“ dürfte die Gesamtzahl der Todesopfer nicht größer sein als 36, nämlich 24 Feuerwehrleute und Polizisten, die bei den Rettungsarbeiten ums Leben gekommen sind und 12 Bewohner der eingestürzten Häuser.

Die Aufräumungsarbeiten gehen nach wie vor außerordentlich langsam vor sich, da auch weiterhin die Gefahr besteht, daß weitere Hauseinstürze erfolgen.

„G 38“ in Paris

* Paris, 15. November. Das deutsche Flugzeug „G 38“ hat seinen Flug Bordeaux-Paris durchgeführt. Es ist gestern nachmittags 2.10 Uhr auf dem Flugplatz de Bourget gelandet. Die Besatzung wurde vom Befehlshaber des Flugplatzes empfangen. Mit der Landung in Paris hat „G 38“ die vorletzte Strecke seines Europa-Rundfluges bewältigt. Der Führer des Flugzeuges, Pilot Zimmermann, erklärte, er werde am Montag zum Rückflug nach Dessau starten.

Raubüberfall an eine Altonaer Bankfiliale — vereitelt

* Altona, 15. November. In der Altonaer Filiale der Vereinsbank Hamburg am Spittelmarkt erschienen Freitag zwei junge Burshen von 20-25 Jahren und drohten die Bankbeamten mit Revolvern. Sie gaben mehrere Schüsse ab, durch die einer der Beamten am Kopf verletzt wurde, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein anderer Beamter hatte die Geste gegenwärtig, die Fensterstöße mit einem Briefbeschwerer einzurufen und um Hilfe zu rufen, worauf man auf der Straße aufmerksam wurde. Die Räuber flüchteten und konnten unerkannt entkommen.

Freitag abend verschied plötzlich unsere hebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Neumann

geb. Morr im 61. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerz erfüllt an die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. d. Mts., 2 Uhr, von der Vittener Leichenhalle aus statt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, insbesondere Herrn Generalsup. Gregor für seine trostreichen Worte sage ich meinen herzlichsten Dank.
Frau Frida Böttcher und Kinder

Die Beerdigung
unserer Gorda findet am Montag, d. 17., um 1 1/2 Uhr statt.
Familie Penells.
[0125]

Bund der Kriegsbeldhädigten u. Hinterbliebenen
Ortsgruppe Memel Mitglieder-
versammlung
d. Bundes d. Kriegsbeldhädigten u. Hinterbliebenen der Ortsgruppe Memel am Montag den 17. Novbr. 1930 abends 7 Uhr im Schützenhaus.
Tagesordnung:
1. Bericht üb. d. Mitgl. trift des Ortsgruppenvorstandes.
2. Bericht über die Bundestagung in Pögegen.
3. Totengedenkfeier.
4. Anträge. [0178]
5. Verschiedenes.
Mitgliedsbücher mitbringen.
Der Vorstand.

J. T. V. Bar-Kodba Monatsversammlung
Montag d. 17. November 1930 abends 8 1/2 Uhr
Schützenstraße.
Wichtige Tagesordnung.
Der Vorstand. [0146]

Wintermantel
billig zu verk. [0123]
Tissat, Fr.-Wllb., Straße 41, Hof.

Café Sommer
Sonntag, den 15. 11. Arnoldoff-Ballett wieder Programmwechsel.
Sonntag nachmittag Auftreten des Arnoldoff-Balletts
Sonntag abend Abschieds-Abend
Verl. Polizeist. bis 2 Uhr Eintritt frei

Sichtbilder-Vortrag im Schützenhaus
Sonntag, d. 16. Nov., 5 Uhr nachm.
Thema: „Das Welttrüben der Nationen zum großen Entscheidungskampf!“
(Zu Wichte der Bibel)
Red. Prediger K. Hilweg, Riga.
Eintritt gegen Gaben ab 50 Cent.
Ein jeder freundl. geladen.

Sterbefassen-Verein für Memel und Umgegend
Donnerstag, den 27. d. Mts., 7 Uhr abends, bei Gonschorowski, Polangenstraße 1 [9559]

Ordentliche Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Etat der 1931
2. Wahlen
3. Abänderung des Statuts
4. Verschiedenes
Der Vorstand

Salzberg ist billig!

Die langanhaltende Wärmeperiode hat die Textil-Fabrikation ungünstig beeinflusst. Daher konnte ich große Mengen guter Kleider-, Anzug- u. Mantelstoffe **welt unter dem regulären Preis einkaufen.** Dieser Vorteil kommt **selbstverständlich meinen Kunden zugute!**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Preisabbau in allen Abteilungen!

Der Wunsch jeder Dame ist ein eleganter
Pelz-Mantel
Große Auswahl in:
Fohlen
Bismarcken, Bismarwamme, Sealectrik etc. und Besatzjellen
Reelle Bedienung garantiere ich Ihnen als Fachmann

Trotz meiner unglaublich billigen Preise
10%
Rabatt bei Barzahlung
A. Salzberg
Friedrich-Wilhelm-Straße 26
nahe der Börsenbrücke

Die neuesten Muster in:
Kleider-, Anzug-, Mantel- und Ulsterstoffen
Entzückende Pariser Neuheiten für die Ball-Saison sind frisch eingetroffen
Infolge niedriger Geschäftskosten sind meine Verkaufspreise so billig!

Mein Teilzahlungssystem ermöglicht es einem jeden, seinen Winter- u. Weihnachtsbedarf zu den **günstigsten Bedingungen** bei mir einzudecken. Angezählte Waren werden gern bis zum Weihnachtstest reserviert.

Capitol

Sonntag 3, 5, 7 und 9 Uhr
Wochentags 6 und 8 Uhr
Was jede Frau von sich selbst wissen muß!
Das unerhörteste, das kühnste und gewagteste — aber bestimmt auch das verdienstvollste Filmwerk unseres Jahrhunderts!

Frauennot-Frauenglück

Ein Film von der Beziehung zwischen Mann und Frau, vom Werden des Menschen, von Leiden und Freuden der Mutterschaft. Ausgenommen in der Züricher Universitäts-Frauen-Klinik. Das Rätsel der Menschwerdung und Menschengeburt, der Mehrzahl der reifenden Frauen selbst noch das räusste Mysterium ihres Körpers, wird hier zum ersten Male in filmischen Szenen am lebenden Objekt gezeigt.
Ein Appell an die gesamte Frauenwelt! Für Jugendliche verboten
Beiprogramm
Kapelle Krawetz

Gemeindeabend
Gemeindehaus St. Johannis
Sonntag, den 16. Novbr., nachm. 4 Uhr
Gesänge, Reigen, Sprechdreh, Schattenspiel und zwei Aufführungen meines Anna-mädchenvereins zur Feier meines vierten Jahrestages.
Eintritt 1 Lit, Kinder die Hälfte.
Warner v. Sass. [186]

Kranke
Auch veraltete Leiden werden durch homöopathische Behandlung geheilt [163]
M. Feiwelowitz
Naturheilkundiger
Ordnonanzstr. 1-2

Kleider-Stoffe in Wolle und Seide
empfehle in neuartigen, hübschen Geweben und Farbtönen zu bekannt billigsten Preisen in sehr grosser Auswahl.
M. Elbaum Nachf.
Inh. Paul Cohn [140]

Zum Braten und Backen küslich geeignet ist
Nucoline
das 100%ige Kokosnußfett [6125]

St. Johanniskirche
Mittwoch (Busstag), nachmittags 6 Uhr:
Geistliche Musikvorträge
des St. Johannis-Kirchenchors und der Liedertafel
Solisten: N. v. B. Féher, Violine
E. Habedank, Gesang
Dirigent: Königl. Musikdirektor Alex. Johow, Kantor an St. Johannis
Zum Eintritt berechtigte Programms 2 Lit in Konditorei Neumann und am Kircheingang [134]

Lichtspiele

Apollo Kammer
Sonntag 2 1/4, 5 1/4 u. Montag 5 1/4 und 8 Uhr
Sonntag 3 1/4, 5 1/4 u. 8 1/4 Uhr
Zum letzten Male

Die grüne Laterne
Karl Auen
Die Csikos-baroness
Die neue grosse deutsche Tonfilmoperette
Grefl Theimer
Ernst Verebes
Ida Wüst
Tönende
Ufa-Woche

Pat und Patachon als Kunstschützen
Apollowoche

Elektrische Wäschemangeln
Erfreut über die guten Einnahmen, die ihm
Seiler's Wäschemangel
Vertreter:
Hirsch & Mordass
Polangenstrasse 11 Tel 1248
Hiermit bringe ich meinen geschätzten Kunden zur Kenntnis, daß
Fräulein Erna Usnus
ab heute nicht mehr bei mir beschäftigt und nicht mehr berechtigt ist, Aufträge und Zahlungen für mich entgegen zu nehmen.
S. Löwstein, Makroletier für seine Herren Garderoben, „Handelshof“

Tapeten Spielwaren
kaufen Sie billig wie immer bei
F. Kahmke Nachf.
Friedrich-Wilhelm-Straße 9-10 [171]

Elegant und billig
Damen- und Herren-Garderoben
nach Maß.
K. Parichunas
Töpferstr. 9/10 [0189]
Sejame's
Einzelteile z. Selbstbau eines Grammophons sind konfurrenzlos. Prüfen Sie dies Grabenstr. 7. [0199]

CLUB-MÖBEL
ELEGANTE DEKORATIONEN
JOHN WAPNEWSKY
MEMEL-LUISENSTR. 1. TEL. 1200

Tiermuckverein für Memel und Umgegend
Montag, den 17. d. Mts., 8 Uhr, in der Althändl. Stadten-Mittelschule
General-Versammlung
Tagesordnung: Satzungsänderung
Mittelungen
Baldreiches Erscheinen der Mitglieder erbeten [65]

Kaim-Kanfator D. R. P.
der schwebende Klangboden, herrliche Tonfülle. Deutsche, andere und eigene präparierte Fabrikate in großer Auswahl am Lager (9747)
nur R. Fisch, Inh. R. A. Frisch
Eibauer Straße 37a
Piano- und Harmoniumhandlung
Stimmungen und Reparaturen

Ob Sie Ihre Garderobe bestellen, be-
suchen Sie bitte mein Maß-Atelier.
Sie sparen viel Geld
Große Auswahl neu eingegangener
Nachere und qual. Stoffe. Garantie
für tabellofen Stg. Bearbeitung nur
erklafterer Futterlachen. (8854)
Teilzahlung gestattet!
Machneidererei S. Löwstein
„Handelshof“, Marktstr. 48/49
Tel. 1125 Gng. Trägerstr.

Melrose's Tee
seit 1812 der beste in der Welt [6116]

Auch Sie werden sagen:
„Nur PHILIPS“
denn
PHILIPS
bringt auf dem Gebiete des
Rundfunks noch immer
das BESTE
und
das NEUESTE



Wenn Sie sich einen Rundfunkapparat anschaffen wollen, dann versäumen Sie nicht, sich auch an den PHILIPS-Händler zu wenden und nähere Auskunft einzuholen über das BESTE, was es auf dem Gebiete des Rundfunks gibt.
Ihre Antwort wird dann sein: **„PHILIPS“**

Kurt Brosius, Memel, Börsenstr. 6
C. F. Schwerdter, Memel, Börsenstr. 13
Ing. Walter Proell, Memel, Gr. Sandstr. 11
A. Glogau, Heydekrug
Otto Krüger, Pögegen
A. Jacomeit, Schmallingenken
W. Skwirblies, Prökuls
H. Kibelka, Wischwill

Herrenstoffe

für **Anzüge, Paletots, Ulster**

führe ich in reicher Auswahl und in vorzüglichen Qualitäten

Sie finden bei mir den Stoff zum

praktischen Strapazieranzug
wie auch zum

eleganten Gesellschaftsanzug

Paletotstoffe

schwarz und marengo, die weichen

Velours

und auch die sehr guten

Eskimostoffe

In

Ulsterstoffen

führe ich die guten Strapazierqualitäten erstklassiger Fabrikanten in den neuesten Farben und Musterungen. Ein Versuch wird Sie davon überzeugen, wie vorzüglich Sie bei mir bedient werden.

Anfertigung nach Maß

unter Garantie für guten Sitz

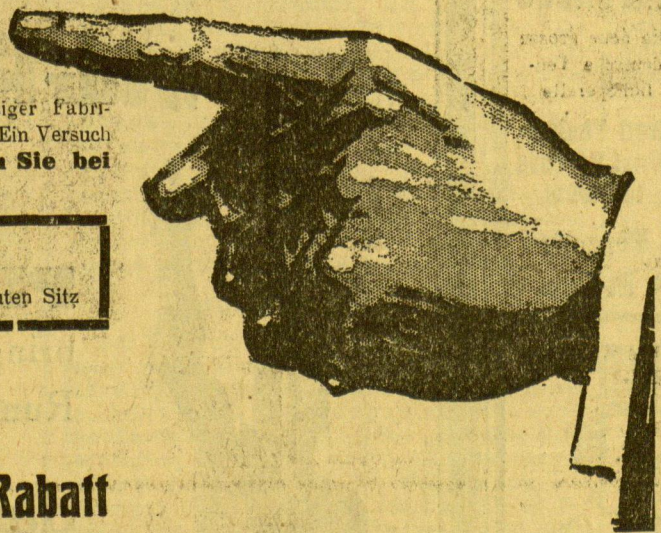
Zur Einführung gewähre

Rabatt **10%** Rabatt

Kaufhaus

GEORG Silbermann

Marktstrasse Nr. 6



**Freundinnen-
Kaffee**

Dienstag, d. 18. d. Mts.,
nachm. 4 Uhr. [0142]

**Strandvilla
Seute Sonntag
Memeler
Volkschor**

**Städtisches
Schauspielhaus**

Sonntag, den 16.
November, abends
8 Uhr (Deladen
haben Gültigkeit)
Zum 1. Mal: „Die
Sache, die sich
Liebe nennt“,
Komödie in 3 Akten
von Edwin Burte

Dienstag, den 18.
November, abends
8 Uhr (Deladen
haben Gültigkeit)
Zum 2. Mal: „Die
Sache, die sich
Liebe nennt“,
Komödie in 3 Akten
von Edwin Burte

Mittwoch, den 19.
November (Vorb-
tag) abends 8 Uhr
(Deladen haben
Gültigkeit). Zum
4. Mal: „Die
heilige Flamme“,
Schauspiel in 3
Akten von W. S.
Maughan

Sonnabend, den
22. Novbr., abends
8 1/2 Uhr (Deladen
haben keine Gültig-
keit) Einmaliges
Schauspiel „Hofje
etober“ in Lied
und Drama

Sonntag, den 23.
November, abends
8 Uhr (Deladen
haben Gültigkeit)
Zum 1. Mal: „Der
Wann, den sein
Gewissen trieb“,
Schauspiel in einem
Vorbpiel und drei
Akten von Maurice
Strakosky (196)



Autoverkehr
vom Schützenhause
nach dem Schießstande
von 11 Uhr ab.
Der Vorstand
der Schützengilde.

Ein Posten trockenes
Brennholz
in Kloben
Brennlatten
Röhrenholz in Körben
mit Anfuhr, abzugeben.
Mittwoch, 1. Hof.
Telefon 729. [0157]

Wenn Sie sich überzeugen wollen, in welcher Weise der Schmutzgehalt der Milch entzogen wird, so besichtigen Sie bitte die am
Sonntag, dem 16. November, vormittags 11 Uhr
veranstaltete

Ausstellung der Molkereigenossenschaft Memel

Wir zeigen Ihnen, in welcher Weise heute die moderne Reinigung der Milch vor sich geht!

Molkereigenossenschaft Memel
Kath. Predigerstrasse 1



Die grosse Mode!
Vasen und Schalen

aus modernem Kunstglas
zur Zierde der Wohnung u. des gedeckten Tisches

Echtes Bleikristall

edle deutsche Erzeugnisse der Josephinenhütte.
Das sind Geschenke, die jede Frau entzücken!

Grosse, geschmackvolle und preiswerte Auswahl finden Sie bei

Inh. **Carl Goetz** Börsenstrasse 10-11
M. Heidemann

Ältestes Spezial-Geschäft am Platze • Gegründet 1878

**Sonder-
Ausstellung**

In einer
sehenswerten
Innen-Dekoration

zeigen wir
am

Sonntag, 16. Novbr.

bis 10 Uhr abends

elegante

Gefellschaftskleider

und

Seidenstoffe

Besichtigung erbeten

Cygnoid
JNH. HANFF u. BECKER

Das Haus der Moden

Borzom
das berühmte Tafelwasser
Flasche Lit 2,50, empfiehlt
Robert Müschöwsky, Tel. 87.

Schwarzer
Wintermantel
fast neu, zu verk. [0164]
Töpferstr. 1, Hof, u. r.

Zirkus 100 Haken
billig zu verkaufen.
Ang. unt. 3215 an d.
Abfertigungsst. d. St.

Willy Ludewigs

erteilt
Violin-Unterricht
Bäckerstraße Nr. 5-6

Anmeldungen vorm. von 11-12 und nachm. von 3-4
Unverbindliche und unentgeltliche Prüfung von
Anfängern. **Gratisbenutzung** meines Notenmaterials.

Jede Mutter

soll ihr Kind in den ersten
Jahren nur mit



Kaestner's reiner, milder
Kinder-Seife Nr. 173
baden und waschen.

Die Kinder-Seife ist überfettet und besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger
Inh. Paul Klemke
Seifenfabrik
gegr. 1807

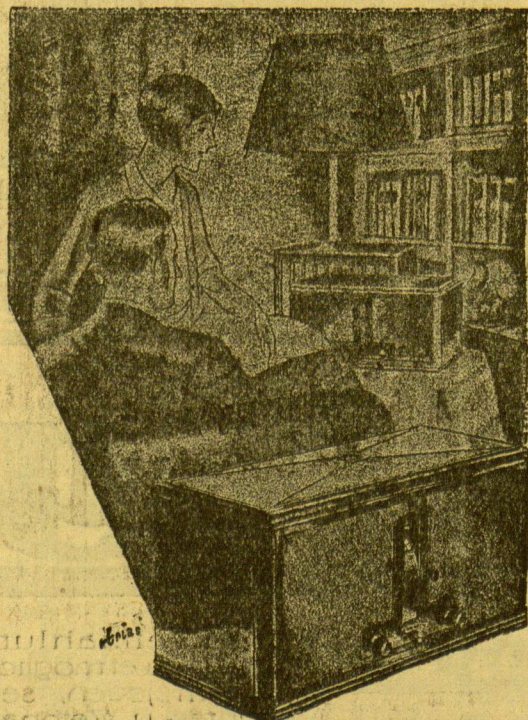
Hockey-Wettspiel

**V. f. B. Königsberg -
Sportverein Memel**

heute Sonntag, den 16., nachm. 2 Uhr
auf dem Kasernenhof

Eintritt 2 Lit, Schüler 1 Lit

[166]



Der Radio-Apparat, der die Welt erobert hat!

TELEFUNKEN 40

Der Europa-Empfänger mit Stationswähler empfängt ohne Hochantenne jeden erreichbaren Sender Europas

- Für Wechselstromlichtleitung
- Für Gleichstromlichtleitung
- Für Batteriebetrieb

TELEFUNKEN

die älteste Erfahrung - die modernste Konstruktion

Artiphon-Musikhaus, Memel
Kurt Bong & Cie., Memel
M. Doblies, Memel
C. A. Rose, Heydekrug
O. Quessel, Gadjuthen
E. Biallas, Pogegen



Zweifelhige Scharade

Eine kommt in Wintertagen
Kann wohl dich und viele tragen
Festig macht du von der andern
Jeden Tag Gebrauch beim Wandern
Dast du beide als Gericht,
Glaub' ich, das verschmäht du nicht.

Audwechsel-Rätsel

Eichel Eger Finte Cleve Dunst Klammer
Ritter Feder Olm Vater Schritt Zula
Stuhl Tour Gewalt.

In den vorstehenden 15 Wörtern soll je ein Buchstabe durch einen andern ausgewechselt werden. Ist dies richtig erfolgt, ergeben die neuen Buchstaben, aneinandergereiht, den Namen einer deutschen Dichterin, deren 100. Geburtstag unlängst gedacht worden ist.

Anfügungsaufgabe

ba il ch ol al mu ta ba tu lo fu sp
ah oo.

Die vorstehenden Wortbruchstücke sollen durch Hinzufügung je eines Buchstabens am Schlusse zu Wörtern umgeformt werden, die alsdann — die Reihenfolge bleibt unverändert — eine Volksfeste im November ergeben.

Bruchstück-Rätsel
ste vo o sp d a er l er.
Vorstehende Bruchstücke sind durch je zwei Buchstaben zu Hauptwörtern umzugestalten; diese je zwei Buchstaben ergeben, aneinandergereiht, einen Kalendertag im November.

Blumen-Kästel-Rätsel

In jedem der nachfolgenden Kästel ist je eine Blume verkapelt enthalten:
1. Man hatte ihn gebeten, als Gast erscheinen zu wollen, er lehnte aber dankend ab.
2. Da Georg in eine höhere Klasse versetzt worden war, erhielt er vom Vater die versprochene Uhr.
3. Das Theater ist voll; ob Glas noch eine Eintrittskarte erhalten hat, weiß ich nicht.
4. Meinen photographischen Apparat mit Stativ erben eventuell meine Neffen.

Silben-Rätsel

beist bronn bus char del e e em go gramm
gum hân heil hel ta lac lan land loo
lot mi mich ni ni om pi ra for te ter
thit tu u vail wa.

Aus vorstehenden 35 Silben sind 14 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden.

1. Deutscher Heerführer im Weltkrieg.
2. Französischer Königsbruder.
3. Pflanzenstoff.
4. Kurzes Stimmgedicht.
5. Stadt in Württemberg.
6. Römisches Unterleid.
7. Kaltes südländisches Getränk.
8. Anderes Wort für Sittenlehre.
9. Militärische Reitertruppe.
10. Weiblicher Personenname.
11. Nordseeinsel.
12. Schlachtort in Belgien.
13. Verkehrsmitel.
14. Tonkünstler.

Nach richtiger Bildung der Wörter ergeben die Anfangsbuchstaben dieser von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn ein Zitat aus Goethes Sängern.

Aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung der Städte-Namen-Anagramme

1. Uelzen.
2. Eisenach.
3. Stettin.
4. Ubing.
5. Muenster.
6. Seidelberg.

Auflösung der Zusammensch.-Aufgabe

1. lautlos.
2. gerade.
3. mißliebig.
4. wehrhaft.
5. mannbar.
6. dingfest.

Auflösung der Rechen-Aufgabe

148/296

Auflösung des Kreuzworträtsels

O	R	A	N	G	E	R	I	E
F		A	A	R				C
F		B	B	U	B			K
E	N	T	E		E	I	B	E
N	I	E				L	A	R
B	L	E	I		O	L	I	M
A			S	I	R			A
C			A	L	A			N
H	E	E	R	I	N	G	E	N

Auflösung des Rätsels

Der Monat November, mit Luthers und Schillers Geburtstag, dem Bußtage und Totenfest, oder mit Schillers und des Heiligen Martin Geburtstags, dem Allerheiligentage und Bußtag

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot“

Nummer 46

Sonntag, den 16. November 1936

82. Jahrgang

Die Natur ist stärker / Skizze von Paul Richard Hensel

Als hätte die Mißstimmung schon lange in ihnen geschwelt, standen sie sich trotzig, verbissen gegenüber.

„Dast Du das nicht einsehst, Joseph!“ sagte Anne. „Du hast es mir einmal versprochen, dast Du immer auf mein Glück bedacht sein willst; und nun sich mir ein Glück bietet, willst Du mir es schwer machen.“

„Schwer machen! Für mich allein ist es doch schwer. Was helfen denn alle guten Vorsätze? Die Natur ist stärker als der Wille. Auch die Liebe — das wächst und wächst in uns, das kann man dann nicht mit ein paar Worten auslöschen.“

„Schwer machen! Für mich allein ist es doch schwer, Joseph. Wenn man älter wird, muß man daran denken, geborgen zu sein. Es wäre doch töricht von mir, wenn ich nicht... also nun mach' nicht solch ein Gesicht! Gönne mir ein frohes Leben...“

... das ich nicht bieten konnte. Es war ja auch nur ein Spiel. Ich hab's nur nicht gewußt.“

„Joseph!“ rief sie ihm nach, als er sich ohne Händedruck abwandte und fort ging. Noch einmal rief sie ihn. Als er sich endlich umwandte, hatte sie schon den Kopf in den Nacken geworfen und ging.

So ist das Ende, dachte er. Man spricht von Liebe und vergißt in all seinem Glück die Welt um sich, wirbt und kämpft und begnügt sich — dann kommt ein Reicher, der nicht Herz und Seligkeit zu sich her braucht, weil er dafür Freude und Sorglosigkeit bietet — das neue Leben lockt — was kümmert die Frau die Bitterkeit, die sie zurück läßt! Er hatte es gespürt, geahnt, welche Veränderung in Anne vorging, seitdem Dieter Wurmbach, der Sohn des Gutsbesizers, in den Ort übergesiedelt war; er wollte es zunächst trotzdem nicht glauben. Zu leichtfertig, zu unähnlich seiner Anne schien es ihm. Jetzt wußte er, dast er sie nicht mehr halten konnte.

Die Arbeit mußte ihn ablenken. Der Weg zwischen dem Kupferwerk, auf dem er tagsüber war, und seinem kleinen Haus brachte ihn nicht in Gefahr, Anne zu begegnen. Er wollte nichts sehen und hören. Dann kam ein Tag, der alle Gedanken an das eigene Ich auslöschte. Wie ein Lauffeuer sprach es sich in dem Werk herum, dast der Fluß Hochwasser führte. Aber niemand erfuhr etwas Genaues, nur das Herz klopfte, als es hieß, dast die Schicht frühzeitig abgetrieben werde. Auf der kurzen Bahnstrecke, die Joseph bis zu seinem Dorfe brauchte, sahen viele bange Augen durch die Abteifenster. Und jetzt, an der Kurve auf dem Höhenzug, der den Ort einrahmte, enthielt sich die ganze Katastrophe, die sich in wenigen Stunden abgespielt hatte. Aus dem Fluß war ein See geworden, ein reichendes, schäumiges Gewässer, das Bäume, Zäune, Tiere und Geräte durcheinanderwirbelte. Die weit auseinanderliegenden Häuser des unteren Dorfes standen tief im Wasser. — Wie lange noch? Und die Nacht brach herein.

Als der Zug hielt, gab es kein Ueberlegen mehr. Im Lauffschritt war Joseph zu Hause, zog die Windjacke an. „Sorge für heißen Tee, Mutter!“ Zu mehr Worten ließ er sich nicht Zeit; er lief durch die Straßen voll aufgeregter Menschen, schon sah er das Wasser in den Gärten zur Seite steigen, jetzt mußte er links abbiegen, aber Steige und Wege waren schon ausgewischt, und — weit draußen stand das Haus, in dem Anne wohnte.

Es gelang ihm, sich eines Rahms zu bemächtigen, der ein paar Gerettete brachte. Allein ruderte er in dem Chaos weiter. Dann sah er das Licht, das er suchte, dicht über dem Wasserspiegel. Noch ein paar harte Ruderschläge — „Hallo, hallo — Anne!“

Dann drang er durch die Tür. Weit voneinander entfernt, in Todesangst in die Ecken gedrückt, hockten zwei Menschen — Anne und Dieter Wurmbach. Niemand schrie auf, niemand rührte sich. Wurmbach raffte sich zuerst auf. „Endlich — endlich!“ stöhnte er. „Rettung! Mann, sagen Sie, wie sieht es auf dem Hofe aus?“

„Wie hier!“ entgegnete Joseph kurz. „Schnell — aus dem Haus!“ Dann zwang er das Boot durch die immer gefährlicher werdende Strömung zurück. Es war eine seltsame Fahrt durch die Nacht. Nur nicht denken! Und warum schlägt denn das Herz so? Man kann nicht einmal die Augen schließen — was spricht denn der Fremde immerfort erregt und verwirrt? Joseph biß die Zähne zusammen. Wir kommen schon auf festen Boden. Da sind schon Menschen.

Raum war Wurmbach aus dem Boot, fragte er, schrie er: „Das Gut? Ach, was da unten liegt...!“ Verzweifelte Gebärden sagten genug. Da war nicht mehr viel zu helfen.

Joseph kümmerte sich um niemand. Schweigend führte er Anne in sein Haus. Da saßen schon andere, die Hans und Bett verloren hatten. Ehe das Mädchen ein Wort sagen konnte — und es brannte auf den Lippen —, war er schon wieder aus der Tür.

Am Morgen kam er totmüde zurück. Bange Fragen empfingen ihn. „Wie sieht es draußen aus?“ Er wärmte sich am Tee. „Niemand hat geglaubt, dast es einmal so schlimm werden könne. Die Natur ist zu stark. Was zu retten möglich war, wurde gerettet.“ Und leiser: „Man kann es schon bezwingen, das habe ich gelernt.“

Das Mädchen, dessen bleiches Gesicht ihm gegenüber war, sah er nicht an.

Die nächsten Tage brachten nach der ersten Erschütterung die Ueberlegung, was werden sollte. Viele hatten alles verloren, was sie besaßen. Sie fanden alle einstweilen Obdach in den unverfehrten Häusern des hochgelegenen Ortsteils. Auch Anne blieb. „Sie hilft mir“, sagte die Mutter. „Dast sie nur...“ Von dem Gut erfuhr man erst jetzt, dast es völlig verschuldet war. Die junge Kraft des Sohnes hatte es retten sollen. Die Versicherungen waren seit langem verfallen.

Manchmal, wenn Joseph mit der Mutter und Anne am Tisch saß, tat ihm das Mädchen leid. Sie hatte sich auf ein sorgloses Leben gefreut — dachte sie noch daran? Sie fragte nicht nach Dieter, er nicht nach ihr. Es war alles so wunderbar und doch verständlich, ein Spiel, das man abgebrochen hatte, weil es den Reiz verlor.

Und eines Abends, als sie wieder davon sprachen, was geschehen müsse, ging die Mutter hinaus. Da wurde es still. Anne stand nur auf und legte die Hand auf Josephs Schulter. „Es ist so schwer, Worte darüber zu machen — Du hast mir das Leben gerettet...“

„Lach doch!“ wehrte er ab. Aber ihre Hand hielt er fest.

„Ich will ja auch nicht davon sprechen. Ich möchte Dir viel mehr sagen — was Dich auch freuen würde. Joseph, Mach' es mir doch leicht...“

Da ging eine seltsame Verwandlung in dem Manne vor. Das Erschütternde jenes furchtbaren Abends, der auch ihm unumkehrbar, verständlich ein Verlieren gebracht hatte, trat langsam zurück. Er sah den stillen Raum um sich. Zum ersten Mal wurde ihm bewußt, dast unter diesem Dach das Mädchen wohnte, das er geliebt hatte und das jetzt verirrt und ratlos ihn festhielt. Und er wußte, dast er sich in diesen Tagen nur selbst betrogen...

„Anne“, sagte er, „ich weiß, was Du mir erzählen willst. Ich will Dir auch etwas sagen: Die Menschen sind doch zu schwach gegen die Natur. Ich konnte es nicht auslöschen, was in mir das Stärkste war. Der Kraft des Wassers sind wir mit Mühe Herr geworden — aber lieb habe ich Dich noch immer...“

Die Mutter blieb still in der Tür stehen, als sie sah, wie der Mann Hände und Gesicht des Mädchens zu sich herabzog.

Die Rivalen / Skizze von Werner Lürmann

Der kleine, altmodische Flußdampfer fauchte heran. Gelbbrannt leuchtete der Schornstein vor dem grünen Strich des andern Ufers. Jetzt klappten die Ketten auf das Holz des Anlegers. Die weiße Bordwand schürzte am Bollwerk entlang. Einen Schwall schäumenden Wassers waren die rückwärtsliegenden Schaufelräder an den Holzpfählen hoch. Der Gangsteg wurde hinüber geschoben. Man konnte aussteigen.

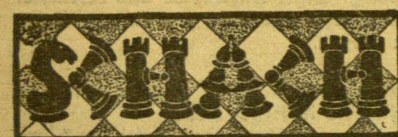
Hans sah Hannas Gesicht unter einem dunkelblauen Hut in der Reihe vieler fremder Angesichte über der Kelling des Oberdecks. Er winkte und formte dann die Hände als Schalltrichter vor dem Mund, um herüber zu rufen. Aber das Mädchen hatte ihn schon entdeckt. Sie lachte mit weißen Zähnen, und gleich darauf war ihr Antlitz verschwunden. Sie ging die Treppe nach unten und wurde im Strom der Aussteigenden mitgeschoben. Dann war sie auf der Höhe des schwankenden Anlegers angelangt. Da stand Hans schon vor ihr, schüttelte ihr fröhlich die Hand und nahm den Koffer.

„Wie geht's Onkel Christian? Was macht Tante?“ erkundigte sich der Junge, als sie nebeneinander auf dem Sandweg gingen.

„Oh, vielen Dank! Sie lassen vielmal grüßen... und denke Dir, Hans, es war ihnen erst gar nicht recht, dast ich zu Euch auf Besuch komme.“

„Schnidschnad!“ entrüstete sich Hans und schlenkerte geringschätzig mit der freien Hand. Nun waren sie auf dem Pflaster der Hauptstraße. Als sie beim Schlachter Harms um die Ecke biegen wollten, kam ihnen ein junger Mann im blauen Anzug entgegen und zog höflich den Hut. „Hallo, Jonny!“ hielt ihn Hans großartig an. „Mach Dich bekannt, mein Junge!“ Alle drei blieben sie stehen, und Hanna dachte: Was ist dieser Jonny für ein großer, stattlicher Mensch...

„Mein Freund Georg Heid, Fräulein Hanna Lamphorst“, übernahm Hans die Vorstellung. Sie reichten sich die Hände und gingen



Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 32 — Indisch.

Die folgende Partie wurde im Turnier am Lüttich gespielt.

Weiß: Marshall	Schwarz: Nimsowitsch
1. d2-d4	Sg3-f6
2. Sg1-f3	b7-b6
3. e2-e3	Lc8-b7
4. Lf1-d3	e7-c6
5. 0-0	e7-e6
6. c2-c4	Lb7-f8

Ein überraschender Abtausch, durch den das Spiel kompliziert wird. Schwarz verzichtet auf den guten Läufer, um in der Mitte ein Übergewicht zu erlangen.

7. Dd1xf3	Sb8-c6
8. d4xc6	Lf8xc6
9. Sbl-c3	

Stark in Betracht kam hier b6xc6. Unbefangenes Figurenspiel ist das Steckenpferd des amerikanischen Vorkämpfers. Er will kein Tempo verlieren und beachtet daher die Abtauschdrohung b6xc6 nicht.

10. Tf1-d1	Dd8-c7
11. b2-b3	Sc6-e5

Jetzt hat dieser Zug keinen Wert mehr. Der Springer kann gefesselt werden und Weiß gewinnt weitere Tempi.

12. Df3-g3	Sf6-h5
13. Sc3-b5	

Sehr stark gespielt. Auf Sxg8 Sxc7 darf sich Schwarz nicht einlassen. Er würde mindestens einen Bauern verlieren.

14. Dg3-h4	g7-g6
------------	-------

Eine bedenkliche Schwächung des Königsflügels, die von Weiß jetzt im besten Maße ausgenutzt wird.

15. Ld3-e2	Sf6-g7
16. Lc1-b2	f7-f5
17. b3-b4	Lc5xb4
18. f2-f4	Sc5-f7
19. Td1xd7	g6-g5

Ein Verzweigungsoffer, durch das wieder Df6 verhindert werden soll.

20. f4xg5	Lb4-c5
21. Sb5-c7	Lc5xe3+
22. Kg1-h1	e6-e5

Lxg5 würde jetzt an Dxc5 nebst Txc7 scheitern.



Aufgabe Nr. 32 — Hasek.

8								
7								
6								
5								
4								
3								
2								
1								

Dh4-f6 mußte verhindert werden. Jetzt folgt ein kräftiger Schlußangriff, der durch ein Ablenkungsoffer eingeleitet wird.

Lösung der Aufgabe Nr. 31.

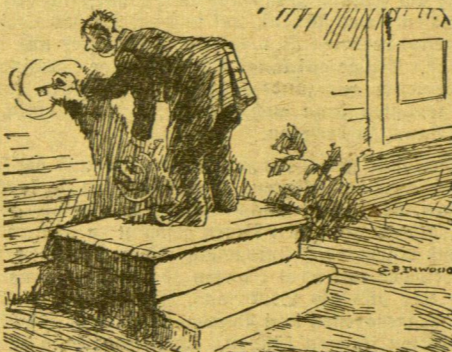
8								
7								
6								
5								
4								
3								
2								
1								

Weiß zieht und gewinnt.

Petsch-Manskopf. Matt in drei Zügen.

Weiß: Kb6, Tg3, Lg2, Be6 (4). Schwarz: Kb8, Sf8, Sg7 (3).
1. Tg3-a3 Sg7 beliebige 2. Ta3-a3+ Kb8-a8 3. c6-c7 matt; 1... Sf8-d7+ 2. c6xd7 nebst 3. Ta3-a3 matt.

Heitere Ecke



Wie es kam, dast Herr Wunderhold nach seinem Regentabend nicht in sein Haus kam, obwohl er den Hauschlüssel mit hatte: seine Frau hatte die Tür verriegelt.



Sarcidullageprophet in der Steinzeit
„Und schließlich hoher Gerichtshof, hat sie mir diese meine Briefe an den Kopf geworfen!“



Der Hundehändler zum Käufer: „Na — wie gefällt er Ihnen?“

zusammen weiten. Am Gartentisch zog Hans die Schlüffel. „Jetzt mußt Du gehen“, sagte er. „Mutter wartet schon mit dem Kaffee. Tjus Jonny!“

Georg Heid zog den Hut, sagte guten Tag und ging. Vom offenen Fenster der glasüberdeckten Veranda wirkte die Mutter. Hanna ließ leichtfüßig den Kiebsweg hinan. Der Junge kam mit dem Koffer nach. Ja, wir kriegen noblen Besuch . . . was für Augen Jonny machte . . . und morgen werden wir segeln . . . und übermorgen . . . Aber da war er an der Verandatür angelangt, roch den guten Kaffeeduft und hatte keine Zeit mehr, weiter zu denken. —

Nebel waberte vormittags an den Uferändern, und träge ging der Wind durch den Dunst. „Verfluchte Flautel!“ sagte Hans und war mürrisch.

Der Hausbesuch schaute auch ins Weiter und tröstete: „Dann ein anderes Mal! Und Deinen Freund nehmen wir dann mit, ja?“

Hans gab es einen Stoß. Dann begann er sich: „Wie Du meinst, Hanna — mir soll's gleich sein —“ Sie sahen in der Halle in den Wappsweder Lehnstühlen. Die Mutter rief sie zum Essen.

Als sie beim Nachhinein saßen, klagte es am Windfang. Hans ging hin und öffnete. Georg Heid stand draußen auf der Fußmatte. „Tag, Hans! Was habt Ihr heute vor?“

Der Junge nagte an der Unterlippe. „Na, komm 'rein“, meinte er ungnädig. „Wir wollten segeln. Kannst gern mitkommen, wo Du 'mal schon hier bist.“

Hanna kam aus der Schimmertür und streckte ihm freudig die Hand entgegen. Er nahm sie behutsam wie eine Kostbarkeit.

„Das Wetter hat aufgeklart“, sagte Georg Heid.

Nichtig, über Mittag war es schön geworden. Wolken hallten sich noch am Himmel, aber Wind kam auf und schob sie stetig nach Osten. Segelwetter. — „Jetzt aber los!“ schrie Hans und war auf einmal wieder vergnügt.

Zum Strand hinunter machten sie einen Wettlauf. Blau und wiesengrün flutete der Strom. Sie sprangen ins Boot. Hans reichte Hanna die Hand und half ihr über den Bordrand. Das Großsegel flog noch am Mast, und die Holzringe klirrten. Georg nahm die Ruderspinne in die Faust. Der Junge löste die Leine und sprang nach.

Hans kommandierte, und Georg ließ ihn gewähren. Hanna stellte tausend Fragen, und ihr Haar flog im Wind. Sie kreuzten den Strom hinunter. Schlanke Jachten kamen ihnen entgegen, und ihre Segel segelten wie weiße Vögel über das Wasser. Bald fern, bald nah waren die Ufer und glitten zurück. Das Wasser rauschte am Bootsbug aufwogen. Ihr Boot tanzte darin. „Aufpassen!“ rief Georg Heid und piff übermäßig vor sich hin. Hanna stieß kleine, helle Schreie aus. Dann waren sie wieder im ruhigen Fahrwasser.

Musik scholl auf von fern und wurde laute, dröhnende Blechmusik, als ihr Boot näher heran war. An weißen Stangen flatterten Wimpel über grüner Uferbüschung.

„Wollen wir tanzen?“ fragte Hanna und machte sehnsüchtige Augen. — Georg Heid warf das Steuer herum. Das Segel schlug bad, und Hans hantierte schon am Mast.

Als sie den Tanzsaal betraten, setzte die Musik mit dem neuesten Schlager ein. Da flogen Georg und Hanna schon tanzend von dannen. Hans blieb allein und wurde rot vor Zorn. Als sie zurückkamen, und einen Tisch suchten, machte er ein trotziges Gesicht.

„Jetzt wir beide, Hans!“ forderte Hanna, als die Musik von neuem einsetzte. Aber Hans blieb starr und tanzte nicht. Bis zum Aufbruch lehnte er am Türpfosten und weinte fast vor Scham und Wut. Der Himmel färbte die Fenster des Saales gelb und glühend rot, und vor seinen Augen waren die Gesichter der tanzenden Paare hell und glänzend, wogten hin und her und wurden matter und farblos, da draußen die Sonne hinter den Wipfeln im tiefen Lande versank. Mit einmal kam die Dämmerung aus violetten Werten. Ueber den Fluß flossen die ersten Lichter. Es wurde kühl. Sie gingen zum Boot hinunter.

Der Wind war nach Norden herum gegangen. Das Segelboot zog stetig flussauf. Das Wasser rauschte am Kiel, und leise knarrte der Giechbaum. Der Junge hockte verdrossen auf der Ducht und sah an Hanna und Georg Heid vorbei. Die Lichter, welche die Ufer umflamten, erhellten nicht die Dunkelheiten, in denen er befangen war.

Immer drückender wurde die Stille, die zwischen den Bootsin-sahen lag. Und plötzlich senkte das Mädchen den Kopf zwischen die Hände und schluchzte auf: „Pfu, Hans! Die ganze Freude verdirbst Du uns . . .“ Sie weinte stärker auf. Georgs Augen gingen suchend zu Hans, aber der wich seinem Blicke aus. Hanna schluchzte weiter: „Und überhaupt . . . wo ich doch . . . so gut wie verlobt bin . . .“ Abgerissen kamen die Worte.

„Das ist nicht wahr!“ schrie Hans und war kalkweiß im Gesicht geworden.

Sie hob den Kopf aus den tränennassen Händen: „Das ist doch wahr!“ rief sie verzweifelt und begann von neuem aufzuschlagen.

Die kommende Nacht hüllte das Boot ein. Kein Wort hatte Georg Heid gesagt. Erst als sie sich der Einfahrt zum Bootshafen näherten, rüttelte seine Stimme Hans auf: „Fix, fix! Segel nieder, Hans!“

Hans hantierte schweigend. Mechanisch griff er zum Bootshafen. Georg sprang auf den Schwimmsitz hinüber und half Hanna aussteigen. Sie warteten, bis Hans fertig war. Und dann war es Zeit, heimzugehen.

„Dummerjan!“ sagte Georg Heid langsam und leise seinem jüngeren Freunde, als sie am Gartentisch standen. Hanna gab ihm abgernd und schen die Hand, und Georg Heid ging schon davon.

Von der Veranda rief die Mutter: „Wo bleibt Ihr, Kinder?“ Der Abendbrotisch stand gedeckt

„Dast Du gewelkt, Hanna?“ fragte sie erschrocken und sah zu Hans hin. Der wußte nichts zu antworten.

„Oh, nein, Tante“, lächelte Hanna tapfer. „Es war herrlich heute. Aber ich bin müde geworden.“

Der Wind rauschte in den alten Bäumen des Gartens. Fernes Wettergeleucht spann Feuergeäder überm Fluß.

In Hansens Brust wühlte der erste, tiefe Schmerz. Er wagte es nicht, Hanna anzusehen. So nahe war sie und doch so unerreichbar fern geworden . . .

Unschätbar im Hintergrunde schien Georg Heid zu stehen. „Dummerjan!“ sagte er noch einmal. Seine rasche, fröhliche Stimme klang wie vorhin seltsam ernst und eindringlich, seine Augen sahen über Hansens Gesicht; und bisher hatte er immer noch das Richtige gesagt. —

Gibt es das?

Skizze von S. Barinkay

Not brachte Otto Koll nicht zu leiden. Seine Stelle als Anwaltssekretär ernährte ihn. Allerdings nicht üppig. Er zählte Mitte Zwanzig, und die Frau lebte ihm längst im Blut wie in Gedanken. Trotzdem hatte er einmal die Gelegenheit zur Heirat vorbeigehen lassen. Eine vermögende Witwe. Denn er war ein hübscher, schlanker Junge. Sie lockte ihn nicht. Nicht, weil sie etwas älter war. Doch er träumte von einem Jungfräulein, das ihm gegenüber wohnte und die Tochter eines Arztes war. Raum in Blüte und entzückend. Unerreichbar für Otto Koll, dem mittellosen Schreiber.

So trug er denn die stille Liebe mit sich herum, fühlte sich den einen Tag glücklich, wenn er „Sie“ sah und grüßen durfte, und den anderen unglücklich, wenn er sie nicht zu Gesicht bekam; pries sich gefiern selb, weil er ihr so nahe wohnte, verhöhnte heute sich selbst über seine altmodischen, aussichtslosen Gefühle und bildete sich morgen ein, daß er ihr nicht ganz gleichgültig sei, denn sie danke seinem Gruß mit anmutiger Wärme. Dann fing er von vorne an: unzeitgemäße Dummheit, Wahnsinn, dem länger nachzuhängen! Das Richtige: ansziehen — vergessen!

Sie fährt im Auto — ich geh auf gestickten Sohlen. Sie führt das Radet zum Vergnügen — ich Kloppe die Maschine, um mir das tägliche Brot zu verschaffen. Wenn ich auch ein Auto hätte und Tennis spielen könnte, dann wäre sie wohl zu gewinnen. Sie die Meiner? Ein trichter Traum! Erfüllen sich Träume je? Gibt es das? Wir wollen sehen.

Otto suchte, durch ein Unwohlsein gezwungen, eine vornehme Gaststätte auf. Auf der Glasplatte überm Waschbecken sah er zwei Ringe, einen großen Tafelsmaragd und einen großen Brillantesteiner. Ein Glücksgefühl durchzuckte ihn. Herrliche Erfüllungsmöglichkeiten blinkten vor ihm. Er ermannte sich schnell. Tollheit solche Gedanken! Beim Besitzer des Vokales ließ er sich melden und lieferte die Ringe ab. Seine Anschrift sollte er nennen, wegen des Funderlohnes. Er nannte sie gern. Eine Aufstockung seines Monatsgehältes wäre ihm nicht unlieb.

Am nächsten Tage kam ein alter, vornehmer Herr zu ihm. Sehr vornehm, sehr liebenswürdig. Er musterte den Funder aufmerksam und ließ sich seine Lebensumstände erzählen und seine Zukunftshoffnungen. Nun, da war nichts Besonderes zu sagen.

Der Fremde zog seine Brieftasche. „Den Funderlohn!“ sprach er und legte ein paar ansehnliche Banknoten auf den Tisch.

Obwohl der Anblick Otto monnigen Schreden verursachte, entglitt ihm doch eine heftige Geste der Abwehr.

Der Herr hielt inne. Befann sich ein wenig. „Ein Vorschlag, Herr Koll! Sie gefallen mir. Sie sind klug, ehrlich und anständig. Das habe ich wohl bemerken können. Ich bin alt, vergeßlich, und es passieren mir oft ähnliche Geschichten wie mit den Ringen. Dabei reise ich aber gern. Wenn Sie Ihre Stellung aufgeben, mit mir kommen und mich betreuen wollen, schlagen Sie ein! Sie sollen es nicht bereuen, mir alten Manne mehr zu sein als ein bezahlter Diener.“

Otto nahm freudig an. Abgesehen von allem, war das ja die beste Gelegenheit, das unerreichbare Jungfräulein zu vergessen . . .

Er sah die Welt, er lernte Menschen kennen. Nach zwei Jahren starb sein Gönner und hinterließ ihm einen großen Teil seines Geldes. Nun war der Traum soweit erfüllt. Otto besaß ein Auto, er spielte auch Tennis. Wenn er an das gewisse Jungfräulein dachte, wellte über sein Herz immer noch eine sehnsüchtige Wärme.

Er ging zu ihrem Vater, erzählte ihm sein erlebtes Märchen, dem der rechte Schluß fehlt, und fragte, ob seine Tochter frei sei, ob er um sie werden dürfe. Denn jetzt hatte er Selbstbewußtsein und wollte weder Umwege noch Umschweife. Der Vater war ziemlich verun-dert über den seltsamen Bewerber, antwortete aber: „Meine Kleine ist noch frei. Sie hat kürzlich einen vorteilhaften Antrag abgewiesen. Zu meinem Bedauern. Manchmal habe ich sie im Verdacht, es spukt ein Bestimmter bei ihr im Herzen herum. Wer kennt sich in jungen Mädchen aus! Jedenfalls seien Sie morgen mittag mein Gast! Ich kenne Sie ja auch etwas als einstigen Nachbarn.“

Als das junge Mädchen am nächsten Tage ins Wohnzimmer trat und eines Gastes Rücken bemerkte, bemerkte es sie nicht. Der Vater brachte öfter unangemeldete Mittagsgäste, Patienten von auswärts. Doch als sich der heutige, der so schlank und elegant dastand, umdrehte, wurden ihre Augen groß und ihre Wangen erst blaß und gleich darauf rot.

Der Vater merkte, daß sein Verdacht begründet gewesen. Und Kolls Selbstbewußtsein war so stark, daß seine Blide ihr wie ein entzündetes Raketenbündel aufstrahlte: Ich hab dich lieb!

Das Märchen hatte sein gutes Ende.

Zwei Orang Utans gehen ins Netz

Eine Jagderinnerung aus Borneo von Günther Erlenbeck

Ein wunderbarer Tropenabend senkte sich über die Pflanzung, die sich am Fuße eines Ausläufers des Madih-Gebirges unweit der Küste Borneos erstreckte. Wir saßen auf der Veranda meines Freundes de Graaff, bei dem ich seit mehreren Wochen als Gast weilte, als ein junger Eingeborener mit einem wenige Wochen alten Orang Utan vorüber schritt. Er grüßte höflich und verschwand im Dunkel der schnell hereinbrechenden Nacht.

„Pa Ball bringt mich auf einen guten Gedanken“, wandte sich de Graaff an mich. „Eine Jagd auf Orang Utans werden Sie auch noch nicht mitgemacht haben; die könnten wir eigentlich noch veranstalten, ehe Sie weiterziehen.“ Daß ich begeistert zustimmte, bedarf keiner Erwähnung, und so gab mein Freund alsbald die nötigen Befehle, um das Unternehmen ins Werk zu setzen.

Die Vorbereitungen waren schnell getroffen. Noch in der Nacht knüpften einige Eingeborene ein starkes Netz aus Rotangsaltern; am Morgen wurde es zwischen zwei Autos auf seine Widerstandsfähigkeit geprüft, und dann setzten wir uns in Marsch. Zwei Tage lang ging es, meist auf Elefantenpfaden, durch den dichten Urwald in die Berge hinein. In der frühen Dämmerung des dritten Morgens kamen die ersten Drangs uns zu Gesicht, eine kleine Herde von drei ausgewachsenen Tieren mit mehreren Jungen. Mit viel Geschrei und gelegentlichen Schüssen in die Baumwipfel trieben unsere eingeborenen Begleiter die Tiere einer Bergschlucht zu, die, weil dort die Bäume weniger dicht standen, sich für unsere Pläne eignete.

Es galt nun, die großen Affen hier bis zum Abend festzuhalten. Aus den Kronen einiger starker Mafalanabäume schauten sie, ab und zu grunzende Laute ausstöhnend, aufscheinend neugierig auf uns herab, machten aber keinen Versuch zu entkommen. Nur einem alten Männchen schien die Sache zu dumm zu werden; es kletterte gemächlich am Stamm herab und kam zähnefleischend, sich leicht auf die muskulösen Arme stützend, auf uns zu. Da das Schießen von Drangs auf Borneo verboten ist, wollten wir das Tier nur im äußersten Notfall töten. Einige auf lange Bambusstangen gewidelte, nach Tränken in Petroleum angezündete und ihm brennend entgegen gehaltene Säcke genügten denn auch, den Affen zu schleunigem Rückzuge auf seinen Baum zu bewegen.

Die Sonne neigte sich zum Untergang, und die Drangs begannen, ihr Nachtlager herzurichten. Wir sahen, wie sie stark belaubte Zweige abtrugen, sie geschickt zusammenflochten und als eine Art Dach über sich befestigten, um gegen Regen geschützt zu sein. Zu unserer Freude war auf einem verhältnismäßig allein stehenden Baume ein altes Affenweibchen mit zwei Jungen zur Ruhe gegangen. Diese letztere suchten wir uns als Beute aus. Kaum war es dunkel, so fielen unsere Eingeborenen drei Bäume, über deren Zweige hinweg die drei Affen hätten flüchten können. Dann wurde in vielstündiger Arbeit auch noch das ganze Unterholz entfernt, und am anderen Mittag stand der Baum mit seinen drei Bewohnern völlig frei da.

Für uns Weiße wie auch für die Eingeborenen waren inzwischen aus Zweigen flüchtig hergerichtete Hütten rings um den Baum so angelegt, daß den Affen nur ein Weg zum Entkommen über den Boden blieb. Hier wurde das Netz ausgebreitet und an einer Seite mit starken Pfählen an der Erde befestigt, dann harrierten wir geduldig der weiteren Entwicklung der Dinge.

Den Rest des Tages und die Nacht hindurch geschah nichts. Am nächsten Morgen indessen verließ der übrige Teil der Herde, uns vorsichtig im Auge behaltend und von uns natürlich unbefähigt, seine Baumwipfel und zog ab. Auch „unser“ Affenmutter mit ihren beiden Kleinen kam, offenbar vom Hunger getrieben, aus der Spitze ihres Baumes in dessen untere Zweige herab. Argwöhnisch die Laubhütten mit den Belagerern im Auge behaltend, ließ sie sich plötzlich aus vier Meter Höhe zu Boden fallen, um dann über das Netz hinweg in einiger Entfernung im Bergwald zu verschwinden.

„Die Sache klappt“, flüsterete de Graaff mir zu. „Jetzt kommen gleich die Jungen.“ Er hatte sich nicht getäuscht. Nach zehn Minuten wagten sich auch die beiden Kleinen nach unten, argwöhnisch zu uns herüberblickend; eine Hand noch am Baum, zögerten sie eine Minute lang, dann ließen sie in ihrem schaukelnden Gange auf das Netz zu, hin und wieder einen mißtrauischen Blick zurückwerfend.

Sie hatten kaum einen Fuß auf das Netz gesetzt, als einige Kulis es an der freien Seite hochrissen und es über die in ihrer Angst blindlings nach vorn stürzenden Affen warfen. Im Nu waren sie in den gähen Rotangmatten verstrickt, aus denen sie sich vergebens zu befreien suchten. Bald jedoch ergaben sie sich in ihr Schicksal. Es kostete aber auch dann noch nicht geringe Mühe, sie aus dem Netz zu lösen und in den inzwischen rasch zusammengeschlagenen Käfigen zu verstauben. Ohne einwige tüchtig blutende Wunden gingen es dabei allerdings nicht ab.

Ueberraschend schnell beruhigten sich die beiden Tiere, deren Mutter sich übrigens zu meinem Erstaunen um ihre Kleinen nicht im geringsten gekümmert hatte. Schon bei der ersten Raft auf dem Heimmarsch nahmen sie einige Bananen von uns an, und als wir am nächsten Abend wieder auf der Pflanzung eintrafen, konnten de Graaff und ich je einen willig mitgehenden kleinen Orang an der Hand führen. Vier Wochen später ging ich in Pontianak an Bord des

Dampfers, der mich nach Singapur hinüberbringen sollte. Die beiden Affen, die schon seit geraumer Zeit frei in Haus und Garten herumtollten, folgten mir bis auf den Pier, um dort zum Abschied ein letztes Stück Zucker von mir entgegen zu nehmen.

Die lieben Mitmenschen

Heiteres von G. W. Beyer

Sonntags zur Kirche zieht man sein bestes Zeug an. Dagegen hatte ein bekannter Pfarrer nichts einzuwenden. Nur ein Umstand bereite ihm Kummer: Einige Damen kamen immer zu spät zur Kirche. Warum? Weil dann die ganze Gemeinde auf sie aufmerksam werden und ihre schönen Toiletten bewundern sollte.

Das ging solange gut, bis jener Pfarrer kürzlich seine Predigt begann: „Es zeugt nicht von christlicher Gesinnung, wenn wir unseren Mitmenschen ihre Fehler vorwerfen. Deshalb, liebe Schwestern, bitte ich Euch, seht Euch nicht um, wenn die Nachzügler kommen! Außerdem bedenkt doch das eine: Es ist nicht ihre Schuld, wenn sie unpünktlich eintreffen! Denn sie sind Dienstmädchen und müssen erst ihre Arbeit verrichten, bevor die Herrschaft sie zur Kirche gehen läßt.“

Seitdem will niemand mehr zu spät erscheinen.

Krüllmeyers wollen ein neues Dienstmädchen einstellen. Auguste heißt die Gute. Auch sonst scheint sie sich nicht durch besondere Klugheit auszuzeichnen. Doch sie ist gerade der Typ, den Krüllmeyers brauchen. Ein Arbeitspferd.

Immerhin ist Frau Krüllmeyer ehrlich genug, um Auguste alle Illusionen von vornherein auszutreiben.

„Auguste“, sagt sie deshalb, während sie übertriebene Anforderungen an das Fassungsvermögen eines Klubsessels stellt, Auguste, unser Haushalt besteht zwar nur aus meinem Mann und mir, aber die Arbeit ist doch nicht ganz leicht. Wir sind nämlich gewohnt, Ansprüche zu machen. Zum Beispiel mit dem Essen . . .“

„Ach, beruhigen Sie Ihren man“, winkt Auguste ab und betrachtet verständnislos die vier Zentner des Ehepaars Krüllmeyer. „Zu Hause hab' ich acht Kühe füttern müssen.“

Ezel sitzt. Zur Abwechslung einmal nicht in seinem pompösen Rauchzimmer, sondern auf der Brücke in seiner Zelle.

Ezel hat nämlich Dummheiten gemacht. „Transaktionen“ mit anderer Leute Geld. Er ist dabei hereingefallen. Drei Jahre und sechs Monate haben sie ihm aufgebremmt. Ezel lernt leiden ohne zu klagen.

Kommt der Wärter und bringt ihm sein erstes Mittagessen. „Werden Sie mich immer bedienen?“ fragt Ezel. „Ja“, nickt der Wärter und schiebt seinen Pflegebefohlenen einen Augenblick beim Löffeln zu.

Hört Ezel plötzlich auf. „Ach, Sie Armer!“ sagt er mitteilsvoll. „1277 mal müssen Sie mir noch das Mittagessen bringen. Was haben Sie doch für einen schrecklichen Beruf!“

Ellen und Wilma sind gute Freundinnen. Helfen einander gegen Feinde, wo sie nur können. Sie sind so gute Freundinnen, daß Wilma nicht einmal neidisch auf Ellens Schönheit ist.

Ellen und Wilma besuchen gemeinsam eine Gesellschaft. Wilma steht ein wenig im Hintergrund. Um Ellen reifen sich die Herren. Das Flirten macht ihr Spaß.

„Ach“, lacht sie plötzlich. „Wozu mag ich nur einen Knoten in mein Taschentuch gemacht haben?“

Wilmas gute Seele ist gleich hilfsbereit: „Du wolltest sicher daran erinnert werden, daß du verheiratet bist!“

Karl und Ede haben ein Geschäft vor. Das kann nur bei Nach- und in Abwesenheit der Polizei erledigt werden. Deshalb bleibt Ede vor dem betreffenden Hause als Posten stehen. Karl schleicht auf Zehenspitzen in die fremde Wohnung. Er hat schon das Schlafzimmer gefunden und steht vor dem Büffelt.

Pföhllich fährt er zusammen. Sein Schuh hat geknarrt. Hörend bleibt er stehen. Hoffentlich hat's keiner gehört.

Leider doch! „Esel!“ klingt aus dem Nebenzimmer eine freundliche Frauenstimme. „Zieh sofort deine Stiefel aus, sonst bekommst du es mit mir zu tun. Das wäre das Rechte, die ganze Nacht herumfeiern, durch den Regen nach Hause laufen und mir dann die Teppiche schmutzig machen!“

Karl steht vertievert. Dann schleicht er auf den Flur. Klammert sich nicht mehr um das Büffelt. Irgendwo krachen ein paar Matratzenfedern. Dann klingt Schnarchen zu Karl herüber. Der seufzt tief, wischt sich eine wehmütige Träne aus dem Auge und verläßt die Wohnung.

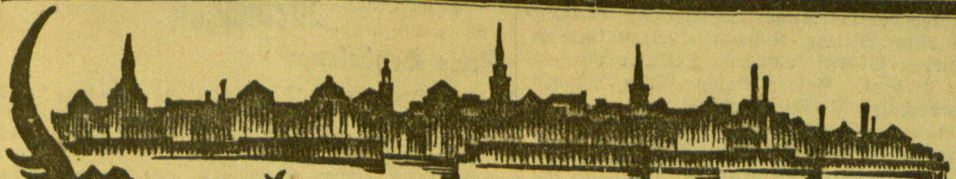
„Ranu“, wundert sich Ede. „Wo haste denn det Silberzeug?“

Karl schüttelt traurig den Kopf. „Ne, Ede. Da drinnen kann ich nichts klauen. Det Haus erinnert mir zu sehr an meine verlorene Dile!“

Herr Restaurateur Biergans hat seinem Kellner Emil gekündigt. Emil bedient zum letzten Mal. Emil ist wütend.

Auft ihn ein Gast. Rumpft mißbilligend die Nase. „Das für ein Hosenragout haben Sie mir denn hier gebracht? Das schmeckt längst nicht so gut wie das von voriger Woche.“

Emil ist ehrlich betäubt. Beinahe verzweifelt: „Das tut mir außerordentlich leid. Ich verstehe es aber wirklich nicht. Beide Ragouts waren doch von der gleichen Raquel!“



Memel, 15. November Stadtverordneten-Versammlung

am Donnerstag, dem 20. November 1930, nachm.
5 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale
des Rathhauses.

Tagesordnung

1. Revisionsberichte.
2. Gewerbesteuerordnung.
3. Anträge betr. die Memeler Dampfboot-Aktien-Gesellschaft m. b. H.
4. Abbruch und Wiederaufbau des städtischen Grundstückes Alexanderstraße 28.
5. Errichtung einer neuen Wohnbaracke.
6. Schaffung einer neuen Grünanlage vor dem städt. Friedhof in der Berl. Alexanderstraße.
7. Errichtung eines Abortgebäudes. 10204

Der Stadtverordneten-Vorsitzer R. Bierach.

Fraktionsführer

am Dienstag, dem 18. November 1930, nachm. 5 Uhr.

* **Einen Gemeindeabend zur Feier seines vier-
ten Jahrestages** veranstaltet, wie man uns schreibt,
der Jungmädcherverein des Pfarrers v. Sack am
Sonntag, nachmittags um 4 Uhr, im Gemeinde-
hause seiner Johannisgemeinde, Marktstraße 26.
Eine reichliche und auf jugendlichen Frohsinn abge-
stimmte Vortragsfolge verpricht hier zu den Her-
zen der Gäste der Veranstaltung zu sprechen und
will das Band zwischen Gemeinde und Jungmäd-
cherverein fester knüpfen. Es sollen wieder mit
Sprechchören, Reigen, Schattenbild und Aufführun-
gen abwechseln, die seit Wochen fleißig vorbereitet
sind. Die Aufführung des lieblichen Singspiels
„Klinghüßel“ wird im Mittelpunkt des Abends
stehen. Wir werden noch gebeten, darauf hinzu-
weisen, daß der Jahrestag des Jungmädcherver-
eins im Vormittagsgottesdienste der Englischen
Kirche besonders gedacht werden wird.

* **Reformierte Kirche.** Den morgigen Gottes-
dienst in der Reformierten Kirche leitet, wie wir
mitzuteilen gebeten werden, nicht Pfarrer Ribbat,
sondern Pfarrer Prieß.

* **Letztes Schießen der Schützenhilfe.** Anfangs
war geplant, die diesjährigen Schießveranstaltungen
der Schützenhilfe mit dem Gänzeschießen, das
bereits vor 14 Tagen stattfand, zu beschließen. Auf
Wunsch zahlreicher Mitglieder hat sich die Hilfe
jedoch entschlossen, auch noch das traditionelle Gän-
zeschießen stattfinden zu lassen, das am morgigen
Sonntag in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis

3 Uhr nachmittags die aktiven Schützen auf den
Schießständen bei Königswäldchen versammeln
wird. Den Abschluß des Schießens bildet wieder
ein gemächliches Beisammensein der Schützen mit
ihren Angehörigen und Gästen im Schützenhaus,
bei dem während der Tanzpausen auch humoristische
Vorträge von einem Mitglied des Städtischen
Schauspielhauses geboten werden.

* **Der Memeler Volkschor** veranstaltet, so wird
uns geschrieben, am morgigen Sonntag in Strand-
villa ein Vokal-Konzert zum Besten seines Noten-
fonds. Das vierteljährliche Programm weist zehn
Vortragsnummern auf und bringt eine reiche Aus-
wahl bester Chorliteratur.

* **Winterfest der Postbeamten.** Uns wird ge-
schrieben: Wie alljährlich, so feiert auch in diesem
Jahre der Postbeamtenverein am Sonnabend, dem
20. November, im großen Saale des Schützenhauses
sein Winterfest. Das Programm ist abwechslungs-
reich und die einzelnen Nummern sind gut gewählt.
Neben auswärtigen Kräften — wie Komiks vom
Staatstheater Kaunas — wirken auch hiesige mit.
Die Damen des Postamts werden ein Ballett vor-
führen. Auch finden Konzertdarbietungen der
hiesigen Musikschule statt.

* **Ein Hockeywettpiel W. f. Königsberg gegen
Sportverein Memel** wird am kommenden Sonntag
auf dem hiesigen Kasernenhof ausgetragen. Mit
diesem Gegner hat sich der Sportverein eine der
spielstärksten Mannschaften des Ostens verpflichtet,
der ein tadelloser Ruf vorausgeht. Es ist eine
junge Hockeyschule, die eine glänzende Stockfester-
heit und Technik ihr eigen nennt und die es besonders
durch ihren unermüdbaren Eifer und große Schnel-
ligkeit verhandelt. Gegner wie den Königsberger
Hockeyklub, Rasensport-Preußen und „Alco“-
Königsberg aus dem Rennen zu werfen und hinter
dem letztjährigen Valtenmeister, W. f. Königs-
berg, den zweiten Platz in der Königsberger Hockey-
meisterschaft zu belegen. Ein Punkt nur trennt
diese beiden Königsberger Mannschaften voneinan-

Der Sturm hält weiter an

Die Unwetterschäden im Memelgebiet — Ein Fischerkahn vermisst

Fortgesetzt laufen aus dem Memelgebiet Nach-
richten ein, aus denen hervorgeht, daß die Schäden,
die der große Sturm im Verein mit den Ueber-
schwemmungen angerichtet hat, äußerst groß sind.
Ob auch Menschenleben zu beklagen sind, steht noch
nicht fest. Die Meldungen aber, die aus den Ost-
dörfern kommen, lassen dies befürchten. Der
Sturm hatte gestern an Stärke bedeutend nachge-
lassen. In der vergangenen Nacht setzte er aber
wieder von neuem ein und hält auch heute noch an.
Wie die Königsberger Wetterwarte meldet, ist vor-
erst mit einem wesentlichen Abflauen des Sturmes
auch nicht zu rechnen.

Aus **Mid den** geht uns das nachstehende Stim-
mungsbild zu: Das ist ein Sturm und Regen, wie
wir ihn lange nicht gehabt haben. Die See schlägt
donnernd auf die Vorlinie, das Gaff gebärdet sich
wie ein Meer. Im Dorfe brauendes Getöse von
beiden Seiten. Bäume brechen. Feste liegen auf
allen Wegen. Vom Kirchturm prasseln Dachsteine
herunter. Und in solch einem Toben befinden sich
die Fischer draußen auf dem Gaff. Werden sie
irgendwo das Land erreichen? Einige sollen sich in
die Preiler Bucht gerettet haben; andere nach
Kosfitten und Karfen. Ein Fischer wurde über
Bord gestrandet; er konnte aber noch eine ihm
zugesteckte Stange erreichen, an der er herausge-
zogen wurde. Am Uelwiker Hafen liegt ein Kahn
vor Anker, aber nur ein Mann winkt aus ihm.
Ist sein Begleiter nicht mehr da? Bald läßt es
aufgeregt von Mund zu Mund: „Er ist ertrun-
ken.“ Furchtbar das bange Gerren bis zur Ge-
weissheit: „Nein, er ist nicht ertrunken!“ — „Wo
mag mein Sohn sein?“ Ein tränenvolles Auge
spricht: „Ich sah einst schon den Gatten als Schiff-
brüchigen“, und mühsam humpelt ein altes Frau-
chen den Sandberg hinauf, um weitere Sicht zu
haben. Telephonisch werden die umliegenden
Haffdörfer angerufen. Nicht jede Antwort ist ein
Trost. Eine bange Nacht bricht an. Immer noch
das schredliche Brausen vom Gaff und See her. —
Der Fischmeister wird gebeten zu helfen. Tief
schneiden die Worte ihm ins Herz. Er ist ein alter
Seefahrer, versteht die Sorgen, aber er kann nicht
hinaus, denn sein Boot ist längst zu schwach. Der
Mast zeigt gar Wurmfräß. Wer trägt die Verant-
wortung für solche Fahrlässigkeit? Müßte hier
nicht ein fechtfähiges Fahrzeug liegen? Vielleicht
ein gedecktes, das auch bei starkem Wellengang
nicht so leicht vom Wasser geschlagen werden kann.
Am nächsten Morgen ist die Kraft des Sturmes
gebrochen. Von allen Richtungen kehren die Fischer
heim, mit zerrissenen Segeln, ohne Reize; einige
gar mit gebrochenem Mast und zerrissenen Anker-
ketten. Wenigstens ist das Leben gerettet. Aber
ein Kahn fehlt bis heute noch. Trotz tele-
phonischer Anfrage in allen möglichen Dörfern ist
über seinen Verbleib nichts zu erfahren gewesen.

Aus **Kerkutwethen** geht uns der nach-
stehende Bericht zu: Der am Donnerstag tagsüber
und bis spät in die Nacht hinein wütende Sturm
hat auch im hiesigen Orte seine Spuren hinter-
lassen. Eine ganze Anzahl von Pfannendächern ist
schwer beschädigt worden, darunter das halbe Dach
des Hoferschen Wohnhauses. Auf einem anderen
Wohnhause wurde der Schornstein herabgeschle-
dert. Der Stall des Besitzers sank zum Teil ein-
gestürzt. An der Windmühle sieht man einen arg
beschädigten Mäkel. Bäume sind entwurzelt, und

der. Dies ist wohl ein überzeugender Beweis für
die Stärke dieser Gif. Die Mannschaft des Memel-
er Sportvereins ist ebenfalls ein starker, zäher
Gegner, der sich von Spiel zu Spiel stetig verbessert
und in den letzten Trainingspielen eine so beacht-
liche Form gezeigt hat, daß man auf den Ausgang des
sonntäglichen Wettkampfes wirklich gespannt sein
darf.

* **Expresuna.** Am Mittwoch erschien in dem
Lebensmittelgeschäft am Ferdinandsplatz Nr. 4 ein
Mann, der ein Paket auf den Ladentisch legte und
von der Verkäuferin unter Drohungen einen Be-
trag von 15 Lit verlangte. Aus Angst hat ihm die
Verkäuferin, die allein in dem Laden war, den Be-
trag ausgedrückt. Darauf hat der Mann unter
Zurücklassung des Pakets das Geschäft wieder ver-
lassen. In dem Paket befinden sich zwei noch mit
einer Plombe versehene Schläpfer; einer davon ist
von schwarzer Farbe mit der Aufschrift 5.25 und
einer von grauer Farbe mit der Aufschrift 3.25;
ferner vier Paar ebenfalls mit Plomben versehene
bunte Herrensocken. Aller Wahrscheinlichkeit nach
dürften diese Gegenstände aus einem hiesigen Ge-
schäft entwendet sein. Die Gegenstände befinden
sich bei der hiesigen Kriminalpolizei und können
dort von etwa geschädigten Geschäftsleuten in
Augenschein bzw. in Empfang genommen werden.
Sachdienliche Angaben erbittet die hiesige Kriminal-
polizei.

* **Einbruchdiebstähle.** In der Nacht zum Frei-
tag ist in dem Grundstück Wiesenstraße Nr. 14 in
dem dortigen Lebensmittelgeschäft in der Weise ein
Einbruch verübt worden, daß der Täter die Ein-
gangstür mit einem Nachschlüssel geöffnet und aus
der Kassenschublade 15 Lit Kleingeld und Kuchen
entwendet hat. Ein begründeter Verdacht der
Täterschaft ist bisher nicht ausgetreten. — In den
letzten Tagen sind einer hiesigen Frau aus dem
verschlossenen Korridor des Hauses Schulsteig
Nr. 3 zwei wollene Strickjacken entwendet worden.
Es handelt sich um eine weiße Jacke mit lilafar-
benen Streifen und um eine blaue Jacke mit einer
Borte aus drei weißen Streifen. Am 8. November
sind einem Hausmann aus dem Pferdehals des
Grundstückes Steinortstraße Nr. 1 eine Brieftasche,
ein Inlandspapier aus dem Namen Willy Claus und
mehrere Papiere entwendet worden. Sachdienliche
Angaben erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

teile, namentlich die Fischmärkte und der Kohlen-
markt, sind überschwemmt. Die Keller stehen voll
Wasser, in einigen Wohnungen hat das Wasser eine
Höhe von über einem Meter erreicht. Feuerwehr
und Militär retten die Bewohner aus den gefahr-
deten Wohnungen. Pregelabwärts vor den Toren
der Stadt sind Pioniere eingesetzt worden, die mit
Pontons das Vieh von den gefährdeten Weiden
retten. An verschiedenen Stellen der Innenstadt
nützen auch die dürftig hergestellten hölzernen

Dampfer „Laimons“ bei Kossfitten gestrandet

Die Besatzung des Schiffes gerettet

Am Freitag vormittag ist der auch in Memel
gut bekannte lettische Dampfer „Laimons“ bei
Kossfitten gestrandet. Als der Dampfer, der
Rettungssignale gab, von der Rettungsstation gesichtet
wurde, begab sich die Rettungsmannschaft sofort an
den Strand. Der Dampfer trieb auf den Strand
zu und strandete. Die Besatzung wurde mit
Hilfe der Hofenboje gerettet. Sie bestand aus
10 Mann und einer Stewardesse. Das Schiff hatte
in der Nacht Maschinenbeschädigungen erlitten.

Dampfer „Laimons“, der in Ribau beheimatet
ist, hat auch den Memeler Hafen oft angelaufen.
Das Schiff ist im Jahre 1908 erbaut worden und
276 Br.-Reg.-Tons groß.

Passagen nichts. Kraftwagen blieben stehen und
mußten durch Pferde herausgezogen werden.
Turnhallen sind für die Aufnahme Obdachloser
hergerichtet worden. Oberhalb Königsbergs liegen
die meisten Gehöfte am Pregel wie Inseln inmitten
tiefer Wasserflächen.

Besonders die Orte am Kurischen Haff werden
von der Sturmflut stark bedroht. Der neue Haff-
damm bei Karleln ist am Donnerstag an ver-
schiedenen Stellen überspült worden. Andauernd
wird Alarm geblasen und man verückt mit
Breitern, Sandfäden usw. das Wasser aufzuhalten.
Ebenfalls besteht die Gefahr eines Dammbrechens.
Wenn dieser Dammbrech wirklich eintreten würde,
dann würde das ganze eingedeichte Gebiet unter
Wasser gesetzt werden.

Nicht minder gefährlich sieht es in und um
Elchwinkele aus. Ganz unerwartet und sehr
schnell wurde das ganze Dorf vom Hochwasser über-
flutet. Die Straße Kaufmanns-Muß ist seit Tagen
50—80 Zentimeter unter Wasser. Die Gehöfte
ragen als kleine Inselchen aus den endlos breit
gewordenen Gewässern hervor. Teilweise ist das
Wasser schon in niedrig gelegene Wirtschaftsräume
gebrungen. Wenn sich die Bitterung und der
Wasserstand nicht bald ändern, dann müssen die
hilflosen Einwohner mit Räthen an einen sicheren
Ort geschafft werden.

Auch in und um Tilsit sind die Schäden, die
der Sturm angerichtet hat, äußerst groß. Die
Brandung der Memel war zeitweise so stark, daß
sie stellenweise die Memelstraße erreichte.

Vom Wochenmarkt

Die farbenprächtigen lebenden Blumen, die auf
den Wochenmärkten bis spät in den Herbst hinein
angeboten werden, sind bereits bis auf wenige
Chrysanthem verschwunden. Zahlreiche Kränze,
die heute in der Marktstraße feilgeboten wurden,
wiesen schon auf das herannahende Totenfest hin.
Das regnerische Wetter der letzten Zeit hat die Land-
wege kaum passierbar gemacht; daher waren die
Landleute heute in nicht besonders großer Zahl zur
Stadt gekommen. Butter und Eier waren ge-
nügung zu haben. Die Nachfrage nach diesen Le-
bensmitteln war jedoch nicht groß; gegen Markt-
schluß ließen die Preise gegenüber den Preisen am
Sonnabend voriger Woche etwas nach. Das stür-
mische Wetter, das dieser Tage herrscht, hindert
nicht nur die Seefischer, sondern auch die Haff-
fischer an der Ausübung ihres Berufes; daher war
das Angebot an Fischen auf dem Fischmarkt nicht
groß. Kartoffeln waren auf dem Marktplatz in der
Dange reichlich für 3,50—4 Lit zu haben.

Butter kostete 2,80—3 Lit das Pfund und
Eier 28—30 Cent je Stück. Wollene Gänsefedern
wurden für 1,20—1,30 Lit, ausgenommen für 1,80
bis 2 Lit das Pfund, Gänsefedern für 2,20—2,50 Lit
und Gänsefedern für 70—80 Cent das Stück an-
geboten. Verbundenes Geflügel war in kaum nennens-
werter Zahl am Markt. Die Gemüsepresse waren
dieselben, wie am Sonnabend voriger Woche. Äpfel
waren genügend angeboten und kosteten je nach
Qualität 50—80 Cent je Pfund.

Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 1,20 Lit,
Zander 1,50 Lit, Biersfische 0,50—1 Lit, Quappen
1 Lit, Plöße 50 Cent, lebende Neunaugen 1,20 Lit
und große Barsche 80 Cent je Pfund.

Der Wochenplan des Städtischen Schauspielhauses

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:
Die Sache, die sich „Liebe nennt“, das
humorvolle und interessante Unterhaltungs-Lust-
spiel, die letzte und beste Komödie, die aus Amerika
herüberkam, wird am Sonntag, dem 16. November,
abends 8 Uhr, zum ersten Male aufgeführt.

Der sehr geschickte und sehr witzige Amerikaner
Edwin Burke hat hier versucht, in drei ganz ent-
zückend unterhaltenden und lustigen Akten das alte,
ewig neue Thema „Liebe und Ehe“ von allen Seiten
zu behandeln, und es ist ihm glänzend gelungen!

Der Bremer Schriftsteller Karl Verbs, ein treff-
licher Verdeutschender, hat es mit hellem Erfolg auf die
deutsche Bühne gestellt!

Und nun können wir in drei herrlich gesteigerten
Akten sehen und hören, was die engberägten und
großartigen Ehefrauen und Ehemänner, Jung-

eine große Zahl der Gartenzäune liegt am Boden.
Besonders stark tobte der Sturm von Donnerstag
um 4 Uhr nachmittags ab. Die zerrissenen schwar-
zen Wolkenscheiben jagten pfeilschnell ostwärts, und
der um diese Zeit rosigfarbige Westwind, über
den gleichfalls schwarze Wolkenscheiben zogen, gleich
einem Riesenschiff. Der Viehrzug der Kleinbahn
kämpfte mit äußerster Kraft gegen den Westwind,
wurde aber, noch bevor er die große Zeitlicher
Steigung beging, von dem Westwind zurückgetrieben.
Ein zweiter Versuch endete mit demselben Mißerfolg.
Erst nachdem man den Zug bedeutend verkürzt
hatte, gelang es, Herr über die wütenden Elemente
zu werden. Der Sturm brachte den ganzen Tag
hindurch Regen mit sich, und in der Nacht gingen
auch Hagel- und Schneeschauer nieder.

Aus **Stonischken** wird berichtet: Das Un-
wetter hat auch in der hiesigen Gegend große Ver-
heerungen angerichtet. Im Telephonnet des Post-
amts Stonischken waren große Leitungsführungen
zu verzeichnen, da der orkanartige Sturm vielfach
Bäume auf die Hauptleitungen geworfen hatte, so
bei Annuschken, Jesterken, Mädelwald und Pläschken.
Im Laufe des Freitag hatten die Störungs-
trupps alle Hände voll zu tun, um die Störungen
an den Haupt- sowie an den Nebenleitungen zu be-
seitigen. In der benachbarten Dingler Forst sind
große Waldbäume entwurzelt worden. Nicht unbe-
deutend sind auch die Schäden in den Obstgärten,
wo vielfach Bäume umgestoßen worden sind. Die
Ländereien in den Flußgebieten der Ramon, Eisra
und Wille bei Ruden, Powillen, Annuschken und
Jesterken sind überspült und gleichen riesigen
Seen. Kleinere Brücken sind fortgeschwemmt wor-
den, wodurch der Verkehr behindert wird. Am
katastrophalsten hat sich das Unwetter im Wiesen-
gebiet der Jäge ausgewirkt. Verschiedene Wiesen-
dörfer sind vom Verkehr und vom Markt in Pläsch-
ken direkt abgeschnitten. Der Marktplatz in Pläsch-
ken selbst steht unter Wasser. Aus diesem Grunde
mußte der heutige Wochenmarkt in Pläschken auf
einem Ackerstück neben der Chauffee Stonischken-
Pläschken abgehalten werden.

In **Uebermemele** ist das Land weit und
breit kilometerweit überschwemmt. Die Stedlungen
ragen wie Inseln aus der Wasserwüste, durch
die nur noch die Straße Tilsit-Mikieten führt.
In Uebermemele selbst sind die Keller über-
schwemmt; Geschäfte müssen bereits räumen, um
die Waren vor dem Verderben zu retten. Der
Markt kann natürlich an seiner üblichen Stelle
nicht abgehalten werden, da auch dort alles über-
schwemmt ist und auf die Straße gezogen.

Die Sturmflut in Ostpreußen

Der orkanartige Sturm, der in den letzten
Tagen herrschte, hat auch in Ostpreußen Ueber-
schwemmungen hervorgerufen und große Schäden
angerichtet. Man befürchtet, daß die Ueber-
schwemmungen einen noch größeren Um-
fang annehmen werden. Der Sturm hat das
Haffwasser auch den Pregel hinaufgetrieben, der
Donnerstag 1,50 Meter über Mittelwasser führte.
Die in Königsberg am Pregel liegenden Stadt-

Der Unfall

Da läuft mir nun wahrhaftig zu allem Pech
eine Kacke über den Weg! Auch noch von links
nach rechts! Das bedeutet was Schlechtes. Wenn
ich doch erst in Memel wäre! — Man soll die Nacht
nicht allein fahren. Man schläft womöglich gar am
Steuer ein. Noch dazu, wenn man so langsam vor-
wärts kommt bei dem Saumwetter. — „Der
war es gar keine Kacke? Wie die Augen leuchteten.
Am Ende war's ein Hase. Aber Hase laufen
nicht mitten in der Ortschaft umher. Uebrigens:
Man ist doch nicht abergläubisch!“ — „Dreißig
Kilometer, mehr kann ich wahrhaftig nicht fahren.
Das sind noch an die drei Stunden bis Memel.
Da bin ich also glücklich nachts um vier zu Hause.
Wischen viel, wenn man den ganzen Tag gearbeitet
hat. Glücklicherweise... solche Katzenbierste.
Man sollte sie einfach über den Haufen fahren...
Haufen fahren... Sandhaufen sind auch da. Sie
wollen die Straße reparieren... Sanden fahren...
Haufen...“ — „Was? Was? Nun wäre ich
wirklich ins Haar eingeschlagen. Verdammte noch-
mal, das heißt jetzt sich zusammennehmen. — Glück-
lich zu Hause. — Und wenn nun gar noch die Katzen
so auf der Straße rumwimmeln. Haha, „rumwim-
meln“ ist gut! Aber eigentlich soll man über solche
Dinge nicht spotten. Es ist schon genug passiert.“ —
„Und das mit der Kacke — man soll die Kacke
nicht an die Wand malen — so ein Unfuss — nicht
im Sack kaufen soll man die Kacke...“ „Schule“,
langsam fahren. Aber da kommen ja jetzt keine
Kinder heraus, aus der Schule, höchstens Katzen.
Außerdem: noch langsamer?“ — „Was will ich
bloß immer mit den... da, da ist wieder eine!
Wie die Augen glänzen! Das nennt man totale
Reflexion, wissenschaftlich genommen. Aber alle
Wissenschaft nützt doch am Ende nichts gegen den
Uberglauben. — Glückliche zu Hause. — Wenn die
Wetter wenigstens mal nach links laufen wollten!
Immer von links nach rechts — das ist was
Schlechtes. Komisch! Vielleicht bloß, weil es sich
voimt.“ — „Nervös können einen diese Katzen-
gespenster wirklich machen! Und dabei sind sie wo-
möglich ganz gewöhnliche Hasen!... Hasen...
Dachhase... Nicht einschlagen! Bloß nicht ein-
schlagen!“ — „Wieder eine! Von links nach rechts.
Das wird tatsächlich mit der Zeit unheimlich! Ich
glaube, meine Hände zittern schon. Ach was, das
ist bloß das Bittern des Motors, das geht ins
Steuer und vom Steuer in die Hand.“ — „An-
fereiner! Wo wird der denn abergläubisch sein!
— Glückliche zu Hause.“ — „Merkwürdig ist
es aber doch mit den Katzen, den Katzen im Sack,
den Angoralaken — — —“ „Nicht einschla-
da! Da! Eine ganz große! Wie die Augen leuch-
ten! Die steht mitten auf der Straße, starrt, starrt!
Kacke — steht — starrt...“ „weg! Weg hier!“
Eine Viertelstunde später fand ein anderes
Auto an dieser Stelle den Wagen. Das Licht
brannte in den Scheinwerfern. Der Wagen war in
einen Sandhaufen und dann gegen einen Baum
gefahren. Der Insasse war beinungslos. Es
stellte sich zum Glück heraus, daß er nur leichte
Kopferverletzungen davongetragen hatte.
Eingeschlafen sei er, am Steuer eingeschlagen?
I wo!
Er schwört jetzt auf Katzen. Früher habe er
an dergleichen nicht geglaubt — aber jetzt jenem
Unfall...
Omnibus.

gefallen und Heiratslustigen, ... und Heirats-Anlustigen vor der Ehe in der Ehe nach der Ehe

erleben — und nicht erleben! Und das alles ist von so lachmuselbewegender Komik, wird in einem so leichtem, anmutigen Plauderton erzählt, spielt sich in so reizenden, amüsanten Szenen ab, daß man einfach begeistert sein muß!

Nichts ist in dieser köstlichen Komödie vergessen: Die neue Sachlichkeit, der Ehevertrag mit seinen Gehaltsansprüchen (Taschengeld), die neuzeitliche Einstellung über das Ehe-Bindungs- und Lösungs-Problem, — kurz: alles kommt zu seinem Rechte! Wohl selten ist in einem Lustspiel in so glücklicher Weise Ironie und tiefere Bedeutung vereint worden, wie hier in dieser Sache, die sich Liebe nennt!

Diesen herrlichen Lustspiel-Import teilen sich unter der Regie von Georg Dittman, welcher die männliche Hauptrolle spielt, die Damen Lilly Tomaska, Charlotte Friedersdorf, Lily Grube, Gerriet Dubois und die Herren Ludwig Anshütz, Herbert Prigant, Willy Meyer-Sanden und Karl Heinz Lehmann.

Am Dienstag, dem 18. November, abends 8 Uhr, wird dieses reizvolle Lustspiel zum zweiten Male gegeben.

Am Mittwoch, dem 19. November (Dusstag), abends 8 Uhr, wird W. S. Maughams interessantes und spannendes Schauspiel „Die heilige Flamme“ wiederholt.

Am Sonnabend, dem 22. November, abends 8 1/2 Uhr, gibt Chafole Grober ein einmaliges Gastspiel: Lied und Drama.

Am Sonntag, dem 23. November, abends 8 Uhr, findet die Premiere von Maurice Maeterlincks großem Schauspiel „Der Mann, den sein Gewissen irrt“ statt.

Arien- und Liederabend Babravicjus

Vor nicht sehr zahlreich erschienenem Publikum ließ sich am Donnerstag abend im Schützenhause ein Sänger von Ruf hören. Der in Litauen geborene, vor einiger Zeit aus Amerika zurückgekehrte Tenor Babravicjus hatte zu einem Arien- und Liederabend eingeladen. Babravicjus soll zusammen mit dem weltberühmten russischen Bassisten Schaljapin in mehr als vierzig großen Städten der Vereinigten Staaten konzertiert haben. Das Organ des Sängers erreicht zwar nicht ganz die von allen Tondrehern ererbte Höhe, aber seine prachtvolle und gut durchgebildete Stimme zu hören, ist ein Genuss. Mehr noch als auf dem Konzertpodium dürfte sein Können auf der Opernbühne zur Geltung kommen. Wie verlautet, wird Babravicjus Mitglied der Kauerer Oper werden. — Seine Darbietungen begannen der Sänger mit der Arie des Lenski aus der Oper „Onegin“. Es folgten mehrere litauische Lieder, darunter eins von dem bekannten litauischen Komponisten Schimkus. Es ist verständlich, daß der Sänger die meisten Lieder aus dem reichhaltigen Programm in seiner Muttersprache sang; daneben brachte er mehrere Gefänge mit italienischem bzw. englischem Text zu Gehör, während er in deutscher Sprache das bekannte Lied „Du bist die Ruh“ von Schubert vortrug. Jedes einzelne Lied, das der Sänger vortrug, zeigte den Musiker in seinem Fach. Ob in form hörbarem Piano oder in brausendem Fortissimo, immer verstand der Sänger seine dankbaren Zuhörer zu fesseln und mitzureißen. Dem Gait wurde außerordentlich starker Beifall gespendet. Professor Groh-Memel begleitete den Sänger in vorzüglicher Weise. Zwischen den Gesangsvorträgen des Gastes brachte Professor Groh eine Sonate von Beethoven (op. 27) und andere Stücke zu Gehör, die ebenfalls viel Beifall fanden. g.

Veranstaltungen am Sonntag

Gemeindehaus St. Johannis: Feter des 4. Jahrestages des Jungmädchen-Vereins, 4 Uhr.
Städt. Schauspielhaus: „Die Sache, die sich Liebe nennt“, Komödie, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Die grüne Laterne“, 2 1/2, 5 1/2 u. 8 Uhr.
Rammer-Lichtspiele: „Die Elstrosbarone“, 2 1/2, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Frauennot — Frauenglück“, 3, 5, 7 und 9 Uhr.
Schützenhaus: Veranstaltung der Schützengilde, 7 Uhr.
Strandvilla: Konzert des Memeler Volkesingers, 3 1/2 Uhr.
Schmeltz: Gemeindefest (Filmvortrag Hr. Dr. Häner „Luthers Werden und Wirken“) im Saale Legatit, 3 Uhr.

Aus der Tätigkeit der Landwirtschaftskammer

Von den Arbeiten des Vorstandes der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes, der in der letzten Woche zusammengetreten ist, sind besonders wichtig seine Maßnahmen auf den Gebieten der Tierzucht, der Landeskultur und seine Vorarbeiten für den nächstjährigen Etat.

Der Vorstand bewilligte die Mittel zur Gründung von sechs neuen Eberstationen. Es sind dies die Stationen Rufius-Rauseden, Satausky-Wietullen, Anna Pippirs-Papeln-Peter, Festing-Bojehnen, Papendick-Mt-Schäden und Nöpel-Krafschken.

Auf Beschluß des Vorstandes der Kammer wird auch im Jahre 1931 die Landwirtschaftskammer die Hälfte der Versicherungsprämien für auf Kammerdarlehen gekaufte Bullen und Eber übernehmen. Die Kreistierschauen werden im nächsten Jahre nach denselben Grundfäden wie bisher durchgeführt werden. Auch die Höhe der Prämien wird trotz der sehr beschränkten Mittel dieselbe bleiben können, wie bisher. Der Vorstand beschloß weiter, auch im nächsten Jahre für die Haltung von Mast- und Schlachtkühen die Beihilfen zu geben, deren Höhe allerdings mit Rücksicht auf die verfügbaren Mittel etwas herabgesetzt werden mußte.

Zur Förderung der Rindviehzucht bewilligte der Vorstand die Mittel zur Gründung eines weiteren bäuerlichen Milchviehkontrollvereins in Piktupönen. In diesem Zusammenhang beschloß er sich auch über die Maßnahmen zur Verwertung der Milch. Er kam zu dem Ergebnis, daß die Gründung von Molkereigenossenschaften und Entnahmungsstationen zu fördern sei und beschloß, mit den zuständigen Stellen über die Gewährung der erforderlichen Mittel zu verhandeln.

Von besonderer Wichtigkeit ist noch die Neufestsetzung der Ankaufbedingungen von Bullen auf Kammerdarlehen. In Zukunft werden nur für solche Bullen Darlehen gegeben, deren Mütter eine Mindestleistung von 90 Kilogramm Fett bei mindestens 3500 Liter Milch aufweisen können. Durch diese Maßnahme wird die Verwendung von Bullen mit unzureichenden Leistungen in der bäuerlichen Rindviehzucht ausgeschlossen.

Der Vorstand beschloß ferner, noch einmal dahin vorstellig zu werden, daß die Ankaufstermine der Remontekommission etwa 2-3 Monate vor ihrem Stattfinden bekannt gegeben werden, damit der Landwirt Gelegenheit hat, seine Pferde selbst voranzustellen.

Auf dem Gebiete der Landeskultur wurden die Mittel bewilligt zur Durchführung der Versuche für 1931, zur Weiterführung der Versuchsringe und Beispieldarstellungen. Der Vorstand hat seine Genehmigung dazu erteilt, daß im nächsten Jahre einige neue Beispieldarstellungen und Beispieldarstellungen eingerichtet werden.

Wiederholt ist bei der Landwirtschaftskammer der Antrag gestellt worden, die für den Anbau unter den hiesigen Verhältnissen am besten geeigneten Getreidesorten zu prüfen und bekannt zu geben. Diese Anträge wollen erreichen, daß die Erzeugung immer einheitlicher wird, d. h., daß große Mengen einer bestimmten Sorte auf den Markt gebracht werden. Durch ein großes einheitliches Angebot verspricht man sich bessere Absatzmöglichkeiten.

Auf Grund der von der Landwirtschaftskammer angestellten Umdauerliche kann der Vorstand den

Anbau folgender Getreidesorten empfehlen: Weizen: Kuwertz o. pr. Weizen, Kostroma-Weizen (gedehlt auf leichteren Böden), Roggen: Peltuser Roggen (für alle Böden), Hafer: Baldur-Hafer, Dippes Ueberwinderhafer, Peltuser Gelbhafer (gedehlt nur auf leichteren Böden). Gerste: Bavaria-Gerste, Maria-Gerste, Helnes vierzeilige Gerste.

Bei seinen weiteren Beratungen beschäftigte sich der Vorstand erneut mit der Durchführung von Maßnahmen, welche zu einer Senkung der Zinsen führen können. Es wurde eine besondere Kommission gebildet, die beauftragt ist, mit den Leitern der Banken in dieser Frage zu verhandeln.

Zinsfreie Darlehen zum Ankauf von Genossenschafts- bzw. Stationsvaterieren. Die Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß ihre Mittel zur Hergabe von zinsfreien Darlehen zum Ankauf von Bullen, Ebern und Böcken nur noch beschränkt sind. Sie empfiehlt daher den Interessenten, ihre Anträge möglichst bald an sie zu richten. Die zinsfreien Darlehen werden bis zur vollen Höhe des Kaufpreises gewährt, wenn dieser eine bestimmte Grenze nicht übersteigt. Diese Grenze ist bei Ebern 750 Lit und bei Böcken 250 Lit, bei Bullen 2000 Lit, wenn sie von Stierhaltungsgenossenschaften gekauft, und 1500 Lit, wenn sie von einzelnen Landwirten auf Station genommen werden. Im letzten Falle beträgt das Darlehen 80 Prozent.

Kartoffelkontrolle in Uebermemel

Von der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes wird geschrieben: Der Kreisagronom von Tauraggen hat der Landwirtschaftskammer mitgeteilt, daß die Kontrolle über die Ausfuhr von Kartoffeln nach dem Auslande an jedem Sonnabend in der Zeit von 9 bis 12 Uhr auf dem Zollamt in Uebermemel stattfindet. Als Gebühr wird für die Kontrolle 10 Cent je Zentner erhoben.

Sendekrug 15. November

* Verlaubebericht. Heute wurden hier zwei Rinder, 65 Schweine, 61 Kälber und zehn Schafe verladen. Die Käufer zahlten je Pfund Lebendgewicht: für Rinder 85 Cent, für Schweine 95 Cent, für Kälber 1,15 Lit und für Schafe 50 Cent.

Veranstaltungen am Sonntag

Sendekrug: Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins vom Roten Kreuz Werben-Sendekrug im Hotel Kaiserhof, 4 Uhr.
Sammelkuchen: Tanzabend des Radfahrerklubs Wachen im Saale-Bajohr, 5 Uhr.

Kirchzetteln für Memel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche“ Memel, Engl. Kirche: 5 1/2 Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr abends Jugendversammlung. Schmeltz, III. Quersstraße Nr. 2 bei Greiffhüs: 2 1/2 Uhr nachm. Versammlung. [2014]
Christl. Gemeinschaft Rippensstraße, 5 Uhr nachm. Versammlung, 7 1/2 Uhr Jugendbund. — Schmeltz, B.-G.: 2 1/2 Uhr Versammlung, 7 1/2 Uhr Jugendbund. [1018]
Baptistengemeinde, Neuer Park, 9 1/2 und 4 Uhr Pred. Dreher; 11 Uhr Kindergottesdienst; 6 Uhr Jugendverein: Ein sonntägliches Gemitt. Pred. Dreher. Mittwoch fällt aus. [10148]

Einflöcktopfung. Nach Test an den Änken für innere Krankheiten gemachten Erfahrungen ist das natürliche „Kraus Josef“-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

Memelgau

Kreis Sendekrug
an Grabhuppen, 15. November. [Ueberfall. — Sturm schäden.] Als der Besitzer John August N. sich auf dem Nachhausewege von Sendekrug befand, wurde er in der Dunkelheit in der Nähe des jüdischen Kirchhofes von einem Mann, der eine Waffe in der Hand hatte, überfallen und zur Hergabe seines Geldes aufgefordert. Kurz entschlossen verließ der Besitzer John dem Unbekannten einen Schlag, worauf es zwischen beiden zu einem längeren Ringkampf kam, in dem der Ueberfallene die Oberhand behielt. Dem Wegegänger gelang es schließlich doch, sich freizumachen und davonzulaufen. — Infolge des starken Sturmes ist hier an den Gebäuden, besonders an den Dächern, großer Schaden angerichtet worden. In den in der Nähe liegenden Forsten sind eine Menge Bäume geknickt bzw. sind die Wurzeln gerissen worden.

hl. Auf, 14. November. [Große Ueberflutungen in Memel.] Der orkanartige Weststurm hat das Wasser aus dem Kurischen Baff in das Mündungsgebiet des Memelstromes mit seinen Ausläufen gedrängt, so daß das Wasser über die Sommerbeiche geht und die im Mündungsgebiet liegenden Ortschaften Striemieth, Pokallna, Warrub, Kuwertzhof, Winge, Szelekstrand, Szelek vollständig und Auf und Striemieth zum Teil überflutet sind. Das Vieh mußte in den überfluteten Gebieten im Stall aufgebracht oder auf höher liegende Gebiete gebracht werden. Die Sturmflut hat viel Schaden angerichtet. Die Heuhaufen auf den überfluteten Wiesen stehen tief im Wasser; viele Heuhaufen sind auch vom Sturm auseinandergerissen worden. Die Kartoffelmieten sind überall überflutet; teilweise sind auch die Mieten aufgerissen worden, so daß die Kartoffeln herumschwimmen. Viel Hebe und Hasen sind hier ertrunken, andere haben sich auf den Friedhöfen gesetzt oder sind auf trockene Gebiete geflüchtet. Auf der Insel zwischen dem Altmahstrom und dem Pokallnafluß sind drei Eiche nach dem Grundriß des Speidteurs Ernst Under gefällt, wo sie sich ohne jede Scheu auf dem Trocknen aufhalten und das Erbe der Ueberflutung abwarten. Die Fluten gehen hoch über den Sommerbeich am Hoffrande, welcher wohl fast beschädigt sein wird. Auch Wisnard und Jodendrand sind zum größten Teil überflutet. Die Größe der Schäden wird erst nach dem Fallen des Wassers festgestellt werden können.

Ostpreußen

Festnahme einer 17 köpfigen Einbrecherbande

Die in letzter Zeit in erschreckender Zahl aufgetretenen Einbruchsdiebstähle in Tilsit und den Orten Kaufmann, Heinrichswalde, Rensdorf und Sellen veranlaßten die Tilsiter Kriminalpolizei zu umfassenden Maßnahmen. Aus den bisherigen Ermittlungen ergab die Polizei, daß man es mit einer großen, gut organisierten Einbrecherbande zu tun hatte. Obgleich man verschiedentlich den Einbrechern auf der Spur war, wurde von einer Festnahme einstweilen Abstand genommen, um die Ermittlungen in vollem Umfange durchzuführen. Erst am Mittwoch abend bis in die Nachtstunden des Donnerstag führte die Kriminalpolizei einen großen Schlag gegen die Verdächtigen. Es gelang mit Hilfe eines großen Beamtenaufgebotes mehrere der inzwischen bekannt gewordenen Verbrechener auszuheben und 17 Personen aus Seltzer, Schillgallen und Dirschaden bei Tilsit festzunehmen. Unter den Festgenommenen befindet sich u. a. auch der bisher noch auf freiem Fuß gewesene berüchtigte Albert Jopweit, in dem der Führer der Bande vermutet wird.

Geschäftliches

Am heutigen Sonntag veranstaltet die Firma S. B. Cohn & Söhne in ihrem Geschäftslokale eine große Sonder-Ausstellung von Gesellschaftskleidern und Seidentoffen. Wir empfehlen Ihnen, diese zu besichtigen; die aparten Auslagen werden um so mehr Ihren Beifall finden, da die Preise sehr vorteilhaft gestellt sind. [10188]

Lammermoor verblüfft Chicago

Ein Kriminalroman von CHARLOTTE und HERBERT FREDERSDORF

Fortsetzung Nachdruck verboten

Denn zu Vermutungen haben meine Beamten in O'Connors Angelegenheiten schon genug Zeit gehabt. Ich gebe zu, daß es unser persönliches Best ist, wenn der verdächtige O'Connor nunmehr Anlaß zu einem Kapitalverbrechen wurde.

Das Klingeln des Telefons unterbrach die Ausführungen des Polizeichefs. Er nahm den Hörer zur Hand und sagte:

„Ja? ... Nun, es kann nicht schaden, wenn Sie die Frau kommen lassen!“ und zu seinen Gästen gewendet fuhr er fort: „es ist eine Hausbesorgerin da, die uns über Lammermoor etwas erzählen will.“

Bald darauf trat eine verheulene Alte ein, die mit aufgeregtem Gesichtsausdruck die Geduld der Herren auf eine tüchtige Probe stellte.

„Also ich bin,“ begann die Alte ihre nie endende Erzählung von Mr. Penniman, der das große Restaurant besitzt, als Hausbesorgerin angestellt. Und das Haus, das nämlich nicht von Mr. Penniman bewohnt wird, liegt in der Vincennes-Avenue, direkt am Wasser. Also Nummer 6, Vincennes Avenue. Das Haus vermietet Herr Penniman immer an alle möglichen Leute. Es ist ein schönes Haus, aber ich hatte mächtig zu tun, um es instand zu halten. Der Garten, also das kann ich Ihnen sagen, ein Schandflakten, und jetzt steht er aus wie ein Müllhaufen. Die früheren Herrschaften hatten alle Woche einen Gärtner, nur damit die Hecke beschnitten wird. Die geht nämlich ganz herum um das Haus.“

De Groot seufzte auf; denn es schien ihm, als solle er all die armseligen Sorgen einer Hausbesorgerin nun in aller Deutlichkeit ausaemaßt be-

kommen. Aber der Polizeichef bedeutete ihm mit einer Handbewegung, er solle sich in Geduld fassen. Und wirklich gelang es den Herren, sich trotz der ausschweifenden Erzählung der Alten ein klares Bild vom Hause Vincennes-Avenue zu machen.

Die Alte war inzwischen mit gebürtigem Schimpfen auf die jetzigen Mieter zu sprechen gekommen, die sie gleich nach ihrem Einzug beurteilt hätten. Und diese neuen Mieter seien ein rothärtiger Mann mit seiner Frau, einer blonden, häßlichen Weibsperson, die nicht einmal morgens nach dem Aufstehen die Schlafzimmertür öffnete.

Nach langer Beratung beschloßen die Polizeibeamten dem Hause Vincennes-Avenue 6 einen Besuch abzustatten. Sie waren zwar fest davon überzeugt, daß Lammermoor nach dem Zusammenreffen mit Kriminalrat Fasse längst das Bettel gestrichelt habe; aber man dürfe nichts unversucht lassen.

Um möglichst wenig Aufsehen zu erregen, wollte man kein größeres Aufgebot von Beamten in die Vincennes Avenue schicken, und so verabredeten sich de Groot, Fasse und ein smarter amerikanischer Kriminalbeamter für den Abend.

Alle drei Männer waren durchweg zu versiert in der Verbrecherjagd, um sich abends erst einen langen Plan auszustakeln zu müssen. Die Vincennes-Avenue lag ruhig im Scheine der Bogenlampen, als die Beamten dem Polizeiauto entstiegen. De Groot nahm auf der Straße vor dem schmiedeeisernen Eingangstor Aufstellung. Der Amerikaner postierte sich im Garten hinter dem Haus und Fasse schloß sich an, in das Haus einzudringen. Das Ganze geschah ohne irgend welche Geräusche und im Verlaufe weniger Augenblicke; denn im Hause war Licht.

Mit einem Blicke hatte sich Kriminalrat Fasse davon überzeugt, daß ein Fenster im Erdgeschosse nur angelehnt war. Lautlos kletter er in die Wohnung; er befand sich in einem Anrichtezimmer. Den Revolver schüßbereit in der Rechten, stieg er die Treppe hinauf; er hielt den Atem an und lauschte: Aus dem Raume aeaenüber der Treppe drang das

Rascheln von Papier. Plötzlich knarrte die Diele unter den Schritten des Kriminalisten und im gleichen Augenblick erlosch das Licht, das durch einen winzigen Türspalt nach draußen gefallen war. Mit einem Satz war Fasse an der Tür und rief sie auf — im Halb Dunkel vor ihm stand ein Mann, der dem Lauf seines Revolvers eine bedrohliche Richtung auf Fasses Kopf zu gegeben hatte. Deutlich erkannte Fasse eine Schag-Pfeife im Munde des anderen.

„Hier nicht weder Ihnen noch mir das Schießessen, lieber Herr!“ sagte Fasse sarkastisch lächelnd, „unten stehen zwei Herren, die geradezu erpicht darauf sind, den Knall eines Revolvers zu hören. Wenn Sie nett sind, geben Sie mir Ihre Hände, die ich dann hier mit diesem Handeisens zärtlich umschleife!“

„Möchte wissen, wozu das gut sein soll!“ erwiderte der Fremde. „Auf das Handeisens können wir verzichten, denn ich bin keineswegs davon überzeugt, daß Sie in Begleitung sind. Es führt natürlich zu nichts, wenn wir hier im dunklen Zimmer noch länger stehen bleiben. Ich mache Ihnen einen Vorschlag: Wir begeben uns auf die Straße; sind Sie allein, dann lohnt es sich schon, auszuprobieren, welches Fabrikat schneller und praktischer arbeitet, Ihre Dreijahres-Pistole oder mein Mauser. Aber bitte,“ fuhr der Unbekannte fort, „als Fasse eine schnelle Bewegung machen wollte, „lassen wir das, Sie übersehen, daß ich ein außerordentlich scharfer Beobachter bin; obwohl ich nichts erkenne, habe ich an Ihrem kurzen Atemstoß bemerkt, daß Sie eben ein wenig knallen wollten. Warten wir damit!“

Und — die Pistole unablässig auf den Kopf des Beamten gerichtet — schritt er auf die Tür und ging neben Fasse die Treppe hinauf.

Es war kein schöner Anblick, den man wenige Sekunden später auf der Straße erleben konnte: Die stierende Bogenlampe beleuchtete folgendes Bild: Der Amerikaner stand völlig verblüfft da mit offenem Munde; Fasse neben der Mündung eines

Revolvers sah aus wie ein geträgelter Hund: de Groot hielt sich den Bauch vor Lachen, während der Vierte fastungslos neben dem Kriminalrat den Revolver noch immer schüßbereit hielt, die Schag-Pfeife im Munde. Der Vierte war kein Anderer als ... Appelmuth.

Lange dauerte es, bis es den Beteiligten klar wurde, daß Appelmuth auf eigene Faust der Wohnung Lammermoors einen Besuch abgestattet hatte. Fasse hielt ihn in der Dunkelheit des Zimmers für Lammermoor, während Appelmuth das Gleiche von Kriminalrat Fasse angenommen hatte.

Beim Durchsuchen der Villa O'Connors am Vormittage hatte Appelmuth auf dem Schreibtisch des Sekretärs eine Adresse entdeckt, und da de Groot den ganzen Tag nicht ins Hotel zurückgekommen war, hatte er das Haus, das auf der Adresse angegeben war, Vincennes-Avenue 6, in Augenschein genommen.

Die Untersuchung im Hause Vincennes-Avenue förderte nicht den geringsten Anhaltspunkt über seine geflüchteten Bewohner zu Tage. Das man die Adresse auf dem Schreibtisch des ermordeten Duderdy fand, bestätigte nur wieder das Zusammenarbeiten Lammermoors mit dem Sekretär des Millionärs. Sonst aber tappte man im Dunkeln.

Etwas war da noch, das Appelmuth in der O'Connorschen Villa festgehalten hatte, das aber auch nicht dazu diente, die geheimnisvollen Vorgänge zu entwirren. Bei sorgfältiger Prüfung ergab es sich, daß besonders ein Kartenwert stärker benutzt war als die anderen. Appelmuth schlug dieses Wert auf, indem er versuchte, daß Buch sich selbst aufblättern zu lassen, wodurch bekanntlich un schwer zu erkennen ist, auf welcher Seite der Leser zuletzt stehen geblieben ist, oder welche Seiten häufiger gelesen wurden. Es zeigte sich, daß der aufgeklärte Teil eine Seefarte war, die den Waghgan-See mit allen Untiefen, Leuchtbojen und Seegestirnen darstellte. Sie reichte hinauf bis zum Kamalischen Meer. (Kochbuchuma folat.)



Silberfürsten und Abenteurer

Die Entthronung des mexikanischen Dollars — Der Mann, der Spanien eine 120-Kanonen-Fregatte schenken konnte — Ein Maultiertreiber spielt mit goldenen Puppen

Von
Herbert Hillecke

Silberne Büffel zu flechten — früher in den glücklicheren Zeiten bürgerlichen Wohlstandes eine beliebte Tätigkeit — wäre heute ein Gaunerberuf, der seinen Mann nicht ernähren könnte. Einezeitlang sind die Wirtschaften und Haushalte recht selten geworden, in denen noch silberne Beistände aufgelegt werden — die silbernen Platten gelegentlich der Königshochzeit zu Wäffeln erdienten der Bericht-erstatte der besonderen Erwähnung wert — andererseits würde sich das Stehlen in Anbetracht der Wertminderung des Silbers auf 60 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit kaum noch lohnen. Ein Glück für unsere Wirtschaft, daß in Deutschland das weiße Metall keine große Rolle spielt, wenigstens nicht eine so überragende wie in Mexiko! Denn sonst würde die Wirtschaftskrise bei uns Formen erreicht haben, die wir mit dem etwas abgedroschenen Ausdruck Katastrophe nicht mehr hinreichend kennzeichnen könnten.

Mexiko ist seit seiner Eroberung durch die Spanier das Hauptsilberland der Erde gewesen. Aus seinen Bergwerken kamen innerhalb der letzten vier Jahrhunderte drei Fünftel der gesamten Weltproduktion. Bis vor zwei Jahren stand das Silber nach dem Erdöl an zweiter Stelle in der Liste der mexikanischen Ausfuhrartikel. Indien und vor allem China wurden fast ausschließlich von Mexiko mit Münzmetall versorgt. Im Reiche der Mitte war der mexikanische Silberdollar Jahrzehnte lang die amtliche Währung.

Vor zwei Jahren trat auf diesem Gebiete eine vollständige und plötzliche Wandlung ein. China schaffte die Silberwährung offiziell ab. Wenn es den verschiedenen Regierungen, die sich dort befanden, auch nicht möglich war, die Goldwährung praktisch einzuführen, so hörte doch die Nachfrage nach Silber sofort auf. Deshalb fiel das weiße Metall innerhalb zweier Jahre von 60 Cent die Unze auf 34 Cent, womit aber der Tiefstand allem Anschein nach noch nicht erreicht ist.

Durch den Sturz des Silberprezes werden nicht die Mexikaner allein, sondern auch die Nordamerikaner, die im Verlaufe der letzten Jahrzehnte den Silberbergbau an sich zu reißen verstanden hatten, betroffen. Deshalb ist es durchaus verständlich, wenn amerikanische Fachleute im Verein mit den Mexikanern eine Organisation geschaffen haben, um auf wissenschaftlichem Wege neue Verwendungsmöglichkeiten für das wohlfeil gewordene Edelmetall zu finden.

Die Soldaten, die unter Cortez' Führung Mexiko für die spanische Krone eroberten, waren die ersten Silbergräber. Freilich verstanden sie davon wenig und beschränkten sich darauf, die Minen auszuwerten, die schon von den Azteken betrieben worden waren. Trotzdem überstieg die Ausbeute alle Erwartungen. Einen neuen Abschnitt in der Geschichte des mexikanischen Silberbergbaues bildete die Entdeckung des Amalgamationsverfahrens. Es dauerte nicht lange, bis spekulative Köpfe zu der Erkenntnis kamen, daß es nun viel nützlicher war, das Silbergraben durch andere Leute vornehmen zu lassen und sich auf die Gewinnung des Edelmetalls aus den Erzen zu beschränken. So wuchsen um die Silberminen große Haciendas empor, deren Besitzer den Gründern die Preise für das Erz vorzuschreiben konnten und Millionenverdienste aus der Amalgamation zogen. Manche verstanden es, die ursprünglichen Besitzer durch Preisdrückerei zu ruinieren, die Minen an sich zu bringen und dann in ihrem Besitz eine Art Monopol auszuüben.

Zu diesen Silberfürsten gehörte Don Pedro Ferreras, der im Jahre 1774 aus der ihm gehörenden Mine einen Verdienst von 25 Millionen Mark zog. Er glaubte nun wohl, die Allgegenwart an seinem märchenhaften Glück ein wenig teilnehmend lassen zu müssen, weshalb er Spanien eine 120-Kanonen-Fregatte schenkte, die damals als eines der stärksten Schiffschiffe der Erde galt. Mit ein weiteres Geschenk, dieses Mal eine bare Million Dollar, wurde ihm der Grafentitel verliehen.

Doch Don Pedro war im Vergleich zu einem anderen Silberfürsten, Don Antonio Abregon, ein armer Schlucker. Abregon hatte das Glück, als ganz mittelgroßer Silbergräber auf eine reiche Ader zu stoßen. Seine Entdeckung machte ihn zum reichsten Mann der damaligen Welt. Im Verlaufe dreier Jahrzehnte verschaffte ihm seine Wundermine einen Verdienst von rund 250 Millionen Dollars, ein Vermögen, das in Anbetracht der weitestgehend veränderten Werte heute größer sein würde als das des reichsten amerikanischen Milliardärs. Unter diesen Umständen spielte es für ihn keine Rolle, wenn auch er seinen Grafentitel mit Millionen erkaufen mußte. Don Antonio warf das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus, mußte jeden seiner vielen armen Verwandten, die sich nun bei ihm meldeten, zum Millionär und hinterließ doch noch ein so großes Vermögen, daß drei Generationen erforderlich waren, um es endlich aufzukzehren.

Als Vetter endete dagegen José Sarbanetas, der in einer verlassenen Mine eine der reichsten Silberadern Mexikos fand. Er ahnte freilich nichts von ihrer Ertragsfähigkeit und verhungerte, bevor er auch nur einen Teil seines Schatzes hatte heben können. Er hinterließ das Besitztum an der Mine seinem Sohn Miguel, der bei einem Landsmann Hilfe fand und innerhalb weniger Jahre nach damaligem Werte für zwölf Millionen Dollar Silber daraus gewann. Miguel, dem der Titel eines Marquis de Navas verliehen wurde, wollte nun alles nachholen, was das Leben seinem Vater und bisher auch ihm vorenthalten hatte. Er baute sich am Eingang zu seiner Mine eine phantastische Burg, die mehr als fünf Millionen damaliger Dollar kostete und von einem aus massivem Golde bestehenden Erzengeßel Michael in Lebensgröße gekrönt war. Der mexikanische Befreiungskrieg zerstörte das Märchenschloß bis auf die Grundmauern.

Hätten die bisher genannten Silberfürsten gesellschaftlichen Ehrgeiz besessen, so übertraf in dieser Beziehung der frühere Maultiertreiber Zunida alle. Er fand in seinen alten Tagen noch eine reiche Silberader, die ihm Millionen, dazu den Adelsbrief und den Ruanza zur Gesellschaft eintrug. Er wollte aber noch höher steigen und der Freund des Bizekönigs werden. Daran lag diesem freilich wenig, da der alte Maultiertreiber am Hofe keine besonders gute Figur zu machen verstand. Schließlich fand sich aber ein Ausweg: Zunida beantragte sich damit, der „Liebe Onkel“ der vizeköniglichen Kinder zu werden. Er erhielt — was seinem Ehrgeiz unendlich schmeichelte — freien Zutritt zum Palast, besuchte täglich seine jungen Freunde, und Jung und Alt spielte nun gemeinsam mit den Puppen, die Zunida von indischen Künstlern aus reinem Gold hatte herstellen lassen.

Romantisch war auch die Geschichte des französischen Silbergräbers La Borde. Dieser stieß in den mexikanischen Bergen auf reiches Silbervorkommen, so daß er bald darauf schon für eine halbe Million Dollar eine Kirche bauen lassen konnte. Im Jahre 1743 vergebete er in kurzer Zeit sein ganzes Vermögen in Minenunternehmungen, die ihm nichts eintrugen. In seiner Not wandte er sich an die Geistlichkeit seiner Kirche und bat flehentlich um Rückgabe eines Diamanten im Werte von mehr als 100 000 damaliger Dollar, der das Sakramentshäuschen krönte. Er wollte geträumt haben, daß er mit dem Erlös aus dem Edelstein zum reichen Mann werden würde. Die Geistlichkeit entschloß sich nach langem Zögern, La Bordes Bitte zu erfüllen. Der Franzose baute nun mit der ihm nur geliehenen Summe eine neue Mine aus, und diese lieferte ihm tatsächlich eine Ausbeute von mehreren Millionen. Es versteht sich von selbst, daß die Kirche außer manchen Geschenken als Ersatz für ihren Diamanten einen weit besseren erhielt.

Der Freiheitskrieg der Mexikaner gegen Spanien brachte den alten Silberbergwerken die fast völlige Verfallung. Die Aufständischen vernichteten alle Tagebauten und ließen die Minen selbst verkaufen, um den Feinden die Mittel zur Fortführung des Krieges zu nehmen. Jahrzehntlang konnte von

Die Sieger des Berliner Sechstage-Rennens

Das deutsche Paar Sürten (links) — Kaulich, die am 13. November vor erster internationaler Meile den ersten Platz belegten. Zurückgelegt wurden in 145 Stunden 3 313,280 Kilometer.



einem Silberbergbau nicht mehr die Rede sein, bis ausländische Unternehmer die alten Minen mit verbesserten Verfahren auszubauen begannen und die Silbergewinnung zu einer der wichtigsten Industrien des Landes ausbauten.

Der achtzigjährige Sohn „Der flamenischen Zwillinge“ erzählt ...

Zum erstenmal erzählt die Welt, daß in einem Altersheim in Kansas der achtzigjährige Patrick Henry Bunker lebt, ein Sohn der berühmten Siamesischen Zwillinge, die im Jahre 1811 geboren wurden und 1874 starben. Zum erstenmal erzählt der Sohn das Geheimnis seiner Eltern. Nach seiner Versicherung hinterließ der eine Zwilling elf, vor andere zehn Kinder. Das zusammengezwungene Zwillingpaar war mit zwei Schwestern verheiratet, sie hatten gleichzeitig dieselben Lust- und Schmerzempfindungen, führten im übrigen aber ein individuelles Leben und gingen auch in Sachen des Gesundheits und der Ernährung ihre eigenen Wege. Ein halbes Jahrhundert lang galten diese Siamesischen Zwillinge, die den Namen Eng und Chang Bunker führten, als das achte Wunder der Welt. Sie traten überall in Europa und Amerika auf, aber nicht als Zirkusnummer, sondern im Rahmen eigener Ausstellungen. „Die vielwunderbaren Zwillingen“, erzählte der achtzigjährige Sohn den Berichterstatter, „mein Vater und mein Onkel, waren in Madong, sechzig Meilen von Bangkok entfernt, geboren. Als sie achtzehn Jahre alt waren, spielten sie einmal am Wasser, als sie der Kapitän eines amerikanischen Schiffes sah. Ihm kam sofort der Gedanke, daß hier ein gutes Geschäft zu machen sei. Er begab sich zu der Mutter der Zwillinge, und

schloß mit dieser einen Vertrag, der ihm das Recht gab, die Zwillinge nach Amerika zu bringen. Nachdem sie dort zu Geld gekommen, heirateten sie die Schwestern Sallie und Adelaide Yates, die holländisch-irischer Abstammung waren. Sallie war meine Mutter, sie war eine hübsche Frau und strenggläubige Christin. Die Zwillinge wurden am gleichen Tage mit den Schwestern getraut. Mein Vater und mein Onkel hatten je eine Farm, und jeder hatte auf seiner Besitzung ein Landhaus. Man war übereingekommen, daß die Zwillinge drei Tage und drei Nächte mit einer der Frauen und drei Tage und drei Nächte mit der anderen verleben sollten, ein Programm, das, wo sie immer weilten, getreulich eingehalten wurde. Mein Vater und sein Zwillingenbruder wohnten also drei Tage und drei Nächte lang in unserem Hause, um dann für weitere drei Tage und Nächte im Hause des Onkels Quartier zu beziehen. Vater hatte elf Kinder und mein Onkel zehn, sieben Mädchen und drei Knaben. Beide hatten nie einen ernstlichen Streit, wenn es gelegentlich natürlich auch zu kleinen Uneinigkeiten kam. Vater liebte beispielsweise leidenschaftlich das Pokerspiel und sah oft ganze Nächte lang am Spieltisch, zum großen Verdruß meines Onkels Chang, der das Spiel nicht liebte.“

Berliner Tagebuch

Theater wird Hotel — Das neue Weiße Röhl — Kaiser Franz Josef und der Oberkellner — Wieder Sechstagerrennen — Die Sprechbühne auf der Galerie — Die Heldinnen der six days — Ruhm von gestern und Gehäße von heute

Berlin, im November

Witten in den Tagen, da sich die Leute streiten, ob das Brot vier Pfennige mehr oder weniger kosten soll, haben wir wieder die große Verwirrung des Theaters erlebt. Im Großen Schauspielhaus sahen wir Erik Charells „Weiße Röhl“. Das ist die jüngste Station der Revue. Die simpelste Form des Dramas, der Schwanz, aufgezogen mit allem Pomp der Bühnentechnik, in launigen Farben mit Hunderten von Mitwirkenden. Aufspielung des Nichts zum Koloss. Ich bin schon schämt sich das Theater dieses Aufwands — es will gar nicht mehr Theater heißen. An der Front ist die Firma „Großes Schauspielhaus“ weggefallen. Statt dessen steht eine riesige Hotelfassade mit der Aufschrift „Hotel zum Weißen Röhl“ da. Der Theaterportier ist zum Hotelportier geworden, die Logenschieberinnen wurden Stubenmädchen in Rezipienentracht. Und rings um den Theateraum zieht sich ein Alpenpanorama. Der Vorhang ist kein neutraler Stoff mehr, sondern zeigt eine liebevoll edel gemalte Waldlandschaft im Salzammergut. Fehlt nur, daß das Haus mit Tannenluft parfümiert ist. Aber die rücksichtslose Umwandlung des Theatermittels in die Illusion der Sommerfrische übertrifft, erweist, elektrisiert den Besucher. Noch ehe der Abend anfängt, sind wir schon in feiner Stimmung. Diese Einbeziehung des Zuschauer- raumes in die Bühnendekoration, von den Ameri-

kanern erlernt, wird Schule machen und das wird den Theaterbetrieb noch kostspieliger, wenn auch anziehender gestalten. Die nächste Stufe wäre dann die Verpflichtung der Zuschauer, auch im Gewand des Stückes zu kommen. Ins „Weiße Röhl“ mit Aniehoje und Rudrad, in „Wallenstein“ mit Reiterstiefel und Feder am Hut ...

Versteht sich, daß es auf der Bühne nicht weniger realistisch zugeht. Die Sommergäste des Hotels „Zum Weißen Röhl“ kommen auf dem Volksgang an der Dampfer. Ein großer Nabdampfer schwimmt heran, der Kapitän steht auf der Kommandobrücke, die Musik bläst — im zweiten Akt kommt sogar Seine Majestät der alte Franz Josef persönlich vom Deck, gefolgt von Kaiserjägern mit Fahnenwebern am Hut, und die Musik spielt „Du mein Oesterreich“. Das Militär als Farbeffekt ist die große Augenblicksmode im Theater, in der Revue, im Film, selber im Ballsaal wie im „Haus Vaterland“, wo ein Girlsballett in der Uniform unserer Vorkriegsspieler auftritt. „Gekante Reaktion“ würde das Herbert Ihering, der schärfste Berliner Theaterkritiker nennen, der über diese Erscheinungen gerade eine Kampfschrift veröffentlichen hat ...

Es geht im „Weißen Röhl“ bekanntlich darum, ob der Oberkellner Leopold die Köchlein kriegt oder nicht. Hier, in der Umwandlung des Stückes zur Revue, greift Kaiser Franz Josef in die Hand-

lung ein und sorgt dafür, daß jeder Topf seinen richtigen Deckel bekommt. Bei der Premiere ließ man den alten Herrn gar noch ein Couplet singen, das hat man ihm jetzt schon gestrichen. Ach, es brauchte überhaupt keiner den Mund aufzutun — der Rausch der Farben macht uns hinreichend satt. Wenn es im Stück Abend wird, erglänzen die Alpen und wenn der Autor „Regen“ vorschreibt, regnet es richtig, die Darsteller werden pfeifend, worauf sie ein großartiges Schirmballett tanzen müssen und durch eine kinematographische Projektion sogar der Zuschauerraum unter Regen gesetzt wird. Und dann dreht sich die Drehbühne um ihre Achse, der ganze Volksgang gleitet im Geschwindpanorama mit Wirtshäusern, Familienbadeanstalten, Kubiställen und Sonnenbädern an uns vorbei. Ein blendendes Schaustück, mit vieler Anmut, aber leider wenig Wit. Der beschränkt sich auf eine Prügelei im Rathaus von St. Wolfgang und die Ohrfeigen, die der Piccolo kriegt nebst einem Waschtrog, für den man sich oberbayerische Gebirger kommen ließ. Der eine davon, Carl Dammschöfer, hatte es so eilig, daß er im Auto nach Berlin reiste. Das Auto fuhr gegen einen Baum, die Insassen brachen sich das Genick; der arme Carl Dammschöfer lag schon vier Wochen vor der Premiere des „Weißen Röhl“ unter dem Rasen.

Diese neue Prunkschau des Großen Schauspielhauses dürfte die größte Kapitalinvestition des Theaterwinters darstellen. Die Unkosten betragen mindestens eine halbe Million. Als man die Bilanz der vorjährigen Saison, der „Drei Musketeere“ zog, blieben nach Auszahlung aller Ausstattungs- unkosten und Wagen und Reklamespenden 800 000 Mark übrig. Davon erhielt Max Reinhardt als Besitzer des Grundstücks 500 000 Mark als Miete. Den Rest durften sich Erik Charells Compagnons teilen, für ihn selber blieben 75 000 Mark. Das ist ihm zu wenig — er hat geschworen, dies werde seine letzte Revue sein, die er inszeniert habe.

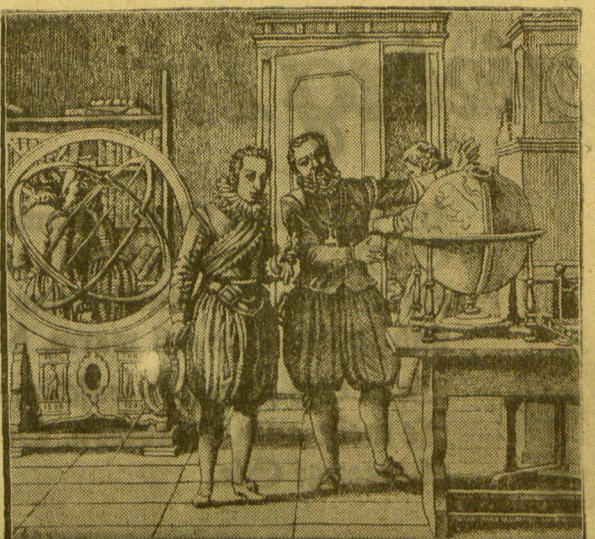
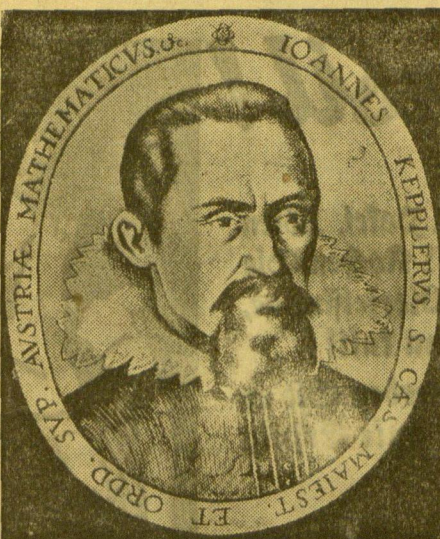
Williger stellt sich schon das Sechstagerrennen, das auch schon eine Woche ausverkauft wurde hinter sich hat. Der teuerste Fahrer hat eine Tages- gage von 800 Mark gekostet, der Sportpalast hat täglich seine vierzig- bis fünfzigtausend Mark eingenommen. Das Fieber der six days packt immer wieder die Berliner, und wenn die Zeiten noch so haarig sind. Diesmal kamen die Sportfreunde reichlich auf ihre Kosten. Das Rennen ging nicht im milden Eimerel vor sich, es wurde von flotten Jagden unterbrochen. In Flammengrün erscheint über dem gewaltigen Oval des Sportpalastes: „1000 Mark stiftet Richard Tauber dem Gewinner der nächsten Runde“. Ein Jauchzen geht durch die Menge. Von der Galerie brüllt der Sprechchor: „Bravo Richard, uns gefällt“

Was du antust für dein Geld! Der große Tenor selber ist garnicht zu sehen. Er schaut sich; er steckt mitten in den Proben zu der neuen Operette, die Ende des Monats im Metropoltheater herauskommt. (Sie soll lustiger werden als das „Land des Lächelns“). Da sucht sich der Sprechchor ein neues Opfer. Er hat im Innenraum den langen Komiker Paul Weßner ent- deckt und sendet ihm nun dieses Sprüchlein: „Der Künstler, welcher Paul heißt, Uns ist ein Tage schmeißt!“

Und schon ist ein Abgesandter der Galerie unten im Innenraum bei Paul, um sich aus seinem „Brustbeutel“ das Geld für die Lage abzuholen ... Wenn sich die Fahrer nicht gerade ihre Reforde abgeben, treiben sie selber Alotria. Einer hat sich, um sich die Eishölzer zu schonen, ein Stühlchen auf den Sattel gesetzt und fährt nun lachend den Geschick per Stuhl seine Runde. Einer bindet sich eine Maske vor und fährt nun wie der leidhaftige Sardanapal um die Bahn. Das sind so die kleinen Nerven- tübel, mit denen man sich über die graziösen sechs Tage und Nächte munter erheit. Ebenso dauerhaft ist auch das Gros der Zuschauer. Die Galerie verläßt nur in den Morgenstunden die Bahn, um sich frische Arbeitslohnunterstützung zu holen und zu Hause einen reinen Krug umzubinden. Die Zuschauer schlafen noch weniger als die Fahrer, die sich ja im festen Tarnas abblösen, um sich in ihrer Koje auf die Prügelei zu werfen. Dann kommt der Masseur und kneitet die frummenden Schenkel wieder gerade. Er tikelt ihnen die roten Augenlider, die dann für eine Stunde zuwachen. Man sieht auf den Mienen der Schlaffer, was das für ein Schlaf ist. Immer haben sie noch das Knistern der Holzbahn unter ihren Nädern im Ohr. Immer hören sie noch das Schreien der Galerien und die höhnenden oder aufmunternden Zurufe des Parketts. Mal geht ein Lächeln über ihre Lippen, mal beissen die Lippen hart aufeinander, dann bewegen sich die müden Aniescheiben unter der Decke und sie treten, treten ... arme Ritter der six days.

Oder sind die „Sechs Tage-Bräute“ noch mehr zu bebauern? Jeder der Sechstagerfahrer hat eine Frau oder eine Brant oder eine Freundin. Die weichen auch in diesem wütenden Wettkampf nicht von der Seite der Leuten. Sie sitzen auf dem Dach ihrer Kojen und lassen die Beine hinunterbaumeln, sie heften die Augen unermüdet auf den um die Bahn kreisenden geliebten Mann; ihre Augen werden fast, wenn er eine Runde verliert, sie lassen jeden, der schneller fährt, sie greifen sich nach dem Herzen, wenn einer stürzt und die Bahn hinunter- rollt. Sie erleben das Sechstagerrennen am inter- essantesten, für sie sind die sechs Nächte die grausamsten, man möchte ihnen allen einen Trostpreis stiften.

Dann gibt es ein paar Männer in dem riesigen Raum, denen ist alles Wurst. Sie haben den Schokoladenverkauf gepachtet oder einen kleinen Bierauschank oder sie haben die Lichtreklame des



des großen Astronomen, der am 15. November 1630 starb. Durch die Entdeckung der Gesetze der Planetenbewegung wurde er der Begründer der neueren Astronomie, die sich bis zur Jetztzeit auf seine Erkenntnisse gründet. Links: Johannes Kepler mit seinem Vorkämpfer Tycho Brahe in dessen Laboratorium in Brau.

Zum 300. Todestage Johannes Keplers

Sportpalastes in den Händen. Sie lachen über das Fieber der Menge oder die Anstrengungen der Fahrer. Denn vor ein paar Jahren, da saßen sie selber noch um die Bahn auf dem Rennrad. Da waren sie selber noch Sechstagesfahrer. Jetzt sind sie älter und müder geworden, jetzt brennen sie nicht mehr nach Siegereisen und dem Ruhm der six days. Ihr kleines Geschäft ist ihnen lieber als der wilde Rekord. Sie wissen endlich, daß es hübscher ist, ein kleiner Privatmann zu sein als um die Gunst der Menge zu buhlen, die vor acht Tagen den großen Weltmeister Max Schmeling, als er sich zeigte, bitter ausgepöffelt hat.

Der Berliner Bär.

Reichsbahn-Fahrpreisermäßigungen für Kriegsinvaliden

Ein Antrag der Nationalsozialisten

* Berlin, 14. November. Die Nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung erucht, bei der Verwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft dahin vorstellig zu werden, daß den Kriegsinvaliden die gleichen Fahrpreisermäßigungen wieder gewährt werden, die ihnen unmittelbar nach dem Kriege eingeräumt waren.

Günstige Position Deutschlands auf dem tschechoslowakischen Markt

* Prag, 14. November. Bei der Beratung des Vorschlages des Handelsministeriums im Abgeordnetenhaus führte Handelsminister Dr. Matušíček u. a. aus: „Der Export nach Deutschland stieg und die Einfuhr aus Deutschland stieg. Die frühere Aktivität des Außenhandels mit Deutschland, die

noch 1927 ca. 400 Millionen Tschechoslovenen betragen habe, sei in Passivität übergegangen, die von Jahr zu Jahr steige. Es drohe noch eine weitere Verschlechterung durch eine eventuelle weitere Erhöhung der Zölle in Deutschland. Bei einigen Artikeln sei der Export tschechoslowakischer Waren nach Deutschland gesunken oder direkt unmöglich geworden. Die Lage Deutschlands auf dem tschechoslowakischen Markt sei günstiger, da Deutschland auf Grund der Meistbegünstigungsklausel alle Vertragszolltarife des tschechoslowakischen Zolltarifs in großem Maße zugute kommen.

Die Alkoholverbote sollen in U. S. A. erhöht werden

* Newyork, 14. November. Wie ein Newyorker Blatt berichtet, soll das Alkoholverbot gelockert werden. Ein diesbezüglicher Ausschuss ist der Ansicht, daß es wünschenswert wäre, den zulässigen Alkoholgehalt der Getränke heranzusetzen und zwar von 1/2 auf 4 Prozent. Durch eine solche Erhöhung des Alkoholgehalts würde der Genuß von Bier und leichtem Wein wieder freigegeben werden.

Rauschgifttruff in Newyork ausgehoben

* Newyork, 14. November. In einer der letzten Nächte hat die Polizei in den Stadtteilen Manhattan und Brooklyn eine Organisation von Rauschgifthändlern in Stärke von 30 Männern ausgehoben. Die Organisation bezog ihre Rauschgifte aus Südeuropa und hatte chinesische Wäschereien, große Restaurants und ausländische Läden als Verkaufsstellen. Unter den Verhafteten befinden sich auch drei Frauen und 20 griechische Seeleute, die das Rauschgift an Land gebracht haben sollen, und eine alte Orientatin.

Briefkasten

G. S. 1. Der völkerrechtliche Uebergang der Gebietshoheit an Polen für Polen und das abstim-mungslos abgetretene Gebiet Westpreußen erfolgte am 10. Januar 1920. In diesem Tage hatten 100 Papiermark einen Wert von 9,67 Goldmark; 10 000 Papiermark = 967 Goldmark. Legt man die Devisenkursstabelle von 1919/1924 der Berechnung zugrunde, so hatten am 10. Januar 1920 51,15 Papiermark den Wert von 1 Dollar, also 10 000 Papiermark den Wert von 195 Dollar, während, wenn Sie die 967 Goldmark in Dollar umrechnen, sich 230 Dollar ergeben. 2. Die französische Besatzung ist Anfang Februar 1923 von Memel abgerückt.

R. M. 1. Die 200 Mark waren am 1. Oktober 1921 nach dem Dollarstande an diesem Tage gleich 16 Dollar oder 160 Lit. Davon müssen Sie nach der Verordnung über die Aufwertung von Zinsen und Renten 20% = 32 Lit mit 5%, ab 1. Januar 1924 verzinzen, = 1,60 Lit Zinsen je Jahr. 2. Vermögenssteuer muß gezahlt werden, wenn das Vermögen 8000 Lit und mehr beträgt. Bei einem Vermögen von 8-10 000 Lit müssen 20 Lit, von 12 bis 14 000 Lit 30 Lit, von 14-16 000 Lit 35 Lit usw. entrichtet werden.

G. S. 1000. Die 900 Friedensmark waren gleich 2160 Lit. Wenn Sie diese Schuld am 30. Mai 1922 mit 1000 Mark abgedeckt haben, so hat die Gläubigerin damals rund 39 Lit von Ihnen erhalten. Wenn Sie den Wert der gelieferten Nahrungsmittel nachweisen können, so wird der entsprechende Betrag zu Ihren Gunsten verrechnet werden. Ob Sie oder die Frau feinerzeit mit der Gläubigerin verhandelt haben, ist nebensächlich. Ein Aufwertungs-gesetz besteht in Memelgebiet bekanntlich

nicht, aber die Gerichte haben in ähnlichen Fällen auf Antrag der in Deutschland wohnenden Gläubiger oder Erben der Gläubiger auch geläufige Forderungen aufgewertet. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch Sie zur Aufwertung verurteilt werden, falls die Erbin klagar wird.

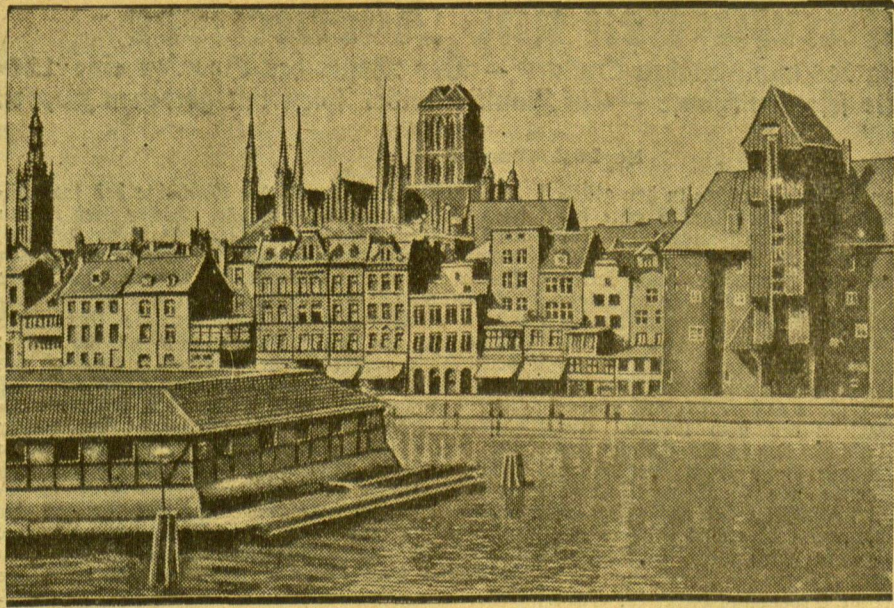
G. J. in Au. Sie hätten am besten getan, wenn Sie den Betrag bei der Bank deponiert hätten. Es können Ihnen aber trotzdem keine Unkosten entstehen, wenn Sie den Wechsel einlösen, sofern er Ihnen präsentiert wird. Unserer Ansicht nach ist es überflüssig, den jetzigen Inhaber des Wechsels anspruchlos zu machen. Die Schuld bleibt selbstverständlich bestehen und verzinst in Ihrem Falle in drei Jahren.

M. Str. in Mei. Ihre Anfrage ist unklar. Nach der Verordnung über die Aufwertung von Zinsen und Renten müssen Sie ab 1. Januar 1924 Zinsen zahlen, und zwar 20 Prozent des Wertes der Hypothek. 28 000 Friedensmark sind = 67 200 Lit, 20 Prozent davon sind 13 440 Lit, verzinnt mit 5 Prozent macht 672 Lit Zinsen je Jahr. In sechs Jahren demnach 4032 Lit. Auch an in Deutschland wohnende Gläubiger müssen Sie ab 1. Januar 1924 Zinsen zahlen.

Schlichtung. Memelländische Firmen empfehlen wir im „Briefkasten“ nicht. Wenden Sie sich bitte an die Handelskammer in Memel.

G. J. 1920. Am 15. November 1919 waren 83 000 Mark gleich 2088,3 Dollar oder 20 383 Lit. Am 23. November 1920 betragen die 83 000 Mark nur noch 1151 Dollar oder 11 510 Lit. Der Gläubiger hat also, wenn das Geld an diesem Tage zurückgezahlt wurde, einen Verlust von 8873 Lit erlitten. Selbstverständlich entscheidet das Gericht, ob und in welcher Höhe die Aufwertung erfolgt.

E. R. und D. J. M. II. Die Flecke entfernt man



10 Jahre Freie Stadt Danzig

Am 15. November jährt sich der Tag zum sechsten Male, an dem auf Grund des Versailler Vertrages Danzig durch die alliierten Mächte zum selbständigen Staat erklärt und hiermit gewaltsam von Deutschland losgerissen wurde. Die Aufnahme zeigt die alte Hansestadt mit ihren drei Wahrzeichen, (von links) dem schlanke Turm des alten Rathauses, der Marienkirche und dem Krantor.

folgendermaßen: Amylacetat, Bolus, gebrannte Magnesia oder Kartoffelmehl werden zu einem dicken Brei verrührt. Dieser wird mehrmals aufgetragen, bis die Flecken verschwunden sind. — Weinsäure werden durch Behandlung mit einer Lösung von fünf Teilen Fixieralkali und 20 Teilen Wasser zum Verschwinden gebracht. Wir empfehlen Ihnen, den in unserem Verlag erschienenen „Memelländischen Hauskalendar für 1931“ zu erwerben. Dort finden Sie genaue Anleitung, wie Flecke aus Stoffen aller Art entfernt werden, sowie viele andere nützliche Rat schläge.

R. R. 224. Wenden Sie sich bitte an das Wohnungsamt, das für detaillierte Fragen zuständig ist.

E. S. 17. 15 500 Mark waren am 19. Mai 1919 gleich 1297 Dollar oder 12 970 Lit. Nach der Verordnung über die Aufwertung von Zinsen und Renten müssen Sie 20 Prozent dieser Summe, das sind 2590 Lit, ab 1. Januar 1924 verzinzen.

B. Bl. 1. Eidesstattliche Versicherungen werden, soviel uns bekannt ist, von den dortigen Ge-

richtigen anerkannt. 2. Die Zeugen können unter Umständen abgelehnt werden. Der Beurteilte kann, wenn er auf die Aussagen der Zeugen Gewicht legt, gegen das ergangene Urteil Berufung einlegen. 3. Ob nicht zum Termin geladene, aber zur Verhandlung erschienene Personen als Zeugen vernommen werden, entscheidet das Gericht.

Abonnent R. Anonyme Anfragen beantworten wir nicht.

Jr. S. in St. Die Adresse lautet: „Germania“, Unfall- und Haftpflichtversicherung-Stettin. In Königsberg, Lohedstraße 13, Ecke Königsstraße, befindet sich eine Bezirksdirektion der genannten Gesellschaft. Ein Vertreter in Memel ist uns nicht bekannt.

Frau R. S. Fragen Sie bitte bei der Direktion der „Bienu Centras“ in Kaunas an.

A. G. 100. Wenn der Schuldner sich nicht meldet, so verklagen Sie ihn. Wie hoch die Zinsen sind, können wir nicht angeben, weil Sie nicht mitgeteilt haben, mit wieviel Prozent das Geld verzinnt werden muß.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 15. November

Die letzte Börse dieser Woche eröffnete ebenso wie gestern gegenüber den Erwartungen des Vormittags und der Vorbörse in enttäuschender Haltung. Nach den ersten Kursen kam wieder Wars heraus, die von der Börse nur zu schwächeren Kursen Aufnahme fand. Der feste Kurs der gestrigen Newyorker Börse verstärkte die Meinung, daß die amerikanische Spekulation Effekten verkaufe, um amerikanische Papiere zu erwerben. Sie erhöhte die Ansicht, daß das angebotene Material amerikanischen Ursprungs sei. Die Kupferpreissteigerung auf 12,30 Dollarcents blieb selbst im Bereich der Kupferbörse ohne größeren Einfluß.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15.11.4.	15.11.45	14.11.3.	14.11.3r
Kaunas 100 Litas . . .	41,92	42,00	41,85	41,94
Buenos-Aires 1 Peso . .	1,442	1,446	1,444	1,448
Kanada	4,196	4,204	4,196	4,204
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,071	2,085
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . .	20,885	20,925	20,885	20,925
Konstantinopel 1 trk. Pf. London 1 Pfd. St.	20,362	20,402	20,362	20,402
Newyork 1 Dollar	4,1930	4,2010	4,1925	4,2005
Rio de Janeiro 1 Milr. . . .	0,418	0,420	0,414	0,416
Uruguay	3,327	3,333	3,327	3,333
Amsterdam 100 Guld. . . .	168,59	168,98	168,61	168,95
Athen 100 Drachmen	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel 100 Belg. 500 F. . . .	58,465	58,585	58,45	58,57
Budapest 100 Pengo	73,35	73,49	73,355	73,495
Zanzig 100 Gulden	81,40	81,56	81,41	81,56
Helsingfors 100 fin. M. . . .	10,554	10,574	10,551	10,571
italien 100 Lire	21,945	21,955	21,94	21,95
Jugoslawien 100 Din.	7,418	7,432	7,418	7,432
Kopenhagen 100 Kron. . . .	112,12	112,34	112,12	112,34
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,80	18,84
Oslo 100 Kron.	112,12	112,34	112,12	112,34
Paris 100 Fr.	16,463	16,503	16,466	16,506
Prag 100 Kr.	12,433	12,453	12,432	12,452
Reykjavik 100 Isl. Kron. . . .	92,01	92,19	92,03	92,21
Schweiz 100 Fr.	81,23	81,39	81,23	81,39
Sofia 100 Lewa	3,037	3,043	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	48,45	48,55	48,50	48,60
Stockholm 100 Kron.	112,47	112,69	112,46	112,68
Talinn 100 estn. Kron.	111,59	111,81	111,59	111,81
Wien 100 Schill.	59,02	59,14	59,03	59,15
Riga	80,66	80,82	80,66	80,82
Bukarest	2,489	2,493	2,490	2,494

Berliner Ostdevisen am 15. November. (Tel.) Kaunas 41,92 Geld, 42,00 Brief, Warschau 46,95 Geld, 47,10 Brief, Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief, Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. Not en: Zloty große 46,875 Geld, 47,225 Brief.

Berliner Butter

Berlin, den 15. November (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1,37
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1,28
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. 1,07
abfallende Pfd. 1,07

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 15. November
6 Uhr: + 9,2, 8 Uhr: + 9,5, 10 Uhr: + 9,5
12 Uhr: + 10,2.

Wettervoraussage für Sonntag, den 16. November
Wetterhin starke Winde aus West bis Nordwest, vielfach trübe, Niederschläge, diesig.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

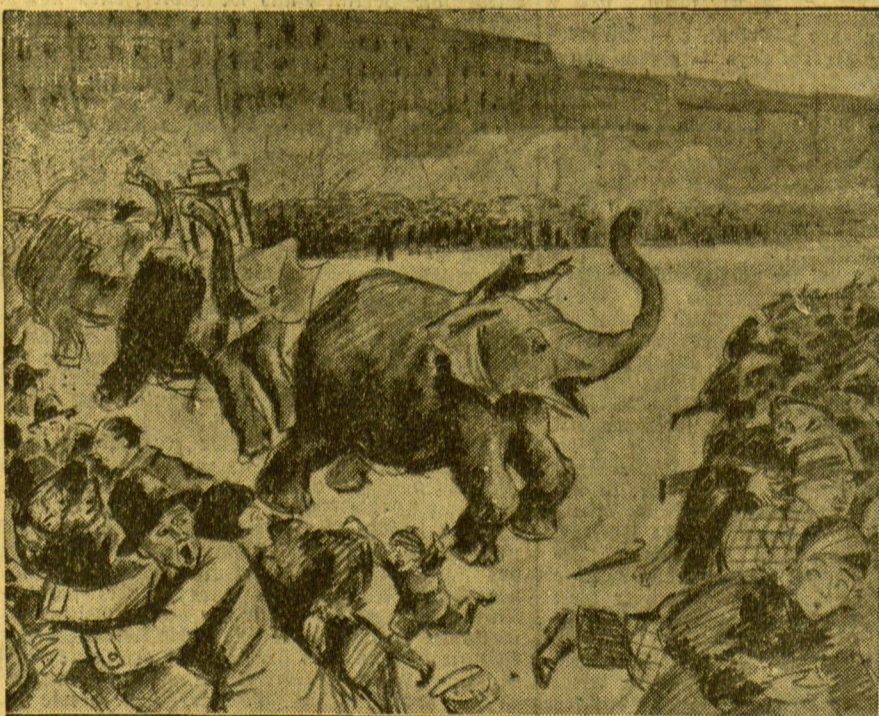
Nr.	Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Adressiert an
843	1	Geheimrat König MS. (Kleipfel)	Gotland	leer	Nothafen
844	14	Harriet SD (Hansen)	Danzig	leer	E. Meyhoefer
845		Baltian SD (Andersen)	Riga	Stückgut	U. B. C.
846		Egon SD (Smith)	Gotland	Stückgut	E. Meyhoefer
847		Jolanthe MS. (Persson)	Sölversborg	Zement	A. H. Schwedensky Nachf
848	15	Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Art	Makler
837	14	Ouro SD. (Jørgensen)	Stettin	Butter Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 1,46 m. — Wind: West. — Strom: ein
Zulässiger Melkranz 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.



Fanit beim Lordmayors-Festzuge in London

Der traditionelle Umzug, mit dem in London am 10. November die Amtseinführung des neuen Oberbürgermeisters gefeiert wurde, erhielt, wie bereits gemeldet, einen bedauerlichen Zwischenfall. Die vier im Festzuge mitgeführten Elefanten wurden wild und verständig auszubringen. Bei der Fanit, die die auseinanderstrebenden Zuchtenergriff, wurden Frauen und Kinder zu Boden getreten und 20 Personen verletzt.

So ergiebig ist Persil!

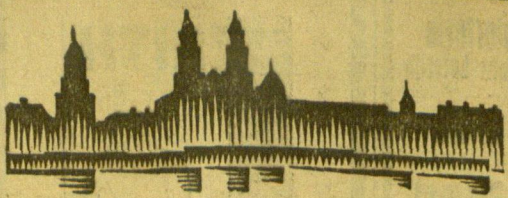
Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket. Lösen Sie Persil allein und kalt auf! Kochen Sie die Wäsche nur einmal eine Viertelstunde, und spülen Sie erst warm, dann kalt!

Wenn Sie einmal so waschen, werden Sie es nie mehr anders machen. Der gute Erfolg überzeugt Sie.



Persil bleibt **Persil**





Kaunas, 15. November

Staatsoper, 19. November 1930

1. Sinfonie-Konzert mit klassischem Programm.

Mitwirkende: Das Orchester der Staatsoper - Dirigent: Tallat-Kelpyscha, Solifist: Fräulein Matulaityte von der Staatsoper.

Drei Helden der Musik hatten sich versammelt: Gluck (Ouvertüre zu Iphigénie auf Aulis), Haydn (Es-Dur-Symphonie) und Mozart (G-Moll-Symphonie, Ouvertüre zu Figaros Hochzeit, Ariens des Oberstin aus Figaros Hochzeit).

Es ist unrettbar sehr dankenswert, daß man den Entschluß gefaßt hat, die Werke der Klassiker aufzuführen und so das Publikum mit den ersten Schöpfungen dieser Meister der Tonkunst bekannt zu machen. (Dieses Publikum war leider nicht sehr zahlreich erschienen.)

Am Anfang des Konzertes hielt Herr Zabejka eine Ansprache, in welcher er in kurzem Umriß die Schaffensperiode der einzelnen Komponisten erklärte. Wird eine solche Erläuterung für notwendig erachtet, wäre es sehr lehrreich und interessant, wenn zugleich am Fingel die einzelnen Themen der aufzuführenden Werke gespielt würden - mit erklärenden Worten.

An dieser Stelle möchte ich auch zugleich des Programms Erwähnung tun. Es ist notwendig, daß bei den Symphonien die Opuszahl erwähnt wird. Ebenso müssen die einzelnen Sätze vermerkt werden. Z. B. bei Mozarts G-Moll-Symphonie: Allegro con moto, Larghetto, Menuetto, Allegro con brio. Außerdem ist es möglich - wie es ja auch anderwärts geschieht - in dem Programm die einzelnen Musikwerke zu erläutern; dabei stehen dann gedruckt die Themen. Diese Methode hilft außerordentlich zum rechten Verstehen.

Fräulein Matulaityte hat mehrere Jahre in Deutschland studiert. Ihre Stimme ist nicht groß, aber angenehm. Die Aussprache ist gut. Besonders traten diese Eigenschaften in der Zugabe - Wiegens von Mozart (Orchesterbegleitung von Felix Motil arrangiert) - hervor. Sie verfügt über ein gut gekultes Legato und ihre Art zu singen hat etwas Ungekünsteltes und Sympathisches. - Das Publikum verlangte Wiederholung.

Im Kino Oasa

läuft diese Woche ein grosser Paramount-Film

„Retzkien“

In der Hauptrolle wirkt Richard Dick. Als Komödie läuft die Tonfilmkomödie „Zauber Mädchen“.

Zu Anfang des Programms wurde die Ouvertüre zu Iphigénie auf Aulis gespielt - den Schluß bildete die - Vier-Minuten-Ouvertüre zu Figaros Hochzeit.

Beides Werke von Zeitgenossen, und doch wie verschiedenartig!

Mozarts Symphonie in G-Moll und die Haydn'sche in As-Dur weisen verwandte Züge auf. Gerade diese Es-Dur-Symphonie ist eine musikalische Delikatesse. Es ist in ihr ein außerordentlicher Schatz von Melodien und Erfindung. Die Variationen mit dem filigranartigen GeigenSolo - es muß sehr individuell gespielt werden - bieten eine Fülle von Köstlichkeiten.

Bemerkten möchte ich, daß bei den Bläsern, außer der Oboe, nicht alle Instrumente mit den ersten Kräften besetzt waren, was doch gerade bei diesem Programm geboten ist.

Die Vortragssfolge dieses Abends war fein zusammengestellt und man muß Herrn Tallat-Kelpyscha sowie dem Orchester dafür Dank wissen - wie schon eingangs erwähnt - daß diese klassischen Werke zur Aufführung gelangen konnten.

Die Autobuskatastrophe bei Kaunas

durch die Fahrlässigkeit des Chauffeurs verursacht. Die Untersuchung der Autobuskatastrophe bei Kaunas, bei der, wie gemeldet, fünf Menschen ums Leben kamen, hat ergeben, daß das Unglück auf die Fahrlässigkeit des Chauffeurs, der gleichfalls ums Leben kam, zurückzuführen ist. Es stellte sich heraus, daß er nicht einmal im Besitze eines Führerscheines war.

Unmittelbar vor der verhängnisvollen Brücke, die übrigens auch nur provisorisch errichtet worden war, befindet sich ein steiler Bergabhang, über den der Weg mit einer scharfen Kurve zur Brücke führt. Nach den Aussagen der Ueberlebenden passierte der Autobus diesen Abhang, der zudem noch infolge der Regenfälle sehr schlüpfrig war, mit einer Geschwindigkeit von etwa 50 Stundenkilometern, so daß der Chauffeur, auch wenn er bemerkt haben würde, daß die Brücke überschwemmt war, nicht hätte rechtzeitig halten können. Der Autobus sauste in voller Fahrt in das Wasser, wo er etwa einen Meter unter dem Wasserpiegel stehen blieb. Das ganze Unglück spielte sich innerhalb weniger Sekunden ab, so daß die ahnungslosen Insassen die Situation erst erkannten, als der Autobus bereits im Wasser stand und von allen Seiten die Wassermassen eindringen. Beim Witz des Autobusses wurden die Fenster Scheiben zertrümmert, so daß das Wasser im Nu bis zur Decke eindrang. Da die Fenster jedoch zu klein waren, um das Durchbrechen eines Menschen zu ermöglichen und auch die Türen sich infolge des starken Wasserdruckes nicht öffnen ließen, schien die Rettung auch nur eines der Insassen als unmöglich. Wie ein Wunder gelang es dem Offizier trotzdem, die Decke des Autobusses zu durchbrechen und sich zusammen mit dem Inhaber des Autobusses in Sicherheit zu bringen. Einem dritten Insassen gelang es zwar, aus dem Autobus hinauszukommen; es gelang ihm aber nicht, das Ufer zu erreichen, da ihn die Schwere seiner Kleider in die Tiefe zog. Der Mann Bertina, der sonst an dieser Stelle nur 2 1/2 Meter breit ist, fährt jetzt hochwasser und ist etwa zehn Meter breit.

Bei den fünf Verunglückten handelt es sich um einen etwa fünfzigjährigen Mann und seinen fief-

zehnjährigen Sohn aus dem Städtchen Alunta, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, da bei der Leiche keine Dokumente gefunden wurden; ferner um eine etwa fünfunds-dreißigjährige Frau aus dem Städtchen Klemonai, die ebenfalls keine Personalien mit sich hatte, sowie um den Chauffeur Vitinas aus Jurbaras und einen Händler namens Fabian Podzjus aus Alunta.

Gegen den Inhaber des Autobusses ist ein gerichtliches Verfahren wegen Fahrlässigkeit mit tödlichem Ausgang eingeleitet worden.

Veranstaltungen am Sonntag

Staatstheater: Nachmittags: „Die flammenden Herzen“; abends: „Andre Chynje“.

h. Tauragien, 15. November. (Ueberfall.) Auf dem Heimwege aus einem Nachbardorfe wurde der in Städtchen Kalmenai wohnhafte Landwirt Turskis von einem unbekannten Manne überfallen, der ihm mit einem Stock mehrere Nieve auf den Kopf versetzte und dann die Flucht ergriff. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen wurden Bewohner der umliegenden landwirtschaftlichen Gehöfte aufmerksam, die die Verfolgung des Täters aufnahmen. Es gelang ihm jedoch infolge der herrschenden Dunkelheit zu entkommen. Die Polizei setzt die weiteren Ermittlungen nach dem Täter fort. - Am Mittwoch gegen 10 Uhr abends wurde bei im Dorfe Cical wohnhafte Marijona Zubovaitis von einem Landwirt aus dem gleichen Dorfe vergewaltigt. Die Aussagen des Mädchens bei der polizeilichen Vernehmung führten bald darauf zur Verhaftung des Landwirtes namens Baltrus Potcunais, der sein Vergehen gestand und dem Gericht zur Aburteilung übergeben wurde.

Der Freund jeder Hausfrau ist

Cievaan-Tea

Nr. 80, Nr. 100

Der Name bürgt für gute Qualität und Aroma

Ist auch im Gebrauch sehr sparsam! Beachten Sie bitte Fabrik-Marke „Adler“



Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1985). Sonntag: 10.15: Gottesdienst aus dem Dom. 20: Abendveranstaltung. 21.30: Konzert. Montag: 17.30: Schallplatten. 18.50: Vitauische Musik. 19.50: Abendveranstaltung. 20.50: Kammermusik (Grieg). 21.40: Schallplatten. Berlin (Welle 419). Sonntag: 9.25: Elternstunde. 10: Festgottesdienst aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. 11.30: Kessler-Gedenkfeier. 12: Mittagskonzert. 12.40: Einbildung des Schöneberger Ehrenmals für die Gefallenen. 13.30: Mittagskonzert. 14: Brahmsstunde. 14.30: Zeitgenössische Vokalaben. 15: Aktuelles Programm. 15.25: Sonate für Klavier und Violine. 16: Jugendkonzert. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.30: Schauspieler-Porträts. 19: Happy ends. 20: Dreierkonzert. 22-22.30: Kolonialfest aus dem Zoo. Anschließend: Tanzmusik. Montag: 14: Schallplatten: Seiters aus Bayern. 15.20: Vortrag Dr. Gertrud Jung. 15.40: Einjamlet in der Großstadt. 16.30: Alte Musik. Anschl.: Volkstheater. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Selbstverlebens im Reiche der Prohibition. 18.15: Kleine Philosophie. 18.40: D. M. Graf, eigene Erzählungen. 19.10:

Unterhaltungsmusik. 20.30: Uraufführung: Der Strich durch die Rechnung. 22.20-0.30: Tanzmusik.

Breslau (Welle 325). Sonntag: 7.30: Frühkonzert. 9.30: Schallplatten. 11: Katholische Morgenfeier. 12: Mittagskonzert. 14.10: Matigebor am Sonntag. 15.15: Hörspiel für Kinder. 15.50: Wieder zur Gitarre. 16.30: Das Buch des Tages. 16.35: Konzert. 18: Musik im Leben des Menschen. 18.55: Eine bessere Monatskonferenz. 19.30: Klaviermusik. 20.05: Ein Arbeitsmann erzählt. 20.30: Volksständliches Konzert. 22.35: Tanzmusik. Montag: 9.05: Schulfest. 11.35 u. 13.15: Schallplatten. 15.35: Schatten der Zeit. 16: Wieder. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Schallplatten. 17.15: Kulturfragen der Gegenwart. 19: Abendmusik. 20.30: Auerrichter durch einen Gerichtsbeslag. 21.15: Jazz auf zwei Klügeln. 21.40: Kurzgeschichten.

Frankfurt a. M. (Welle 390). Sonntag: 7: Sinfoniekonzert. 9.30: Orgelkonzert. 10.45: Chorgesang. 11.30: Sprechchor. 12 u. 13.10: Konzert. 16: Konzert. 18: Tolstois Flucht. (Zu seinem 20. Todestag.) 21.30: Volkständliches Wagner-Konzert. 23.15-24: Tanzmusik. Montag: 7.30: Frühkonzert. 12.20 u. 13: Schallplatten. 15: Reportage. 15.20: Ein rheinischer Weberjunge erzählt. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.35: Aus der Urgeschichte des Menschen. 19.05: Englisch. 19.30: Kammermusik. 20.15: Vortragshunde aus dem „Abelungenfest“. 20.45: Sinfoniekonzert. 22.20: Tanzunterricht. 22.50: Tanzmusik.

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 6.30: Militärkonzert. 8: Katholische Morgenfeier. 10: Festgottesdienst aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. 11.40: Eröffnung der Königsberger Ausstellung Moderne Bildkunst. 12-14: Matinee. 14: Schachfest. 14.35: „Sie muß in Pension“, Betrachtung für die Landwirter. 14.50: Konzert der Mandolinen- u. Gitarrenvereinigung. 15.40: Jugendstunde. 16.05: Schumann-Mendelssohn. 16.30-18: Unterhaltungsmusik. 18: Von Kantoren, Stadtfeiern u. Bierfeiern im alten Danzig. 18.30: Dr. Günter aus eigenen Werken. 19.30 bis 20.45: Aus Operetten. 20.45: Reportage a. b. Königsberg. 21.15: Aus b. Opern. 21.45: 2. Akt aus „Land ohne Väter“. 22.30-0.30: Tanzmusik. Montag: 6.30-7: Turnstunde. 7-8: Frühkonzert. 8.30-9: Turnen für die Hausfrau. 11.40 u. 13.30-14.30: Mittagskonzert. 16: Kinderfest. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.45: Bücherfest. 19: Vortragsveranstaltung. 19.30: Literatur. 20: Abendmusik. 20.45: „Die letzte Szene“, Grottske. 21.35: Alte Musik für Gemalto und Soloinstrumente. 22.30-23.30: Schallplatten.

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 6.30: Militärkonzert. 8: Katholische Morgenfeier. 10: Festgottesdienst aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. 11.40: Eröffnung der Königsberger Ausstellung Moderne Bildkunst. 12-14: Matinee. 14: Schachfest. 14.35: „Sie muß in Pension“, Betrachtung für die Landwirter. 14.50: Konzert der Mandolinen- u. Gitarrenvereinigung. 15.40: Jugendstunde. 16.05: Schumann-Mendelssohn. 16.30-18: Unterhaltungsmusik. 18: Von Kantoren, Stadtfeiern u. Bierfeiern im alten Danzig. 18.30: Dr. Günter aus eigenen Werken. 19.30 bis 20.45: Aus Operetten. 20.45: Reportage a. b. Königsberg. 21.15: Aus b. Opern. 21.45: 2. Akt aus „Land ohne Väter“. 22.30-0.30: Tanzmusik. Montag: 6.30-7: Turnstunde. 7-8: Frühkonzert. 8.30-9: Turnen für die Hausfrau. 11.40 u. 13.30-14.30: Mittagskonzert. 16: Kinderfest. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.45: Bücherfest. 19: Vortragsveranstaltung. 19.30: Literatur. 20: Abendmusik. 20.45: „Die letzte Szene“, Grottske. 21.35: Alte Musik für Gemalto und Soloinstrumente. 22.30-23.30: Schallplatten.

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 6.30: Militärkonzert. 8: Katholische Morgenfeier. 10: Festgottesdienst aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. 11.40: Eröffnung der Königsberger Ausstellung Moderne Bildkunst. 12-14: Matinee. 14: Schachfest. 14.35: „Sie muß in Pension“, Betrachtung für die Landwirter. 14.50: Konzert der Mandolinen- u. Gitarrenvereinigung. 15.40: Jugendstunde. 16.05: Schumann-Mendelssohn. 16.30-18: Unterhaltungsmusik. 18: Von Kantoren, Stadtfeiern u. Bierfeiern im alten Danzig. 18.30: Dr. Günter aus eigenen Werken. 19.30 bis 20.45: Aus Operetten. 20.45: Reportage a. b. Königsberg. 21.15: Aus b. Opern. 21.45: 2. Akt aus „Land ohne Väter“. 22.30-0.30: Tanzmusik. Montag: 6.30-7: Turnstunde. 7-8: Frühkonzert. 8.30-9: Turnen für die Hausfrau. 11.40 u. 13.30-14.30: Mittagskonzert. 16: Kinderfest. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.45: Bücherfest. 19: Vortragsveranstaltung. 19.30: Literatur. 20: Abendmusik. 20.45: „Die letzte Szene“, Grottske. 21.35: Alte Musik für Gemalto und Soloinstrumente. 22.30-23.30: Schallplatten.

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 6.30: Militärkonzert. 8: Katholische Morgenfeier. 10: Festgottesdienst aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. 11.40: Eröffnung der Königsberger Ausstellung Moderne Bildkunst. 12-14: Matinee. 14: Schachfest. 14.35: „Sie muß in Pension“, Betrachtung für die Landwirter. 14.50: Konzert der Mandolinen- u. Gitarrenvereinigung. 15.40: Jugendstunde. 16.05: Schumann-Mendelssohn. 16.30-18: Unterhaltungsmusik. 18: Von Kantoren, Stadtfeiern u. Bierfeiern im alten Danzig. 18.30: Dr. Günter aus eigenen Werken. 19.30 bis 20.45: Aus Operetten. 20.45: Reportage a. b. Königsberg. 21.15: Aus b. Opern. 21.45: 2. Akt aus „Land ohne Väter“. 22.30-0.30: Tanzmusik. Montag: 6.30-7: Turnstunde. 7-8: Frühkonzert. 8.30-9: Turnen für die Hausfrau. 11.40 u. 13.30-14.30: Mittagskonzert. 16: Kinderfest. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.45: Bücherfest. 19: Vortragsveranstaltung. 19.30: Literatur. 20: Abendmusik. 20.45: „Die letzte Szene“, Grottske. 21.35: Alte Musik für Gemalto und Soloinstrumente. 22.30-23.30: Schallplatten.

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 6.30: Militärkonzert. 8: Katholische Morgenfeier. 10: Festgottesdienst aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. 11.40: Eröffnung der Königsberger Ausstellung Moderne Bildkunst. 12-14: Matinee. 14: Schachfest. 14.35: „Sie muß in Pension“, Betrachtung für die Landwirter. 14.50: Konzert der Mandolinen- u. Gitarrenvereinigung. 15.40: Jugendstunde. 16.05: Schumann-Mendelssohn. 16.30-18: Unterhaltungsmusik. 18: Von Kantoren, Stadtfeiern u. Bierfeiern im alten Danzig. 18.30: Dr. Günter aus eigenen Werken. 19.30 bis 20.45: Aus Operetten. 20.45: Reportage a. b. Königsberg. 21.15: Aus b. Opern. 21.45: 2. Akt aus „Land ohne Väter“. 22.30-0.30: Tanzmusik. Montag: 6.30-7: Turnstunde. 7-8: Frühkonzert. 8.30-9: Turnen für die Hausfrau. 11.40 u. 13.30-14.30: Mittagskonzert. 16: Kinderfest. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.45: Bücherfest. 19: Vortragsveranstaltung. 19.30: Literatur. 20: Abendmusik. 20.45: „Die letzte Szene“, Grottske. 21.35: Alte Musik für Gemalto und Soloinstrumente. 22.30-23.30: Schallplatten.

Stadt- und Fern-Umzüge prompt billig fachgemäß Otto Großmann G.m. b. H. Polangenstraße 37/39 Telefon Nr. 123

Ordentliche General-Versammlung des Vorschuss-Vereins Pröfals

am Donnerstag, dem 20. Novbr. 1930 nachmittags 5 Uhr, im Gasthause Bonchard

Die Vorstand
Schittat Goltzky Kelluwelt

Alleinvertrieb für Mo. Konzentra für Rogesen

und alle größeren Orte des Kreises zu vergeben.

„Espero“
Vertrieb Wolf & Engelmann
Memel, Vibauer Straße 28, Tel. 942

Zwangsvorsteigerung

Montag, den 17. d. M., vorm. 11 Uhr, werde ich in Aushof bei Graf Zubow 1 Aßgel (schm.), 1 gr. Staudviegel, 1 Wästel, 1 Sofa und 2 Sessel

ferner am Dienstag, dem 18. d. M., vorm. 10 Uhr, in der Schlächterstr. 3 1 Waschmaschine in Warm- u. Spiegel u. 1 dreiteil. Ankleidekasten ohne Spiegel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Ornat, Gerichtsnotar (200)

Batter

und alle anderen Holz- bearbeitungs-Maschinen „BAEFMAG“
Kaunas, Laisvės Alėja 66 Nr. 120

Briefmarkensammler

die Interesse für einen Sammelclub haben, werden gebeten, sich unter 3189 a. b. Abfertigungsst. d. Bl. zu melden. (118)

5 Bienenvölker

in Mobilkästen u. mehrere leere Mobilkästen (Gerüst- u. Meißerstücke) billig z. Verkauf.

Minneflehend, erfahr. **Berwalter**
wird für ein Gut gef. Ang. u. 3217 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0206)

Submanten-Truch
Ein tüchtiger **Gehildeflehrling**
wird vom 1. 12. 30 gebrauch. (0170)

Borlinsky
Schmiedemeister
Submanten-Truch
bei Memel. (0170)

Stempel

liefert billig
F. W. Siebert
Memel
Dampfbott
Akt.-Ges.

Matglänzenden Teint

M E S E F A

Edle und gepflegte Haut
Schönheit und Jugendlichkeit
Erfrischung und Reinlichkeit
Förderung der Hautporenatmung und Gesundheit
Anmut und Liebreiz

durch die nach modernsten Grundsätzen der Kosmetik hergestellten

„MESEFA“-Toilettenseifen

Gritzner- und Vesta-Nähmaschinen

stücken, stopfen und nähen vor- und rückwärts. Ueber 5000 Honen im Gebrauch. Verkauf auf Teilzahlung! Langjährige Garantie.

A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale
Fr.-Wilh.-Str. 1

Wochenrate erhalten Sie englische und deutsche Sprechapparate

Schallplatten neueste Schläger in gr. Auswahl

A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale
Fr.-Wilh.-Str. 1

Auto-Vermietungen

3 elegante 7-Eiger-Vimoufines. (7528)

Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

B. Froese 9419
Auto Tel. 46

Auto-Vermietung
Auto-Vermietung
17
1827 Naursky

Kaufgesuche

Alte Möbel
Kleider, Schuhe, Bilder usw. werden gekauft u. verkauft und auch in Kommission genommen. (0167)

A. Jackschles
Aberstraße 10.

Gitarre od. Laute
zu kaufen gef. Ang. mit Preisangabe u. 3216 an die Abfertigungsst. d. Bl. erbeten. (0202)

Ein Geldschrank
zu kaufen gefucht. Angebote mit Preisangabe unt. 3197 an die Abfertigungsst. d. Blattes erbeten. (0203)

Bohrmaschine
zu kaufen gefucht. Angebote u. 3210 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0151)

Zu kaufen gefucht
6 Stühle, 1 Ausziehtisch u. 1 Chaiselongue. Ang. unt. 3209 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0152)

Suche ein Paar traktiere Arbeitspferde
zu kaufen. Ang. unt. 3198 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0152)

Heirats-Anzeigen

Glückliche Ehen
vermittelt in idealer, vornehmer Art und Weise. Wenn a. ohne Vermögen, ist. Auskunft **Stabrey, Berlin**
Stolbiße Str. 48

Grundstücks-Markt
Suche

Stadtgrundstück
zu kaufen. Ang. mit Preisangabe u. 3195 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0130)

Stadtgrundstück

in gutem Zustande, zu kaufen gef. Angeb. mit Preisangabe unt. 3204 an die Abfertigungsst. d. Bl. erbeten. (0151)

Unterricht

Erstelle guten Unterricht
in Vitauisch, Englisch, Russisch, Französisch für Anfänger u. Fortgeschrittene. Angebote unt. 3194 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0126)

Stellen-Angebote

Kompagnon
mit 5000 Lit Vermögen zu Bearbeitung von Vertretungen gesucht. Ang. u. 3214 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0180)

Wir suchen
tüchtige Vertreter und Reisende an allen Plätzen für u. hervorragenden auswechselbaren Preisbildner u. Neubeitern, sowie mod. Trichter der 100% Verdienst. (12) **Pöppers & Gronsonbach**
Samburg 8/15

Ein tüchtiger Freund
u. Freizeiter gefucht. Angeb. u. 3192 a. b. Abfertigungsst. d. Bl. (0119)

Tüchtigen Fensterputzer
sucht per sofort (0208) **Memel** Was- und Schließwerkstatt **Löffelstraße 1.**

Für ein Landhaus suche von sofort oder später eine ältere, bes.

Stellen-Gesuche

Junger Kontorist
sucht Stelle in groß. Betrieb zur gründlich. Weiterbildung. Ang. unt. 3212 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0184)

Suche Stelle als Schneidemüller
Hobler, Kreiser oder Sägenführer. Angebote u. 3203 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0149)

Bester sucht f. seinen Sohn
(0158)

Lehrstelle
in Feinbäckerei. Ang. unt. 3205 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0136)

Älteres tüchtiges Mädchen
sucht Stelle. Ang. unt. 3200 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0136)

Vermietungen
Beschlagnahmestete 2 Kl. Zimmer u. Küche zum 1. 12. zu verm. Zu erst, bei **H. Petkus** (0134) **Domestrasse Nr. 18.** Freundl. möbliertes Zimmer separat. Eing., elektr. Licht, u. haben (0135) **Schwiebsstraße 8.**

Möbl. Zimmer
sowie Schlafstelle zu vermieten (0154) **Unterstraße 4-5.**

Leeres Zimmer
mit Küchenbenutzung von sofort zu vermieten. **Lauktion** **Rumpfschiff, Neubau** (0155)

Schlafstelle

für ein Pfl. zu verm. **Loato** (0156) **Johannisstraße 2-3.**

Mietsgesuche

Dreizimmer-Wohnung
b. Wohnungsberechtig. gefucht. Ang. u. 3191 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (0146)

Dreizimmer-Wohnung
z. l. bzw. 15. Dezbr. sucht eine solche, wohnungsberechtig. Beamtenfamilie. Ang. unt. 3201 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0145)

Zum 1. 12. ein separ. geleg. und gut möbl. Zimmer
v. ein. Herrn gef. Angebote unt. 3202 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (0149)

Zweizimmer-Wohnung
ob. Kl. Dreizimmerw. b. 1. 12. gef. Ang. u. 3207 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0172)

Zwei Beamte suchen ab 1. Dezember ein möbl. Zimmer mit separ. Eing. Ang. unt. 3213 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0187)

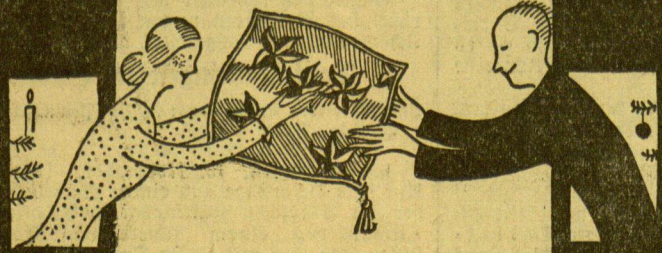
Zwei Mädchen suchen wenig möbl. Zimmer Ang. unt. 3214 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0139)

Möbl. Zimmer
mit ganz sep. Eing. u. Herrn gefucht. Ang. u. 3199 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0133)

Ein größerer Speicherraum mit Bidanischuf von sofort zu mieten gefucht. Ang. u. 3206 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0169)

Ich biete Ihnen an
zu weit herabgesetzten Preisen
der billigste und idealste
Balatum Fussbodenbelag
Balatum-Teppiche u. -Läufer
in großer Auswahl
Linoleum-Verlegeware
Teppiche, -Läufer und
in bestbewährten Qualitäten
Divandecken Neueingänge in
aparten Mustern
besonders billig
Wandbehänge, Gobelins
Neueingänge in den schönsten Farben u. Mustern
Beachten Sie bitte meine
Sonntags - Dekoration
Franz Jacubeit
Börsenstrasse 13
Spezialhaus für Linoleum und Tapeten

Handarbeits- Ausstellung



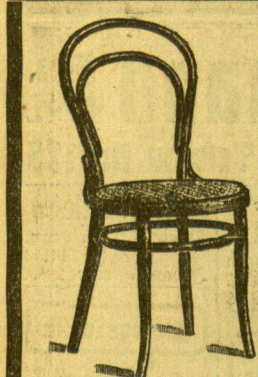
in unseren
Schauensern Marktstr.
Wir sind bestens sortiert in
Weihnachts-Handarbeiten
aller Art!

Klapperdeckchen	Stck. v.	0 30
Quadrate	Stck. v.	0 60
Tabletdecken	Stck. v.	0 65
Taschentücher	auf Madapolam Stck. v.	0 75
Topflappen	Stck. v.	0 90
Küchenkante	Meter v.	1 -
Nachttischdecken	Stck. v.	1 25
Handtaschen	a. Kongress Stck. v.	1 25
Serviettentaschen	Stck. v.	1 50
Topflappentaschen	Stck. v.	1 65
Marktkorbdecken	Stck. v.	1 80

Zur gefl. Beachtung!



Die mehrmaligen Analysen des amtlichen Laboratoriums überzeugten, dass beim Kaufe der dem Dr. Fischer'schen Etikett nachgeahmten Essig-Essenz-Flasche, die sogar noch etwas billiger ist, man doch beinahe um die Hälfte benachteiligt wird. Man ist auch noch dem Risiko ausgesetzt, die Gartenfrüchte zu verderben, weil man nicht wissen kann, wie solche gefälschte Essig-Essenz zu verdünnen ist. Wenn Sie kein Geld überzahlen und Ihre Früchte nicht verderben lassen wollen, kaufen Sie nur Dr. Fischer's Essig-Essenz, dann haben Sie die Garantie, volle 200 gr Essig-Essenz richtiger 80% Stärke erhalten zu haben, aus welcher Sie volle 4 Literflaschen vorzüglichen Speise-Essig bekommen. (1590)



Sie kaufen jetzt u. zahlen später!

Infolge überfüllten Lagers gibt jetzt die Fa. „Universal“-Möbellager jedem die Möglichkeit, zu den günstigsten Zahlungsbedingungen sich selbständige Wohnungen auszustatten.
Haben eine grosse Auswahl von Esszimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Kücheneinrichtungen, eisernen Bettstellen usw. neu auf Lager bekommen!

Eine grosse Sendung **Wiener Möbel** der berühmten Fa. **Thonet** - Wien eingetroffen.
Fa. „Universal“-Möbellager
Inh. **M. Wolff & N. Leikin**
Lager Gartenstr. Kontor Friedrichsmarkt 6
Telefon 1226

Taschentuchbehälter	Stck. v.	2 -	Brötchenbeutel	Stck. v.	2 25
Bürstentaschen	in Tuch u. Rips	2 25	Schlagerkissen	mit neuem Aufdruck	2 50
Kinderschürzen	Stck. v.	2 60	Ovale Decken	80 cm, weiss u. farbig,	2 75
Ovale Decken	in Richelieu	3 -	Kissenplatten	Stck. v.	3 30
Kaffeewärmer	Stck. v.	3 25	Waschtischgarnitur	6-teilig Garnitur	3 75
Brofbeutel	Stck. v.	3 60	Klammerschürzen	Stck. v.	4 50
Kongresskissen	Stck. v.	4 25	Klammerbeutel	Stck. v.	4 80
Decken	50x50, weiss, Stck. v.	4 50	Nachttischdecken	mit Spitze, Stck. v.	5 25
Decken	80x80, rund u. eckig, Stck. v.	5 -	Bett-Wandschoner	mit Aufschrift	7 -
Bestecktaschen	für 6 Paar gefüllt, Stck. v.	6 50	Wäschebeutel	Stck. v.	7 50
Decken	weiss Haustuch, 100 cm, rund u. eckig, Stck. v.	7 50	Tastentläufer	Stck. v.	8 -
Waschtischgarnitur	ganz aus Porzell., Garnit.	8 -	Wäschekorbdecken	mit Aufschrift	8 50
Canevas	100 cm breit, für Smyrna u. Kelm, Mtr.	9 -	Decken	130 cm, rund, auf weiss Haustuch, Stck. v.	12 50
Canevas	150 cm breit, für Smyrna u. Kelm, Mtr.	13 50	Decken	130x160 cm, auf weiss Haustuch Stück von	15 75

Vorgedruckte und angefangene
Handarbeiten
in Kreuzstich und Plattstich

Vorgezogene und angefangene
Handarbeiten
in Gobelinstich, Kelim, Smyrna

Neue Ullstein-Schnitte in Handarbeiten

Stick- u. Häkelgarne in Riesenauswahl
D. M. C. Pergarn, Preziosa, Berlinette, Nirvana, Filoflosse
Siramin, Ackermann, Estramadura, Belvedere, Rubens

Neue Preise in Sternwollen

Sportwolle		Strickwolle	
Zephir-Wolle Tauben-Marke	0 45	Blauweissstern 4-draht	0 95
10 Gramm-Lage jetzt		bewährte Qualität . 50 gr jetzt	
Elbe- u. Nordstern 4-draht	1 10	Blaugelbstern 4-draht	1 -
in vielen Farben 50 gr jetzt		mode, grau, schwarz, braun, 50gr jetzt	
Fuldania 2-draht	1 40	Rotweissstern 4-draht	1 20
sehr ergiebig 50 gr jetzt		sehr beliebt 50 gr jetzt	
Carmen-Schal-Wolle	2 75	Braunstern 5-draht	1 25
weich u. mollig 50 Gramm-Lage		extra schwer 50 gr jetzt	
Feen-Alaska-Wolle	3 45	Expres 4-draht	1 35
mit Seidenbeimischung . 50 gr		besonders gut 50 gr jetzt	

Nadeln / Haken / Vorlagen / Schablonen
Netzgabeln / Filetstäbe / Stramin

Wir bitten um geneigte Beachtung unserer
Schaufenster u. unserer Sonntags-Innendekoration

F. Laß & Co.

Gegründet 1858

Aeltestes Haus am Platze

Litauische Klassenlotterie
Lietuvos Raudonojo Kryziaus Loterija
Lose
zur 1. Klasse der 18. Lotterie
erhältlich bei
R. Lankowsky, Memel
Polangenstr. 41 Telefon 22
und den Vertretern

Bekanntmachung

Die Parzelle Nr. 1 — 2 1/2 Morgen
Asterland — in Rumpfschden, am Gutswege
gelegen, ist zu verpachten. (9799)

Angebote werden bis zum 30. d. Mts.
im Zimmer 49 des Rathhauses entgegen-
genommen; dabei werden auch die Pacht-
bedingungen bekannt gegeben.

Memel, den 7. November 1930

Der Magistrat

Aufforderung zur Steuerzahlung

Am 15. d. Mts. wird die letzte Vierteljahr-
restante der Steuern für 1930 fällig.
Wir erlauben eine Zahlung, da demnächst die
kostenpflichtige Zwangsversteigerung beginnt.

Memel, den 14. November 1930

Der Magistrat
Steuerverwaltung (179)

Versteigerung von Weizen

Im Auftrage, wen es angeht, werde ich
am **Montag, dem 17. d. Mts.**, vor-
mittags 11 Uhr, in der Börse zu Memel

ca. 200 Zentner Weizen

lagern in der hiesigen Flachsmaade, öffentlich
meistbietend versteigern. Probe kann bei mir
besichtigt werden.

Memel, den 14. November 1930

R. Lankowsky

Vereidigter Makler der Memeler
Handelskammer (88)
Polangenstraße 41 Telefon 22

Zwangsversteigerung

1. Am Montag, dem 17. d. Mts., vorm.
8 1/2 Uhr, sollen in der Lihauer Str. 3, bei
der früheren Firma Nordlicht (205)
div. Kontor- sowie Schreibutensilien, div. Ka-
rifikationenutensilien, Rohmaterialien für Bat-
terienfabrikation, div. Rohstoffe sowie sämtl.
Fabrikationsgegenstände

2. Am Dienstag, d. 18. d. Mts., vorm.
10 Uhr, in Wittauten bei Besitzer Michol
Stalgis ca. 50 Stück Holz floben öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden

Anskohl, Gerichts vollzieher in Memel
Bienenquerstraße 22

Vor dem Kauf

eines Grammophons
überzeugen Sie sich
bitte von

Heijame's

Preise für deutsche
u. englische Apparate.
Grabenstr. 7 [0198]
Strassen-Platzstelle.

Eine kleine, gut ein-
gefährte [0178]

Druckerei

mit angechl. Papier-
beutelabrik im Zentr.
Nigas mit fest. Runds-
schaft (Kassa) ist un-
ständig, unt. günstig.
Bedingungen zu über-
geben. Ang. u. 3208
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.



Gelegenheitsgedichte
Fest- und Tafellieder
Vorsprüche, Ansprachen
Bereinsfestspiele

in Poetik und Prosa, ernst und heiter, verfaßt schnell,
gut und preiswert. (212)

Hugo Teschke, Barbierstraße 6/9

6 gute Möbeltischler
1 tüchtigen Möbelpolsterer

sucht

K. Petrikas, Möbelfabrik
Kaunas — Wilna

Continental-Licht

200 bis 3000 Kerzen Lichtstärke

Die ideale Innen- und Aussenbeleuchtung

Sturm-, frost- und regensicher

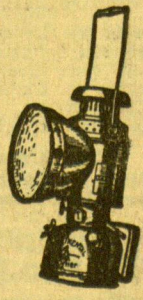
Brennstoff: Petroleum oder Benzin

Brennstoffverbrauch: 1 Liter in ca. 10 bis 12 Stunden

Kostenlose Angebote und Vorführungen durch

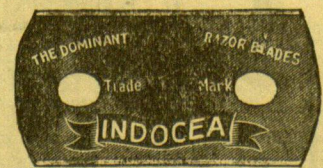
Hermann Knappe, Memel, Alexanderstrasse 10

Vertreter der Continental-Licht- und Apparate-
bau-Gesellschaft, Frankfurt a. M.



Gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Angebote unter 3190
an die Abfertigungsstelle d. Bl. (114)



„Courler“, „Gazi“, „Zammana“
Generalvertretung sanft rasierender Qua-
litäts-Rasierklagen aus best. Schwedenholz,
unerreicht in Qualität und Preis. Man
schreibe heute noch an **A. Metz**, in Firma
„Tarpinkas“, Mäzelkial. (9272)

1 Fordwagen

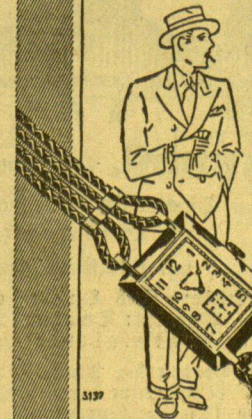
Baujahr 1929, sehr wenig gefahren, steht
preiswert zum Verkauf. (152)

Fr. Dörr, Polangenstraße 8
Autoverkäufer Fahrchule

1 Lehrschulein

Suche per sofort ein
mögl. mit lit. Sprachkenntnissen
Jacob Gutmann, Hohe Straße 22/23
Manufaktur-, Schuhwaren

ZENITH



ZENITH

Wo der Beruf
harte Anforderungen stellt,
fällt die Wahl auf

Zenith

denn die Uhr, die den
Rekord in Präzision schlug,
ist auch in Widerstands-
fähigkeit erprobt. Die ele-
gante Form gilt bei Zenith
als selbstverständlich

Plattloren

Ripploren

Trucks

Radfähe

Drehscheiben

Lager

Selbstabwgeleife

Schienen

alles sehr gut erhalten, hat abzugeben. (129)

A. Israel

Thomasstraße 15/16.

In unserem Verlage ist erschienen:

Eduard Gisevius

Neuaufgabe

Mit dem Bilde des Heimatforschers

Inhalt:

1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.
2. Szenen aus dem Volksleben der preussischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Dainos und eigene Gedichte.

Preis kart. 2,- RM. oder 5,- Lit
(zusügl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)

Ferner:

Deutsche Bücher

(u. a. E. Quentín — Dr. Replander: **Litau 1914—1919**.
Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den
Stimmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich
illustriert. Preis 3,- RM. oder 7,50 Lit; **Einwohner-
buch von Litau**. Preis 9,- RM., oder 22,50 Lit.)

Litauische religiöse Bücher
und Schriften.

J. Replander & Sohn, Litau
Verlagsbuchhandlung.

Stempel liefert F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Uyauilhanis, pjanilisa iho;
Uyauilhanis auf M: K: Pagiar;
Dannpa gefst zu Robort Ujmit
Bringfte mir ein Paittsu mit!